

On The Road Again

Regungslos, fast teilnahmslos hatte der Priester den Anstrengungen seiner Ritter und des Fremden zugeschaut. Seit den Ereignissen in der unterirdischen Kuppel war der schweigsame Mann noch stiller geworden. Die Berührung durch seinen Gott hatte ihn auf eine Art betroffen, die unerwartet für ihn kam. Seit jenem Augenblick waren seine Zweifel an der Kirche stärker denn je. Undars Berührung war – unbeschreiblich und hatte ihn mit innerer Wärme erfüllt, die noch immer anhielt. Und doch hatte der Gott keinen Anspruch auf Göttlichkeit erhoben – er hatte ihm, seinem Priester, einem unbedeutenden Nichts im Vergleich zu dem strahlend silbernen Licht Undars, das Gefühl gegeben, von Bedeutung zu sein. Und gleichzeitig völlig bedeutungslos. Es war, als hätte ihn der Gott an seine Existenz erinnert, daran, dass er lebendig war – hier und jetzt. Und dass diese Lebendigkeit das *eigentlich* Göttliche wäre. Seitdem kam es dem Priester so vor, als wäre ein Schleier vor seinen Augen gelüftet worden. Die Welt um ihn herum schien wirklicher zu sein, und er vermochte Dinge zu sehen, die ihm zuvor verborgen waren oder die er nur unbewusst wahrgenommen hatte. Das Göttliche war überall um ihn herum, und wie ein kleines Kind versetzte ihn dessen Schönheit in Erstaunen. Wieder und wieder hatte er auf ihrem Weg durch den Tunnel verstohlen seine Männer und den Fremden betrachtet, und er sah das Leben, das in ihnen pulsierte, gleich einem überirdischen Atem. Doch jener Atem war nicht nur in ihnen – er war auch in der Luft und im Fels. Das war der göttliche Funke, jene mysteriöse Kraft, die den Glauben begründete und doch unfassbar schien. Doch nun war sich der Priester ihrer Existenz erstmalig wirklich bewusst. Für einen Moment hatte Undar ihn durch seine Augen sehen lassen, hatte ihm diesen Funken, der in allem zu stecken schien, gezeigt. Und der Gott hatte keinen Anspruch darauf erhoben, wie es die Lehren der Kirche behaupteten – als wäre er trotz seiner Göttlichkeit selbst Teil dieses Atems. Als würde der Gott dazugehören und auch nur ein Teil der gleichen Realität sein, die auch der Priester, den auch die ganze Welt einnahm!

Es sind nicht Gebete oder Rituale, die die Welt ändern! hallen die Gedanken des Priesters in seinem Kopf nach, Der Glaube kann erleichtern, aber es sind *unsere* Taten, die etwas bewegen!

Unbewusst umklammert die Hand des heiligen Mannes den roten Stein, den er in der Kuppel erhalten hatte. Er wird ihm den Weg weisen, dessen ist er sich nun sicher. Die Felsentür vor ihm scheint ihm unbedeutend angesichts der Erfahrungen der letzten Tage, und er hat das Gefühl, sie nur mit einem Finger aufstoßen zu können. Er fühlt den Funken des göttlichen, des Lebendigen vor sich in dem toten Stein pulsieren, langsam aber unaufhaltsam, ständig einer unbekannteren Zukunft entgegen. Er spürt seinen eigenen Funken in seinem Inneren, und ohne sich dessen bewusst zu werden gleicht er die beiden Pulsschläge in ihrem Rhythmus einander an. Der Funke brennt nun durch seine Adern, denn die Kraft des Gesteins ist stark und elementar. Und dann...

Niemand der kleinen Schar vermag anschließend zu sagen, was genau geschehen ist. Die schweren Flügel der Tür schwingen weder auf, noch schoben sie sich zur Seite. Es war, als würden sie einfach einem Vorhang aus flimmernder heller Luft Platz machen, der die feinen Härchen auf der Haut sich aufrichten ließ und den gleichen eigentümlichen, etwas schmierigen Geschmack hatte wie ein Blitz bei einem heftigen Gewitter. Das Tor war zweifelsohne offen, obwohl sich noch immer etwas dort befand, auch wenn es keinen spürbaren körperlichen Widerstand leistete. Der Weg aus dem Berg hinaus war nun jedoch frei...

Mit einem gequälten Stöhnen schließen die Ritter die Augen gegen das blendende Licht des Tages, das nun in den Gang hineinflutet. Köstliche, klare und kalte Luft strömt in die Lungen aller – und ein Geruch nach Erz und Eis, der beinahe auf der Zunge zu schmecken ist.

Blinzelnd tritt der Reisende als Erster ins Freie und stapft ein paar Schritte durch den verharschten Schnee. Als seine Augen sich auf das Tageslicht eingestellt haben, sieht er sich um:

Sie sind an der Flanke eines hohen Berges herausgekommen, nicht weit unterhalb des Gipfels. Der Blick fällt herab auf einige kleinere Berge und dann auf die endlose Weite der Ebene der Sandgeister.

On The Road Again

Im Osten schimmert dünn das blaue Band eines Flusses, ehe es sich in Dunst und Ferne verliert.

Einer der ausgezehrten Ritter tritt neben ihn und schaut hinauf zum Gipfel des Berges:

"Das.... Ja, ich glaube, das muss die Sturmkappe sein. Wir sind am nordöstlichen Rand der Brecher. Wenn wir um den Berg herumkommen und im Süden absteigen, gelangen wir schnell zu einem großen Flusstal und die Straße nach Groß Furtheim und Rechem ist dann auch nicht mehr allzu weit. Und dann.... ein Bett! Ein richtiges Bett! Und Braten und Wein!"

Freudig schlägt der Mann dem Reisenden auf die Schulter, was dieser nur mit einem Stirnrunzeln quittiert. Der blasse Fremde dreht sich herum und wendet sich an den Priester, der nun auch langsam ins Freie tritt:

"Wir müssen reden. Gleich. Und unter vier Augen."

Die Augen des Priesters tränen unter der ungewohnten Helligkeit. Was war eben geschehen? Hatte er...?

Er fühlt sich matt und ausgelaugt, doch nach wie vor spürt er tief in sich das Pulsieren des Funkens, den allgegenwärtigen Lebenshauch. Doch das Licht blendet ihn und beeinträchtigt seine Konzentration. Das Pulsieren des Felsens hinter ihm verblasst bereits und verschwindet schließlich ganz. Doch obwohl der Priester den Funken seiner Umgebung nun nicht mehr spüren kann, weiß er, dass er vorhanden ist. Erneut hat er das Gefühl, aus einem langen Traum zu erwachen, und er schüttelt die Dunkelheit des Tunnels ab. Was bleibt ist die Erinnerung und die Gewissheit der Existenz um ihn herum. War sein bisheriges Leben wie jener unterirdische Tunnel, eingeengt und ausgefüllt mit Dunkelheit? Stieg der Tunnel nicht stetig an, nach seinem einer Offenbarung gleichkommenden Erlebnis in jener Kuppel? Und nun – das Licht am Ende des Tunnels? Unwillkürlich lächelt der heilige Mann. Was für eine exorbitante Metapher! Und doch – die Berührung Undars war nicht nur eine Metapher, ein Traum oder eine Erinnerung. Sie war wahrhaftig und hatte ihm seine eigene Realität enthüllt.

Der Priester lässt den Blick kurz über seine beiden Männer schweifen, deren Erschöpfung wie weggeblasen scheint und die sich übermütig einander in die Seiten puffen. Nur der Fremde behält seine nüchterne und ernste, etwas kühle Art.

"Dann lasst uns einige Schritte zur Seite gehen." erwidert er auf die Forderung des Hünen, die dieser in einem solch drängenden Tonfall vorgetragen hatte, dass ein Aufschub undenkbar schien.

Als der Reisende sicher ist, dass sie weit genug von den Rittern entfernt sind, die gemeinsam über das Land schauen und mal hierhin und mal dorthin zeigen, spricht er den Priester an:

"Es drängt uns zur Eile. Ich habe Euch eine Geschichte zu erzählen, die vieles erklären wird, doch dazu ist später noch Zeit. Jetzt ist es wichtig, dass wir so schnell als möglich unserem nächsten Ziel entgegensehen. Euren Worten nach ist dieses Ziel Andúneth und mein Gefühl sagt mir, dass ich Eurer Eingebung trauen kann. Wenn wir uns nach Süden begeben und in Groß Furtheim kurz Quartier machen um dann nach Rechem aufzubrechen und eine Schiffspassage zu finden, benötigen wir gute zwei Wochen, wenn nicht mehr. Der Abstieg allein wird beschwerlich und viel Zeit kosten. Der Weg nach Rechem ist lang. Und selbst wenn wir sofort ein auslaufendes Schiff mit dem Ziel Andúneth finden, wird die Überfahrt einige Tage dauern – bei gutem Wind und ohne einsetzende Winterstürme, versteht sich

Verständnislos zuckt der Priester die Schultern und schüttelt sacht den Kopf, als wolle er sagen, dass sie nun mal keine andere Wahl hätten, als auf diesem Wege nach Andúneth zu gelangen.

On The Road Again

"Ich kann uns in einer wesentlich kürzeren Zeit dorthin bringen, heiliger Mann. Aber nur Euch und mich. Eure Männer müssen zurückbleiben und ihren Weg zurück nach Rechem ohne uns finden. Es ist Eure Entscheidung. Wenn Ihr dazu zu erschöpft seid, müssen wir zunächst von dem Berg herunter und essen und ruhen."

Der Priester schüttelt den Kopf.

"Wir Ihr schon bemerktet – der Abstieg ist beschwerlich. Wir würden nichts gewinnen, wenn wir zuerst absteigen würden. Ich weiß nicht, wie Ihr die weite Strecke in schnellerer Zeit überbrücken wollt, doch wenn Ihr Euren Zauber oder welche Transportmöglichkeit auch immer direkt an diesem Ort zu wirken vermögt, dann sollten wir keine Zeit mit einem langwierigen und Kräftezehrenden Abstieg verschwenden. Und auch ich bin der Meinung, dass uns jede gewonnene Stunde zu gute kommt."

Für einen Moment schweigt der heilige Mann.

"Doch sagt – gibt es wirklich keine Möglichkeit, meine Männer mitzunehmen? Sie standen von Beginn dieser ungewöhnlichen Mission treu an meiner Seite und haben niemals gezaudert, selbst wenn ihr Leben auf dem Spiel stand. Sie werden diese Entscheidung nicht verstehen."

Ein Blick in die Miene des Fremden genügt dem Priester, um die Antwort zu kennen.

"Dann muss es wohl so sein. Ich hoffe, dass sie den Weg nach Rechem ohne Zwischenfälle bestehen – es sind schon zu viele ihrer Kameraden gefallen. Möge ihnen ihre Treue und Loyalität vergolten werden!"

"Gut. Ihr solltet Euch eine plausible Erklärung einfallen lassen, denn Eure Männer werden Euch sicher nicht so einfach zurücklassen wollen. Sie können nicht wissen, warum Ihr nicht in Gefahr seid und den Weg, den wir nehmen werden, werden sie nicht verstehen. Ich beabsichtige auch nicht, es ihnen begreiflich zu machen. Bislang seid Ihr der Einzige, der weiss wer ich bin. Ihr habt es nie offen geäußert, aber mir ist klar, dass Ihr es entdeckt habt. Dabei soll es bleiben. Wir werden –"

Der Reisende unterbricht sich, denn einer der Ritter ist näher gekommen und sucht mit entschuldigendem Blick die Aufmerksamkeit des heiligen Mannes:

"Verzeiht wenn ich unterbreche, Ehrwürden. Aber die Sonne zeigt uns den späten Vormittag. Wir werden nur noch etwa fünf oder sechs Stunden Tageslicht haben. Bis dahin sollten wir so weit als möglich abgestiegen sein und einen geschützten Platz gefunden haben, wo wir vielleicht auch etwas finden, um ein Feuer zu entfachen. Die Kälte setzt uns jetzt schon zu und in dieser Höhe werden wir heute Nacht ohne einen Unterschlupf erfrieren."

Mit einem eindringlichen und ernsten Blick wendet sich der Reisende ab und entfernt sich einige Schritte, um seinen Blick über die Landschaft unter ihm schweifen zu lassen. Die Vorberge, die schier endlose Ebene der Sandgeister. Dann die Küste, der Thaugon und schließlich die grünen Gestade Andúneths. Es würde anstrengend werden und er hoffte, der Priester war so stark wie er sich gab.

Der Priester atmet tief ein. Der Fremde hatte wohl Recht mit seinem Drängen. Doch die Vorstellung, seine Männer hier und jetzt aus seinen Diensten zu entlassen, behagte ihm ganz und gar nicht. Sie hatten ohne zu zaudern ihr Blut für ihn gegeben, obwohl sie nicht wissen konnten, was ihn zu seinen Entscheidungen auf dieser Mission veranlasst hatte. Sie waren aufgebrochen, um einen flüchtigen Dämonenbeschwörer zu stellen, und zu guter Letzt hatten sie ihn gefunden – und dann doch verschont. Trotz des bis an die Grenzen gehenden sorgfältigen Auswahlverfahrens und der anschließenden hervorragenden Ausbildung der Tempelritter war sich der Priester sicher, dass seine Männer nicht alle Zusammenhänge, die ihn zu seinen Entscheidungen veranlassten, verstehen

On The Road Again

konnten. Ihm selbst war vieles von dem Geschehenen nicht klar und er vermochte nicht abzuschätzen, was die Ereignisse für die Zukunft zu bedeuten haben würden. Doch zumindest wusste er von den Vorgängen, die vor Äonen stattgefunden hatten und mit deren Folgen sie in dem verlassenen Felsentempel konfrontiert worden waren – etwas, was nur noch wenigen Eingeweihten bekannt war. Umso dringlicher schien es ihm, den beiden verbliebenen Rittern jetzt nicht den Boden unter den Füßen wegzuziehen.

"Unsere Wege werden sich hier trennen." eröffnet er schließlich seinen wartenden Männern. Ihre erstaunte Reaktion bestätigt die Annahme des Fremden, doch bevor sie ihre offensichtliche Ablehnung äußern können, fährt der heilige Mann fort:

"Ich habe eine Aufgabe für euch, die keinen Aufschub duldet. Jemand muss nach Rechem und die dortigen Priester von den Vorgängen in Kenntnis setzen und, was noch viel wichtiger ist, in Erfahrung bringen, ob die Abenteurer den Einsturz des Felsentempels überlebt haben und ob es Verluste unter ihnen gab.

Falls sie überlebt haben, wird sie ihr Weg möglicherweise entweder nach Groß Furtheim oder nach Rechem geführt haben, aber keines von beiden ist gewiss. Versucht herauszubekommen, was ihnen widerfahren ist! Sichert euch Unterstützung aus dem Tempel zu, wenn ihr sie braucht – und das werdet ihr! Sollte euch jemand Schwierigkeiten machen – ihr handelt in meinem Auftrag, und nach den Regeln der Kirche seid ihr daher nur mir Rechenschaft schuldig! Viele der Priester werden euer Anliegen nicht begreifen. Für sie ist allein die Exekution des Dämonenbeschwörers und die Erfüllung der kirchlichen Gesetzlichkeit von Interesse. Auch ich vertraue Sadrax noch immer nicht, doch ich glaube zu wissen, dass er noch von Bedeutung für unser aller Schicksal sein wird. Doch sollte er der Kirche in die Hände fallen, wird sie kein Verständnis zeigen. Zu sehr hat sie sich hinter ihren Dogmen verschanzt und lebt in einem selbst geschaffenen Käfig, jeden mit Feuer und Schwert bekämpfend, der an den Gitterstäben rüttelt. Darüber hat sie ihre eigentliche Pflicht und ihren Glauben vernachlässigt und vergessen..."

Die Worte des heiligen Mannes klingen nun bitter und anklagend. Die beiden vor ihm stehenden Ritter, Diener eben jener angeprangerten Kirche, senken betroffen den Kopf. Doch die lange Gemeinschaft mit dem Priester ist auch bei ihnen nicht ohne Folgen geblieben, und ein Teil seiner Erkenntnis muss auch auf sie gewirkt haben, denn sie nicken bestätigend zu seinen Worten.

"Die Geweihte Undars wird möglicherweise nicht allein in der Lage sein, ihn vor der blinden Wut einiger Priester zu schützen. Es wird Teil eurer Aufgabe sein, sie zu unterstützen. Doch gebt Acht, wem der Priesterschaft ihr was berichtet! Ohne Zweifel werdet ihr dem Hohepriester und Emada Bericht erstatten müssen – doch bei beiden habe ich erhebliche Zweifel, ob sie auch die richtigen Konsequenzen ziehen werden! Beide sind in erster Linie Männer der Kirche, und im schlimmsten Fall missverstehen sie die Rolle der Abenteurer, werten sie als Angriff auf den Klerus und beginnen eine Hetzjagd auf sie... Wendet euch daher bevorzugt an jene, die Männer des Glaubens geblieben sind, wie beispielsweise Bruder Halsach. Möglicherweise kann es sogar nötig sein, die Magier um Beistand zu ersuchen."

Die beiden Ritter wechseln einen stummen, erschrockenen Blick. In der Akademie um Hilfe bitten? Es musste wahrlich schlimm stehen, wenn ihnen ihr Anführer solch einen Ratschlag erteilte!

"Wenn ihr die Abenteurer finden solltet, dann teilt ihnen mit, dass der Weg nach Andúneth führt. Mehr kann ich dazu nicht sagen, denn mehr weiß ich selbst nicht."

"Was sollen wir tun, wenn wir sie weder in Rechem noch in Groß Furtheim finden? Wenn sie tot sein sollten?" fragt einer der Ritter.

"Möge Undar das verhindern!" erwidert der Priester. "Ich fürchte, dass unsere Welt in Dunkelheit

On The Road Again

versinken wird, wenn die Abenteurer nicht mehr am Leben sind! Sie und unser aller Schicksal sind eng miteinander verknüpft – dessen bin ich mir nun sicher. Nun zögert nicht länger und geht! Ihr wisst, was ihr zu tun habt!"

"Herr – was ist mit Euch? Warum reisen wir nicht gemeinsam nach Rechem? Es wäre wesentlich einfacher, die Abenteurer zu finden, wenn..."

"Undar hat eine andere Aufgabe für mich bestimmt." unterbricht der Priester den Ritter. "Und es mangelt uns an Zeit, um uns gemeinsam um beide Aufgaben zu kümmern. Nur indem wir uns trennen, können wir vielleicht noch rechtzeitig die Dunkelheit abwenden. Ihr standet immer treu an meiner Seite, ohne je zu zögern oder die Richtigkeit unseres Tuns in Frage zu stellen! Ich weiß, dass ihr auch diese Aufgabe zu Ende bringen werdet, und ich setze mein volles Vertrauen in euch! So Undar will, werden wir einst wieder Seite an Seite stehen!"

Die drei Männer stehen für einen Augenblick schweigend im verharschten Schnee des Berges. Die Verbundenheit, die in diesem stillen Moment zwischen ihnen herrscht, ist fast körperlich zu spüren. Schließlich sagt einer der Ritter leise:

"Wir wären an Eurer Seite gewesen, den ganzen Weg. Wir wären Euch bis hin zum Ende gefolgt, und wenn es hätte sein müssen, sogar darüber hinaus!"

Der Priester nickt und ein Lächeln huscht über sein abgehärmtes Gesicht. Dann tritt er einen Schritt auf die Männer zu und legt jedem von ihnen eine Hand auf die Stirn. Beide Ritter sinken vor ihrem Anführer auf die Knie und beugen das Haupt.

"Indem ihr eure Aufgabe erfüllt, seid ihr an meiner Seite. Und ohne eure Treue hätte mein Weg bereits schon lange ein Ende gefunden. – Möge Undars Licht euren Weg erhellen und euch die nötige Stärke geben, allen Fährnissen zu widerstehen!" flüstert der heilige Mann, und um die Köpfe der beiden Männer breitet sich ein silberner Schimmer aus.

Dann erheben sich die Ritter, und mit einem letzten Blick und einem leichten Nicken machen sie sich an den beschwerlichen Abstieg.

Eine ganze Weile steht der Reisende schier regungslos da und beobachtet den Abstieg der Gefolgsmänner. Erst als sie, nur noch Daumnagelgroß, um einen Felsvorsprung verschwinden und außer Sicht bleiben, wendet er sich um.

Der Priester hatte sich derweil an eine windgeschützte Stelle einer Felsnische gesetzt und genoss die wärmenden Strahlen der Sonne, die ihren Standort gerade noch erreichte. In Kürze würde sie nach Süden um den Gipfel verschwinden und sie in kalten Schatten zurücklassen. Die Augen des Priesters sind geschlossen und das Gesicht dem Himmel zugewandt, als er die knirschenden Schritte des Fremden im Schnee hört.

"Auch ich habe den Himmel über meinem Kopf vermisst, heiliger Mann. Ihr könnt Euch kaum vorstellen, wie sehr. Warum uns der Weg aus dem Berg wohl ausgerechnet hierher geführt haben mag? Schaut, von dem Tor, durch das wir herauskommen ist nichts mehr zu sehen."

Dann nimmt der Reisende seinen leeren Trinkbeutel vom Gürtel, geht in die Hocke und sammelt eine handvoll Schnee, der kurz darauf als Wasser in den Trinkbeutel rinnt, als sei er blitzartig in einem unsichtbaren Feuer geschmolzen.

Nach den Worten des Fremden wendet auch der Priester den Kopf. Tatsächlich ist dort, wo sie vor kurzem noch den Berg verlassen hatten, nichts als oberflächlich erodierter Fels zu erkennen.

On The Road Again

"Es ist eigenartig." sagt der Priester, ohne sonderliches Interesse am Verschwinden des Tunnels oder dessen möglicher Bedeutung zu zeigen, "Ich sollte am Rande der Erschöpfung stehen. Doch seit jenen Vorgängen in der Kuppel fühle ich mich ungewohnt frisch und frei – als wäre in meinem Inneren eine Kraftreserve aktiviert worden, von der ich bis damals nichts wusste."

Der heilige Mann beobachtet wie gebannt eine entfernte Bergdohle, die im Gegenwind in der Luft zu stehen scheint, bevor sie in einem rasanten Abschwung in die Tiefe stürzt und seinen Blicken entschwindet.

"Sagt selbst – habt Ihr jemals etwas schöneres, etwas majestätischeres gesehen als die Sonne, die sich auf den schneebedeckten Gipfeln spiegelt und deren Licht wie flüssiges Gold die Flanken der Berge hinab rinnt? Was gäbe ich darum, dieses Bild im Glanze Undars sehen zu können! Könnt ihr Euch vorstellen, wie es im silbernen Mondlicht aussehen muss? Wie klein ist doch unsere Existenz neben einem solchen Anblick! Und doch ist dieser Ort unwirtlich wie kaum ein anderer, als würde er uns Sterblichen diese Erhabenheit neiden! Trotzdem – unser Aufenthalt hier fühlt sich richtig an! Ich glaube, wir sollen hier sein. Doch ich habe keine Ahnung, wozu ein solcher Ort gut sein mag! Hier gibt es nur Fels und Schnee, Wind und Kälte – und diesen Anblick, in dem sich die ganze Schönheit dieser Welt offenbart, und der eine Sehnsucht in meinem Herzen entfacht, die kein Ozean jemals zu löschen vermag! Soll es uns zeigen, wie wertvoll unsere Welt ist? Das wir behutsam mit ihr umgehen sollen, damit wir dieses einzigartige Juwel nicht durch Eigennutz und Gier der Zerstörung preisgeben?"

Der Priester schweigt kurz, bevor er stockend fortfährt:

"Dort im Berg, in jener Kuppel, als ich... Undars Kristall in meiner Hand hielt – ich sah einen Ort wie diesen, und silbernes Licht trug mich von diesem Ort nach Andúneth... Da kannte ich unser Ziel, das mir Undar offenbart hatte. Doch der Weg dorthin schien mir endlos..."

Der Reisende hatte inzwischen seinen Trinkbeutel gefüllt und verkorkt ihn nun sorgfältig, um ihn wieder an den Gürtel zu binden.

"In meiner..." Er scheint nach dem passenden Begriff zu suchen und spricht ihn dann nur zögerlich, als versuche er, dessen Sinn zu ergründen: "meiner... Heimat... ist es ganz ähnlich wie hier. Nur größer. Höher. Weiter..."

Langsam erhebt er sich und schaut über die gleißenden Gipfel, denen die Sonne scharfe Schatten auf die verwitterte Haut zeichnet.

"Ich war schon sehr lange nicht mehr dort. Aber Ihr habt Recht, es gibt keinen schöneren Anblick. Ich kann Euch jedoch versprechen, dass Ihr diese Welt schon bald aus einem völlig neuen Blickwinkel sehen werdet."

Das seltene, flüchtige schiefe Lächeln erscheint für einen kurzen Moment in seinem Gesicht.

"Die endlos erscheinende Reise nach Andúneth wird schätzungsweise eine Nacht und einen weiteren Tag dauern. Jedoch wird sie für uns beide recht anstrengend. Für mich in erster Linie, weil ich dafür eine Magie wirken muss, die mich eines guten Teils meiner Kräfte berauben wird – sowohl bei unserem Aufbruch, wie auch bei unserer Ankunft. Ich benötige noch ein wenig Zeit, mich zu sammeln."

Dann streckt er den Arm nach dem heiligen Mann aus.

"Gebt mir Eure Trinkflasche, damit ich sie füllen kann."

On The Road Again

Der Aufforderung des Fremden nachkommend nestelt der Priester seinen Wasserschlauch los und reicht ihn dem Hünen. Wortlos schaut er zu, wie dieser den ledernen Beutel binnen kurzem füllt. Unbewusst nimmt auch er ein wenig des verharschten Schnees in die Hand, wo sich dieser geraume Zeit hält, bis er zu einer kleinen, tropfenden Pfütze auf seiner Handfläche geschmolzen ist, einer unbedeutenden Menge Wassers und kaum mehr als etwas benetzende Feuchtigkeit.

"Ihr hattet recht, als Ihr vorhin meintet, ich hätte Euer... besonderes Wesen erkannt." meint der heilige Mann nachdenklich. "Aber ich wusste nicht, dass Ihr zu einem solch mächtigen Levitationszauber fähig seid, der zudem noch uns beide tragen soll. Dass die Reise jedoch nur einen Tag und eine Nacht dauern soll..." Der Priester schüttelt zweifelnd den Kopf. "Unmöglich! Ich bin zwar kein Magier, aber eine solche Geschwindigkeit kann mit keiner Art von Levitation erreicht werden, wie mächtig sei auch sein mag! Dazu müsste man schneller sein, als ein Vogel fliegt!"

Zum ersten Mal seit ihrer Begegnung vor den Toren des Tempels sieht der Priester den Reisenden lachen. Fast scheint es, als habe die klare Schönheit der Berge ringsum sein Gemüt erleichtert. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass er sich befreiter fühlt, da der heilige Mann sein Geheimnis kennt und niemand sonst mehr anwesend ist, vor dem er sich verbergen müsste.

"Geschwindigkeit ist keine Hexerei, Priester Undars. Soviel Weisheit Ihr auf dieser Reise auch erlangt haben mögt, an das Naheliegendste scheint Ihr dabei nicht zu denken. Oder schiebt Ihr den Gedanken beiseite, weil er Euch ängstigt? Die Vögel werden wir hinter uns lassen, wie der Hase den Dachs."

der Priester verfällt in nachdenkliches Schweigen und der Reisende genießt wieder den Ausblick auf das Panorama und den kühlen Wind in seinem Haar. Einige Zeit später – der Lauf der Sonne hatte sie mittlerweile in blauen Schatten zurückgelassen – wendet er sich erneut dem Priester zu:

"Eure Männer sind sicher schon halb um den Berg herum und ich fühle mich ausgeruht genug. Wir sollten aufbrechen."

Er atmet tief ein und senkt den Kopf und die Lider zur Konzentration.

Langsam, ganz allmählich, beginnt ein silbriges Glühen von ihm auszugehen, das stärker wird und heller. Klar und gleißend, doch ohne zu blenden. Schnell scheint es den ganzen Raum des Vorsprungs am Berghang einzunehmen und sich tausendfach in Eis und Schnee ringsum wiederzuspiegeln. Glimmern und Glitzern erfüllt die Luft.

Zunächst verwundert, dann staunend und schließlich ein wenig erschrocken weicht der heilige Mann bis an die Felswand zurück. Doch als der Reisende den Blick an ihn richtet, der nun so eisblau und tief ist wie nie zuvor, tritt er langsam näher in den funkelnden Schein.

Und wie in Erfüllung seiner Vision trägt ihn das silberne Licht pfeilschnell durch das weite Firmament nach Andúneth.

Im Leuchtturm

Oben sieht sich Big Claw die Feuerstelle genauer an.

Hm, so kann man das Fleisch nicht braten. Es muss doch noch irgendetwas Verwendbares hier sein.

Sie sucht zwischen dem Gerümpel und den zerbrochenen Gefäßen und findet schließlich einen verbeulten Topf und ein verbogenes Bratgitter. Außerdem drei gebogene Stangen. Sie sucht weiter und entdeckt noch eine Kette, die wohl zu der Feuerstelle gehörte.

Das sollte eigentlich genügen. Stone, könnt ihr aus den zerstörten Teilen etwas zusammenbauen?

On The Road Again

Oder sollen wir Spieße daraus machen? Sonst müssten wir das Fleisch roh essen.

Jetzt fällt der Elfe wieder das Gespräch zwischen Glance und Lurekar ein. Sie hatte den Eindruck, dass Lurekar sie etwas fragen wollte, aber es dann doch unterlassen hat. "Sollte ich ihn ansprechen?" fragt sie sich. Aber dann beschließt sie, es erstmal Lurekar zu überlassen auf sie zu zukommen.

Stone schaut sich die Sache an, dann bittet er Lu die Eisenstange an jeweils einem Ende zu erhitzen. Lu, der sofort, neugierig was Stone vorhat, dabei ist, strengt sich an die Stangen nur ganz vorsichtig zu erhitzen.

Kaum glüht die erste Stange rot auf, nimmt Stone sie vorsichtig und steckt das glühende Ende in das, zwar verbeulte aber dennoch robuste Gitter und biegt einen Haken hinein.

Dasselbe macht er mit den anderen beiden Stangen, dann legt er sie zum Abkühlen auf den Rand der Feuerstelle.

Die Kette an der Decke zu befestigen ist schwerer, da das ursprüngliche Gestell zerstört ist und es keinen Haken gibt den man an der Holzdecke befestigen könnte. Deshalb geht er suchend umher kann aber nichts finden. Dann geht er hoch zu dem Leuchtf Feuer, aber das einzige was er findet ist eine Halterung für eine Fackel und Zunderbuchse. Mit einiger Kraft schafft er es diese aus der Verankerung zu lösen.

Das Dach, welches das Leuchtf Feuer vor Regen schützt begutachtend, kommt Stone zu dem Schluss dass es so gehen würde.

Er schaut nach unten und versichert sich wo die Feuerstelle ist, dann geht er zu dem Punkt der oben drüber ist und fängt an mit seinem Schwert ein Loch in den Boden zu machen. Vorsichtig die Klingenspitze, mehr drehend als schlagend verwendend, gelingt ihm dies auch. Die Fackelhalterung steckt er in das Loch, so dass der Haken der wohl dazu diente den Beutel mit der Zunderbuchse zu halten unten herausragt.

Jetzt die Kette zu befestigen ist ein Leichtes.

Dann biegt er mit Lus Hilfe noch einen Haken an das jeweils andere Ende der Eisenstangen und kann somit das Bratgitter fest an drei Punkten aufhängen.

"So das sollte reichen"

Lu, der sehr stolz darauf ist dass er mithelfen durfte, demonstriert die Tragfähigkeit des Provisorischen Rosts indem er sich dran hängt. Kleine Holz und Lehmstückchen die von oben herabrieseln lassen ihn jedoch schnell innehalten. Vorsichtig lässt er das Gitter wieder los, und geht leise eine Melodie summend zu Stone.

Nur noch Alrik und Glance sind in dem Erdgeschoßraum. Während Alrik die Stiege nach oben klimmt, sieht Glance sich genauer um.

Die Tür ist einigermaßen solide und hat einen großen Querriegel um sie zu versperren. Glance legt ihn erstmal vor und blockiert damit die Tür. Im fahlen Licht der Fackel an der Wand, die wohl irgendeiner der Anderen angezündet hatte um in der zunehmenden Dunkelheit überhaupt etwas zu sehen, ist kaum etwas zu erkennen. Also wirkt er eine kleine Lichtkugel und lässt sie durch den Raum schweben.

Überall liegen die Trümmer zerschlagener Einrichtungsgegenstände herum. In einer Ecke das, was wohl mal eine Bettstatt war. Das irritiert Glance etwas – er erinnert sich beim Herunterkommen oben

On The Road Again

eine Feuerstelle gesehen zu haben. Er hätte die Feuerstelle hier erwartet, und die Schlafstätte oben. Aber dann sagt er sich, dass der Leuchtturmwärter ja einen anderen Rhythmus hatte. Des Nachts musste er wach in der Nähe des Leuchtzeichens sein, während des Tages würde er wohl geruht haben – und Besucher wären, wenn überhaupt, wohl eher während des Tages gekommen, sodass die Aufteilung doch nachvollziehbar ist. So ist es auch erklärlich, dass der Erdgeschossraum nur ein Fenster hat, welches sich neben der Tür befindet und ebenfalls zum Wald hin ausgerichtet ist. Der Fensterladen ist abgerissen, das solide Eisengitter, das es sichert, aber ist noch intakt.

In den Trümmern scheint nichts Verwertbares zu liegen. Zerbrochene Gefäße, Holzstücke, Kleider- und Tuchfetzen, die zerstoche Matratze, aus der die Füllung quillt, liegen verstreut auf dem Boden. Glance schüttelt den Kopf – das war mehr als Spuren eines Kampfes, das war blinde, sinnlose Zerstörungswut.

Er wendet sich zu der Stiege und steigt nach oben, wobei seine Lichtkugel ihm vorausschwebt. Oben befällt ihn sofort ein beklemmendes Gefühl der Enge. Der Raum hat zwar Fenster in jeder Wand, aber er ist nie für so viele Personen gebaut worden. Er kann sich kaum von der Bodenluke wegbewegen – also bleibt er erstmal stehen.

Lurekar sitzt in der Ecke, Bodasen und Alrik haben sich auf die lange Seite der Eckbank gesetzt. Stone und LuSer stehen vor der Feuerstelle, und Big Claw mitten im Raum.

"Ich habe den Raum unten verriegelt, aber wir sollten trotzdem eine Wache aufstellen", sagt er. "Am besten oben auf der Leuchtplattform – von da hat man einen Überblick über die unmittelbare Umgebung. – Wer übernimmt die erste Wache?"

Mir ist der Hunger sowieso vergangen., meint Lurekar und steht auf, Da kann ich auch Wache halten, während Ihr esst.. Er schaut in die Runde, und sein Blick ruht kurz auf Stone. Es sei denn, jemand will mir diese Aufgabe nicht anvertrauen, erklärt er ruhig, oder jemand hält sich für besser geeignet. Die Elfen der Westküste können jedenfalls im Dunkeln sehen und sind meist bessere Wachen als wir Menschen.. Bei dem Wort 'Menschen' fährt sich die hagere Gestalt wie zur Bekräftigung mit der Hand über die schwarzen Lippen.

Big Claw sieht sich um, die Enge des kleinen Raumes stört sie.

"Danke Stone für eure Hilfe. Jetzt kann das Fleisch zubereitet werden. Hier nehmt, richtet für Alle etwas und lasst mir was übrig. Lurekar, ihr habt recht, also werde ich die erste Wache übernehmen."

Sie geht, ohne eine Antwort abzuwarten, noch oben. Das Leuchtfeuer brennt noch und Bodasen hatte genügend Holz für die ganze Nacht mit hierauf genommen.

Sehr gut, zumindest in der Stadt wird niemand merken, dass der Leuchtturmwächter nicht da ist, sind ihre ersten Gedanken und *wenn Kapitän Earendur schnell genug war, dürften auch Piraten kein Problem sein*. Trotzdem sieht sie sich genau die Umgebung an und lässt ihre Sinne schweifen. Nichts, zumindest nichts Menschliches hält sich da draußen auf.

Fröstelnd schlingt sie ihren Umhang enger um sich.

Nahezu lautlos setzt sich Lurekar wieder in seine Ecke und blickt Big Claw nach. Dann beginnt er, das feine hellgraue Pulver von seinem Umhang zu klopfen, das einige Stellen bedeckt, und meint: Glance A'Lot, Ihr habt vorgeschlagen, dass ich meine Bänder Eurem Drachen aushändige. Die Bänder ist jedoch ein empfindliches Instrument, und Drachen haben nun einmal keine Hände, sondern krallenbewehrte Pranken. Ich möchte keinesfalls, dass die Bänder beschädigt wird. Ich hoffe, Ihr werdet daher verstehen, dass ich Eurem Vorschlag nicht einfach so zustimmen kann.

On The Road Again

Der schwarz gekleidete Mann wischt sich die Hände am Saum seines Umhangs ab und lehnt seinen Kopf wieder an die Wand. Aber vielleicht wäre das ein guter Zeitpunkt, um mir mehr über Euch zu erzählen und warum Ihr hier seid. Ihr erwähntet, Eure Geschichte sei ziemlich fantastisch und schwer zu glauben. Vielleicht kann ich sie ja eines Tages in den Schänken der Westküste der staunenden Menge zum Besten geben.. Ein vorsichtiges Lächeln umspielt Lurekars Lippen.

Erfreut, wieder etwas Vernünftiges zu Essen zu haben (er erinnert sich noch an das Trockenfleisch, das sie am Tempel für eine Weile als einzige Nahrung gehabt hatten), beteiligt sich Alrik am Bereitmachen und Braten des Fleisches. Er holt sogar eine kleine, wasserdicht abgeschlossene, winzige Schachtel hervor, und streut einige Kräuter, die im Laufe der Wanderung gesammelt hatte, über das gebratene Fleisch. "Besser als gar nichts" murmelt er dazu.

Da jeder genug Wasser hat, dürfte daran auch kein Mangel sein.

Als alles fertig gebraten ist, verteilt er die Stücke an die Anwesenden – und lässt eines für Big Claw übrig.

Da er zur Hälfte die Bemerkung des Fremden mitangehört hat, wendet er sich nun an diesen, während sich Alrik auf die Bank setzt, und anfängt, zu Essen.

"Ja, das ist wohl wahr" beginnt Alrik. Im Stillen fragt er sich, wie viel er dem Neuankömmling preisgeben darf ... und inwieweit er ihm überhaupt trauen kann.

"Ich traf diese Gruppe vor langer Zeit, wie es mir scheint ... viel haben wir seitdem miteinander durchgemacht. Ich traf sie an einer Kreuzung, an einem Waldstück und sie kannten mich nicht. Sie schienen über irgendetwas zu beraten. Was mir am Besten im Gedächtnis geblieben ist, waren ihre erstaunten Gesichter ..."

Alrik grinst in sich hinein, während er einen Bissen von dem Braten isst.

Dann fährt er weiter fort.

"Ich kam gerade aus einem Wald. Ich war auf der Suche nach einem Schatz – ich hatte wenige Tage zuvor eine Schatzkarte von einem alten Antiquitätenhändler gekauft ... mich reizte das Abenteuer. Ich hatte noch nie eine echte Schatzkarte in meinen Händen gehabt...

Und dann musste ich feststellen, dass sie nur ein Teil einer großen Karte war ... ich war ziemlich verblüfft, damals."

Dann isst er erstmal weiter, und reicht die Erzählung an den Nächsten weiter.

Bodasen schaut den Neuankömmling an. Hier im Licht der Fackel sieht sehr seltsam aus mit seiner dunklen Farbe. Einen Priesterheiler zu besuchen wäre bestimmt keine schlechte Idee. "Die Priester!" denkt er sich. "Ich hatte zu ihnen immer kein Vertrauen. Aber jetzt nach meiner Heilung? Vielleicht sollte ich mich freiwillig im Tempel melden. Wenn ich die Geschichte von der Dämonenaustreibung erzähle? Vielleicht glauben sie mir und stellen die Verfolgung ein?" Der Magier lehnt sich zurück, legt den Kopf an die Wand und schließt sie Augen, seine Gedanken kreisen um diese verlockende Idee "Einfach hingehen und sich den Priestern stellen? Endlich nicht mehr gejagt sein! Endlich wieder ein Bett! Wieder Forschen dürfen an der Akademie? Wenn ich mich während meiner Wache einfach wegschleiche und den Gefährten einen Zettel hinterlasse, das sie mich nicht suchen?"

Der Geruch des gebratenen Fleisches steigt ihm in die Nase und holt ihn zurück aus seinen Träumen. "Wenigstens etwas zu essen" beendet er seinen Gedanken und nimmt sich seinen Anteil.

On The Road Again

Da Lu genau wusste was die Menschen mit dem guten Fleisch anstellen würden hatte er sich schon vorher ein Stück zur Seite gelegt. Dies holt er jetzt, da alle Essen, glücklich hervor und fängt an es zu essen.

Dabei versucht er seine eigene Ankunft bei der Gruppe zu erzählen, was bei der sprunghaften Erzählweise des Drachens in Verbindung mit der vollen Schnauze zu einigen Lachern führt.

Da der kleine Drache an Spott gewohnt ist erkennt er auch den unterschied, seine Freunde lachen mit ihm, und nicht über ihn.

Glücklich strahlt er den Fremden an und schaut dann rüber zu Stone damit dieser seinen Teil der Geschichte erzählt.

Glance hat sich hingehockt, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, verzehrt sein Stück Fleisch, und beobachtet Lurekar im Licht seiner immer noch im Raum schwebenden Lichtsphäre.

Er denkt über Alriks Zurückhaltung nach. Alrik, der Geschichten so liebt, hat die Gelegenheit ausgelassen eine zum Besten zu geben. Vielleicht hat er Recht – es ist schwer zu erfassen, was man dem Fremden erzählen sollte, und was nicht.

Glance sieht Spannung und Verwirrung sich in Lurekars Gesicht widerspiegeln bei LuSers sich überstürzender Erzählung von Feuerfliegen, zusammenstürzenden Burgtürmen, Feen in Seelenfängern, Blutjägern, Dämonen und Kraftfäden, die geheilt wurden. Einmal, als LuSer 'Glances Artefakt' erwähnte, zuckte er kurz zusammen, aber der Drache sprang gleich weiter in seiner Erzählung. Aber des Drachen jugendliche Begeisterung macht diese sehr lebendig und unterhaltsam.

Glance holt seine Pfeife hervor, stopft sie gewissenhaft und zündet sie an indem er eine kleine Flamme in seiner Hand beschwört. Er denkt nicht daran, dass seine magischen Fähigkeiten für Lurekar ungewohnt sein könnten – den Anderen sind sie ja längst vertraut.

"Wegen eurer Bända, Lurekar", sagt er als LuSer geendet hat, und lässt einen Rauchring an die Decke steigen, dem LuSer fasziniert nachblickt, "Ich kann verstehen, dass sie euch am Herzen liegt. Obwohl ihr die Pfoten der Drachen nicht unterschätzen solltet – vor allem im Umgang mit magischen Kraftfäden". Beiläufig streicht er über das Tilúvemaegsil, das neben ihm an der Wand lehnt. "Vielleicht gebt ihr uns doch eine Kostprobe ihrer Fähigkeiten – zur Unterhaltung?"

Stone ist froh das Glance das Wort ergreift, obwohl auch er gerne eine Geschichte erzählt, ist er doch froh diesmal schweigen zu können.

Die Erinnerung an sein erstes Zusammentreffen mit Rashida berührt ihn sehr. Damals, damals? denkt sich der junge Krieger, solange ist das doch gar nicht her. Auf jeden fall erinnert er sich an sein bemühen der Kriegerin die angst vor ihm zu nehmen.

Wie unsinnig ihm das im Nachhinein erscheint, Rashida ist durchaus in der Lage sich zu verteidigen. Aber das hatte er damals ja nicht wissen können. So vieles hatte er nicht gewusst.

Im Geist überfliegt er die turbulenten Ereignisse, die ihn und die anderen pausenlos vorangetrieben hatten. Bis Heute, so erkennt er, hatte er nie die Gelegenheit gehabt näher darüber nachzudenken was passiert war. Sicher, die Gefährten hatten sich an den langen Abenden auf der Reise nach Rechem gegenseitig ausgetauscht. Aber da immer eine Anspannung, eine drohende Gefahr über der Gruppe lag war wohl, er zumindest, keiner dazu gekommen das geschehene zu verarbeiten. Er erinnert sich an seine Prüfung, und daran das er dem Schwert als Antwort doch abschwören wollte. Und dennoch, als die Stadtwachen sie im Wald zur rede stellten hatte er zuerst daran gedacht sie anzugreifen.

On The Road Again

Der Fremde den sie beim Spionieren überrascht hatten, wie viel von seinen Drohungen ihn zu foltern war nur einem versuch der Einschüchterung zuzuschreiben und wie viel dem tatsächlichen Willen das auch durchzuführen? Und hatte er wirklich ernsthaft überlegt einem Fliehenden, der keine direkte Gefahr mehr darstellte, mit der Armbrust niederzustrecken?

Auch jetzt bei Lurekar, scheint es ihm nicht möglich sein misstrauen abzulegen. Er beschließt diesmal aber nicht einzuschreiten, wenn Glance den Fremden auffordert seine Bänder zu benutzen so will auch er versuchen zu vertrauen. Zu vertrauen aber dennoch wachsam sein.

Alle diese Überlegungen, so wird ihm bewusst, sind nicht einer plötzlichen Grausamkeit zuzuschreiben. Er ist sich deshalb sicher, gerade weil er diese Gedanken im Nachhinein als abstoßend empfindet. Es ging und geht ihm immer nur darum die Gruppe zu beschützen, und zu gewährleisten dass sie ihre Aufgabe erfüllen. Und dennoch scheint es ihm als wäre ihr Ziel all das wert.

Was, so denkt er sich, was geschieht nur mit mir?

Ihm ist durch seine Ausbildung bewusst das es Pflichten gibt die es verlangen persönliche Überlegungen zurück zu stellen.

Aber dies? Er erinnert sich auch dass er beschlossen hatte dass es ihre Mission nicht wert sei, das Leben von guten Männern zu beenden. Männer die nur ihre Pflicht taten.

Und hatte ihm Feldweibel Dranner nicht sein vertrauen mit Respekt und vertrauen erwidert?

Aber woher werde ich wissen wann es richtig ist zu misstrauen und wann zu vertrauen?

Die Angelegenheit mit dem Piraten, so wird ihm bewusst, bereitete ihm überhaupt keine Probleme. Er war sich sicher das richtige getan zu haben und das der Pirat den sie gefangen genommen hatten nur seine gerechte Strafe bekommen würde.

Ihre Taten haben sie verraten, wird sich der junge Krieger bewusst, ihre Taten.

Und deshalb konnte ich auch die Stadtwachen nicht angreifen, weil sie uns nichts getan hatten.

Er blickt zu Lurekar, und auch er hat uns nichts getan. Ihn nur wegen meiner Angst, dass er uns hintergehen könnte, zu verurteilen ist falsch. Seine Taten werden ihn ins richtige Licht stellen, nicht meine Befürchtungen.

Bodasen war den Erzählungen der anderen nachdenklich gefolgt, er selbst hatte nichts erzählt, aber es war eigentlich genug von den anderen erwähnt worden um Lurekar erst mal ein Bild zu vermitteln. Was wäre noch erwähnenswert aus seinem Leben? Irgendwie kommt es ihm vor als hätte der Großteil seines Lebens in den letzten drei Wochen stattgefunden. Was war davor? Seine Gedanken schweifen wieder ab. "Irgendwann war er geboren worden und zu Hause weggelaufen, weil er immer Ärger bekam wenn er seine kleine Schwester mit magischem Licht und Feuer beeindruckte. Er trieb sich eine Weile in Hafenkneipen herum, bis ihn eines Tages, er musste 14 gewesen sein, eine Wirtin in ihren Dienst nahm. Ihr Mann war als Matrose oft unterwegs und so suchte sie wohl Gesellschaft. Zumindest lernte er auf diesem Wege Frauen von einer neuen für ihn überraschenden Seite kennen. Einige Monate später warf sie ihn raus, als ihr Mann zurückkam und er zog nach Rechem. Die Magier der Akademie hatten ihn aufgenommen und ausgebildet. Mehr als 20 Jahre lang hatte er die Vorzüge eines bequemen Lebens kennen gelernt und die Gefahren der Suche nach Macht. Welche der großen Zauber die Ihm gelungen waren, sind wirklich seiner Macht zuzuschreiben? Welche hatte er dem Dämon zu verdanken? Er hatte seit der Befreiung vom Dämon nur harmlose Zauber gewirkt. Ein wenig Licht und Feuer, ein wenig Heilung, jeder Anfänger der Magie konnte das! Die Prüfung! Das war ein wirklich schwieriger Zauber! Aber warum sollte er diese Art Zauber da wirken? Welchen

On The Road Again

Sinn macht es, alle Magie abzugeben? War das sein Weg? Alle Magie abgeben? Aber welchen Sinn sollte das haben?"

Der Magier blickte nachdenklich auf seine Gefährten. Sie wirkten alle so stark und selbstbewusst auf ihn! Er kam sich dagegen schwach und hilflos vor. Mit Hilfe des Dämons war er selbstbewusst aus Rechem weggegangen, ohne ihn war er nicht mal in der Lage sich in der Wildnis mit Nahrung zu versorgen.

Als Bodasen das Gefühl hat von Lurekar neugierig gemustert zu werden, sagt er "Über mich gibt es nicht viel zu sagen. Meine magischen Forschungen brachten mich in Konflikt mit der Priesterschaft in Rechem, deshalb muss ich mich im Moment etwas fernhalten von der Stadt." Kurz ergänzt er wie er die Gefährten getroffen hat und mit ihnen zusammen gereist ist und fragt dann: "Was habt ihr jetzt für Pläne? Wollt ihr die Priester aufsuchen und dann nach hause zurückkehren?"

Lurekar hat die gesamte Erzählung mit gespannter Miene verfolgt. Da er auf Glances Anwendung von Magie nicht überrascht reagiert, scheinen magische Kräfte auch an der Westküste nichts Außergewöhnliches zu sein. Als Lu Ser seine Geschichte beendet, springt der grauhäutige Mann auf und applaudiert mit einem breiten Lächeln: Wahrlich, das sind fantastische Begebenheiten! Die Zeiten scheinen seltsam zu sein. Mir kommt es schon gar nicht mehr so merkwürdig vor, was mir selbst widerfahren ist. Ihr seid ein begabter Erzähler, Meister Drache. Ich werde mich anstrengen müssen, um diese Geschichte ebenso lebhaft wiedergeben zu können wie Ihr.. Lurekar macht eine Verbeugung, die sein Gesicht verbirgt, so dass nicht zu erkennen ist, wie ernst er diese Bemerkung meint.

Ich habe noch keine Pläne., antwortet er Bodasen, Natürlich möchte ich so schnell wie möglich das Mal der Dämonin loswerden und auch irgendwann in meine Heimat zurückkehren. Aber dabei werde ich auf den Rat und das Wohlwollen der Leute von hier angewiesen sein.

Dann wendet er sich an Glance: Ich will Eurem Wunsch gern nachkommen, Glance A'Lot, und Euch etwas vorspielen., doch wie um zu ergänzen Falls niemand etwas dagegen hat., schielt er hinüber zu Stone. Da dieser schweigt, löst Lurekar nach einer kleinen Pause sein seltsames Instrument vom Gürtel. Die Bända ähnelt einem etwa zwei Schritt langen, daumenbreiten Strick. Ihre schwarze, im Licht schimmernde Oberfläche ist jedoch völlig glatt. Vorsichtig, beinahe liebevoll, streicht Lurekar mit beiden Händen über das eigenartige Seil, das daraufhin leicht hin und her schwankt, fast als würde es zum Leben erwachen. Bevor er das eine Ende an den Mund setzt, flüstert er ihm ein paar unverständliche Worte in beruhigendem Tonfall zu.

Sanft bläst der schwarz gekleidete Musiker in das Instrument. Etwa bis zur Hälfte ihrer Länge wird die Bända daraufhin starr, wie ein Wasserschlauch, den man füllt, während die andere Hälfte sich in kreisenden Bewegungen umherzuwinden beginnt. Der erste Ton, der zu hören ist, klingt wie ein leises Seufzen, das aus einem tiefen Brunnen widerhallt. Ganz allmählich schwillt es zu einem Vielklang an, der einem Chor menschlicher Stimmen ähnelt, sich aber ungewöhnlich rein anhört. Während Lurekar weiter mit beiden Händen über den starren Teil der Bända streicht, ändern sich Tonhöhe und Lautstärke, aber seltsamerweise nicht immer synchron zu seinen Bewegungen.

Die Melodie, die wie von vielen Stimmen gesungen erklingt, hat niemand aus der Gruppe je gehört, und doch kommt sie allen eigenartig vertraut vor. Obwohl Lurekar gar nicht besonders laut spielt, ist sie auch oben auf dem Leuchtturm klar und deutlich zu vernehmen. Beschwingte Tonfolgen vermitteln einen fröhlichen Eindruck, der unwillkürlich Bilder vor den Augen der Zuhörer weckt. Spielende Kinder laufen über eine grüne Wiese, auf die freundlich und hell die Sonne herabstrahlt, während das Lachen und Rufen der Kinder sich in die hohen, schnellen Töne mischt. Gleichzeitig erklingt das Rauschen des Grases in den leiseren Untertönen, und Vögel zwitschern mit der hellen, munteren Melodie um die Wette.

On The Road Again

Nach einer Weile weichen die heiteren Klänge einer anderen Stimmung, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer wird von der Wiese auf das Gebäude daneben gelenkt. Kräftige, beeindruckende Töne lassen das efeumrankte Gemäuer einer alten Burg entstehen, die sich majestätisch in den Himmel erhebt. Das Pfeifen des Windes schleicht sich langsam in die Höhen der Melodie, während in den Tiefen das Wasser des Burggrabens gluckst. Jubel und Stolz schwingen mit, als die Töne das Werk des Baumeisters eindrucksvoll in allen Einzelheiten präsentieren, von den donnernden Wällen bis zu den trillernden Zinnen.

Dann wandelt sich die Stimmung erneut, und der Blick schweift hinüber zum äußersten Turm der Burg. Einsam und drohend zeichnet er sich vor dem dunkler werdenden Himmel ab. Klagende Töne umschwirren ihn leise, und nur ein einziges Fenster ist zu erkennen. Traurig führt die Melodie dorthin es ist vergittert. Immer unruhiger wird die Musik, bis sich ein einzelner, lauter Ton in den Vordergrund drängt, wie ein Schrei, der aus dem Fenster des Turms hallt, ein Schrei voller Verzweiflung. In diesem Turm ... ist jemand gefangen. Abrupt setzt Lurekar die Bänder ab, und es wird augenblicklich still.

Auf diese Weise hat die Gruppe noch nie jemanden spielen gehört. Es ist, als habe der dunkel gekleidete Mann eine Geschichte mit seiner Musik erzählt, und das plötzliche Ende klang nicht danach, als sei sie zu Ende erzählt worden. Lurekar fährt sich mit der Hand über die Augen und verbeugt sich dann hastig. Ich ... ich wollte ..., beginnt er zu stammeln, um tonlos und leise fortzufahren: Entschuldigt, das war nicht so geplant.. Schweigend streicht er noch einmal über die Bänder, dann rollt er das seltsame Instrument wieder zusammen und befestigt es an seinem Gürtel.

Lurekar, der Fremde, hat es geschafft, Alrik mit seinen Gefühlen Achterbahn fahren zu lassen!

Er erinnert sich noch genau : An die Wiese, Blütenduft, rennende, lachende Kinder, die Fangen spielten, zwitschernde Vögel, das Summen und Zirpen von Käfern und Grillen ... dann die mächtigen Gefühle von Stolz und Erfüllung, dass das Bauwerk, eine Art Turm fertig ist ... dann das klagende, Schrilte Gefühl des Schmerzes und der Einsamkeit ... gleichsam der Schrei von Verlorenheit ... wie der Schrei eines Bussards ...

Alrik ist immer noch erschüttert. Dass Lurekar stottert, "dass sei so nicht geplant gewesen", beunruhigt ihn zutiefst. Was war das gewesen? Was sollte das bedeuten? "Ein Zeichen?" murmelt er halblaut zu sich selbst. "Ein Hilferuf?" fragt er sich selbst.

Lu beobachtet neugierig wie Lurekar den abgetrennten Kraftfaden vom Gürtel löst, und als er darüber streicht, verändert dieser sich. Jetzt wirkt er fast wie eine Schlange elegant, aber auch nicht ungefährlich. Der seltsame Mann setzt den Schwanz der Schlange an den Mund. Will er etwa hinein beißen? Die Schlange scheint sich dieser Gefahr nicht bewusst zu werden, jedenfalls schlängelt sie sich nur sanft, bis sie plötzlich halb erstarrt und halb hin und her wedelt! Aber das scheint kein Ausdruck von Schmerz zu sein. Was geschieht da bloß? Plötzlich wird es dem kleinen Drachen klar: Lurekar kitzelt die Schlange am Schwanz, deswegen windet sie sich so!

Während die gekitzelte Schlange lacht, beginnen die Kraftfäden in der Umgebung zum Geräusch ihres Lachens und im Takt ihrer Bewegungen zu vibrieren. Die Wirkung ist längst nicht so stark, wie wenn ein Drache an den Kraftfäden zupfen würde, aber auf irgendeine Weise scheint auch die kleine Schlange die Kraftfäden beeinflussen zu können. Lu beobachtet die Kraftfäden um ihn herum, sie scheinen zu leben, sie verändern sich und machen dass das Licht verschwimmt. Lu ist entzückt, wie bei den großen Drachen die manchmal zur Freude der kleinen Illusionen entstehen ließen. Zwar ist das ganze nicht so als würde man tatsächlich darin sein, aber die Eindrücke sind ganz klar und die Bilder vermitteln zusammen mit der Musik eine deutliche Stimmung. Eine Stimmung die zuerst fröhlich, dann traurig und dann bedrohlich wird.

Als Lurekar die Bänder absetzt, scheint das Leben aus der kleinen Schlange zu weichen, aber nicht

On The Road Again

ganz. Natürlich, das ganze Kitzeln hat sie müde gemacht, und jetzt rollt sie sich wieder zum Schlafen zusammen.

Vielleicht wollte die Schlange so spät nicht mehr spielen, denkt sich der kleine Drache, wahrscheinlich hat sie deshalb nicht so gespielt wie Lurekar es wollte. Ihm erscheint das alles einleuchtend

Nur die üblichen Geräusche der Nacht nimmt Big Claw oben auf dem Leuchtturm wahr. Das Huschen der Mäuse über den Waldboden, das Flügelschwingen der Eulen, die auf Beutesuche sind, das Rascheln der Blätter. Alles wirkt friedlich.

Ein leises Murmeln aus dem unteren Stockwerk dringt zu ihr hoch. Die Gefährten unterhalten sich.

Doch plötzlich, eine Melodie steigt zu ihr empor. Eine Melodie, die ihr fremd und doch so bekannt vorkommt. Die Elfe ist versucht, ihre Augen zu schließen und sich dem Klang und den dadurch entstehenden Bildern hinzugeben. Aber ihre Augen bleiben offen und sie sieht trotzdem. Als die Melodie sich ändert, entstehen andere Bilder. Begeistert lauscht sie. Erneut wechseln die Klänge. Sie werden melancholisch, traurig und bedrohlich. Vor Big Claws Augen entstehen düstere Visionen von Einsamkeit, Furcht und Verzweiflung. Ein einziger Ton noch, der wie ein letzter Aufschrei klingt und es herrscht absolute Stille.

Wie erwachend blickt sich die Elfe um. So etwas hat sie noch nie erlebt. Sie ist überwältigt von den Gefühlen, die sie gerade durchlebt hat.

Lurekar muss auf seiner Bända gespielt haben. Wie kann so ein einfaches Instrument solche Klänge hervorbringen? Ob es den Gefährten ähnlich ergangen ist wie ihr?

Gespannt verfolgt auch Bodasen die Darbietung. Die Bemerkung des kleinen Drachens, dass das Instrument magisch ist macht ihn neugierig und vorsichtig. Eigentlich ist der Magier nicht sehr an Musik interessiert. Er kann die Leute nicht verstehen, die sich daran begeistern und sogar danach tanzen. Aber auch er versinkt nach einer Weile in der Musik, sie ist anders als alle Musik die er bisher kannte. Schon oft waren Musikanten in Rechem, aber noch nie war Musik so bildhaft!

Die Bemerkung des Fremden überrascht ihn jedoch und er fragt Lurekar "Nicht so geplant? Was bedeutet das? Entscheidet Euer Instrument etwa selbst was es spielt?"

Glance schließt die Augen und gibt sich der Musik hin. Erinnerungen an die Musik im Wald ohne Wiederkehr oder am Hofe von Vallis, an eine sorglosere Zeit in seinem Leben, kommen auf.

Plötzlich entstehen Bilder vor seinem geistigen Auge – real und greifbar als wären sie vor ihm. Verblüfft öffnet er die Augen – alles noch wie vorher, und doch – die Bilder sind immer noch präsent, durchsichtig, die Realität überlagernd, aber deutlich, sich wandelnd mit der Stimmung der Musik.

Diese ändert sich, wird düster, bedrohlich – in seiner Hand, die auf dem Tilùvemaegsil liegt, spürt er ein leichtes Zittern. Unwillkürlich umfasst er das Artefakt fester, aber in diesem Moment bricht die Musik ab und nichts ist mehr zu sehen oder zu spüren.

Glance hört Bodasens Frage, und denkt, "Gute Frage – Die Antwort könnte spannend werden"

Stone war anfangs fast erschrocken aufgesprungen, aber die sanfte Fröhlichkeit und die anheimelnden Bilder überzeugten ihn rasch dass keine Gefahr drohte. Auch die Reaktionen der anderen, vor allem Lus, ließen ihn sogleich wieder zurücksacken.

On The Road Again

Im ersten Moment hatte er befürchtet das sich ein Tor öffnen würde, ein Tor wer weis wohin. Auch als die Stimmung dann kippte blieb Stone ruhig. Zumindest im Moment schien keine Gefahr zu drohen, und eine bessere Frage als Bodasen hat er auch nicht. So bleibt er ruhig sitzen und wartet gespannt auf die Antwort Lurekars.

Äh ... nun, ich ..., druckst Lurekar mit gesenktem Kopf herum, Normalerweise ist sie nicht so. Na ja, ein ... ein bisschen vielleicht schon.. Fahrig streicht er sich mit beiden Händen über den Umhang, dann seufzt er.

Nach einer kleinen Pause hebt der merkwürdige Mann den Kopf und sieht Bodasen ins Gesicht, ohne seinem Blick auszuweichen. Wisst Ihr, meine Bända ist ein wirklich außergewöhnliches Instrument., erklärt er mit fester Stimme, Sie ist kein zahmer Ackergaul, der jedem kleinsten Wink gehorcht. Sie ist eine temperamentvolle Stute, die ab und zu mit ihrem Reiter durchgeht. Da sie mich kennt, kann ich gewöhnlich auf ihr spielen, aber manchmal ist es mehr, als spielte sie auf mir ...

Ihr müsst Euch jedoch keine Sorgen machen!, beeilt er sich hinzuzufügen, Wahrscheinlich war ich einfach nur ein bisschen unkonzentriert für das diffizile Stück. Die einfacheren Stücke sollten mir ohne Schwierigkeiten gelingen. Bei so einem harmlosen kleinen Ausritt bockt sie nie.

"Äußerst interessant!" bemerkt Bodasen. "Ein Musikinstrument mit Seele! Ich kenne das nur von Büchern! Wir haben in der Akademie ein Buch, wir nennen es verbotenes Buch, daran hat sich schon mancher die Finger und mehr verbrannt, der es aufschlagen wollte. Es lässt sich transportieren, aber wenn man es aufschlägt erscheint ein magisches Feuer, das schon manchem neugierigen Leser ziemlich geschadet hat. Manch einer kann etwas darin eine Weile blättern bis es reagiert. Es ist als warte es auf den richtigen Leser. Ich hab allerdings noch nie versucht darin zu lesen. Obwohl..." Nachdenklich runzelt der Magier die Stirn fährt aber dann fort: "Ich bin kein Kenner und Liebhaber von Musik, muss allerdings zugeben was ich gehört habe war sehr beeindruckend. Was will uns das Instrument sagen? Habt ihr auch ein Bild von einer Burg gesehen? Kennt Ihr die Burg?"

"Will das Instrument UNS etwas sagen?" fragt Glance. "Sind die Bilder, die es erweckt, Bilder der Wirklichkeit, oder entspringen sie eurer Phantasie, Lurekar, oder der Phantasie der Bända?" Er blickt in die Runde. "Oder entspringen die Bilder einer Erinnerung eines von uns?"

Was da genau passiert ist ..., beginnt Lurekar nachdenklich, um dann mit den Schultern zu zucken, Ich weiß es nicht. Das Stück heißt 'Über Land und Meer', und eigentlich kreisen über den Türmen der Burg Möwen, denen der Blick dann auf die Weite des Ozeans folgt, zu den purpurnen Segeln der 'Josephina' unter Kapitän Tarrak.. Als niemand auf diese Bemerkung reagiert, fügt er lächelnd hinzu: Dem schnellsten und berühmtesten Schiff an der Westküste.

Gedankenverloren reibt sich der Schwarzgekleidete das graue Kinn, an dem spärlich ein paar Bartstoppeln sprießen. Die Burg habe ich irgendwann einmal gesehen, aber ich weiß ihren Namen nicht mehr. Vielleicht liegt es nur daran, dass meine Erinnerung zu trüb geworden ist. Die Bilder, welche die Musik entstehen lässt, sind schwer zu fassen. Der Musiker kann sie anregen, aber vermittelt werden sie durch die Bända, und der Zuhörer erlebt sie subjektiv.

Lurekar atmet einmal tief durch: Es ist schwer zu erklären und schwer zu verstehen. Ich habe schon oft darüber gesprochen, aber ich bin nicht sicher, ob meine eigene Vorstellung davon überhaupt richtig ist. Ich als Musiker gebe den Rahmen des Bildes vor. Die Bända füllt diesen Rahmen aus, indem sie Erinnerungen und Gefühle der Zuhörer anregt. Die spielenden Kinder etwa werden von den Zuhörern ganz unterschiedlich wahrgenommen, und es ist schwer, sie genau zu beschreiben welche Kleidung sie tragen, wie sie aussehen einfach, weil ich das offen lasse. Von der Burg dagegen habe ich ein festeres Bild ... aber dieser einzelne Turm? Ich kann mich auch jetzt nicht daran erinnern, ihn wirklich einmal gesehen zu haben.

On The Road Again

Mit ratlosem Blick sieht Lurekar in die Runde. Es mag sein, dass die Bända aus irgendeinem Grund erschrocken ist. Ihre Sprache nimmt Eure Erinnerungen auf. Was sie da entdeckt haben könnte, dürftet Ihr selbst am besten wissen ... es müsste wahrlich schon ein finsternes Geheimnis gewesen sein.. Plötzlich zuckt der grauhäutige Mann zusammen. Oder ... ich ... ich hoffe, es liegt nicht daran, dass ich das Mal der Dämonin trage!?. Zitternd senkt er den Kopf, schlägt die Hände vors Gesicht und atmet schwer.

Glance denkt über Lurekars 'Mal der Dämonin' nach und schüttelt den Kopf. Ihm ist noch immer nicht klar was Lurekar damit bezeichnet, aber er ist zu müde jetzt weiter zu fragen. Er hatte schon die Morgenwache gehabt, und es war ein langer Tag gewesen. Auch die Anderen bleiben stumm und dösen Einer nach dem Anderen weg.

Glance entspannt sich und schläft ein. In seinen Träumen wirbeln die Bilder der Bända, alternieren im Rhythmus der Musik und vermischen sich mit anderen Bildern; sowohl bekannte aus der Vergangenheit als auch neue Bilder. Die Musik ist mal wiegend, beruhigend, mal aufwühlend bis zu einem donnernden Crescendo.

Glance schreckt auf.

Der Donner war kein Traum! Er horcht nach draußen und hört Regen rauschen. Da er nun sowieso hellwach ist, geht er hoch zum Leuchtfeuer um BigClaw abzulösen. Sie sitzt im Schutz des Daches und bemerkt sofort, dass er hochkommt. Draußen ist der Regen schon am abklingen, aber ein kräftiger Wind weht noch.

"Nur ein kurzer Gewitterschauer", meint BigClaw leise, "kam ganz schnell von der See her". "Ja, Silph ist unruhig", antwortet Glance gedankenabwesend. "Silph?" fragt BigClaw. Glance konzentriert sich jetzt auf sie und antwortet "Die Göttin des Windes wird auf Lodoss so genannt". Und dann fährt er fort, "Legt euch zur Ruhe, ich werde eine Weile wachen jetzt".

Als BigClaw nach unten klettert, nimmt Glance ihre Stelle ein und lässt seine Sinne schweifen. Langsam werden die Geräusche des abklingenden Wind und des verklingenden Regens überlagert vom Donnern der Wellen an den Fuß der Klippe. Ansonsten ist alles ruhig.

Glance denkt über Lurekar nach – ein schwer einzuordnender Mann, augenscheinlich zwar nicht gefährlich, aber auch nicht durchschaubar. Er denkt daran wie sie sich alle zufällig getroffen haben – um dann festzustellen, dass es doch nicht nur Zufall war? Ist auch Lurekar ein Teil ihrer Bestimmung? Ohne dass es ihm bewusst ist, wie es auch ihnen nicht von Anfang an bewusst war? Oder ist er wirklich nur eine zufällige Begegnung? Zu dumm, dass der Reisende und der Priester verschüttet wurden – Beide wären jetzt hilfreich.

Die Zeit vergeht, nicht mehr allzu lange bis Sonnenaufgang. Glance überlegt an wen er die letzte Wache übertragen soll. Aber dann sagt er sich, dass nur Stone wirklich in Frage kommt, da er auch die Möglichkeit hat im Fernkampf wirksam einzugreifen mit seiner Armbrust – was vom Turm herab sicher gut wäre, im Falle eines Falles. Außerdem vertraut er dem Hüter. Leise steht er auf um ihn zu wecken.

Stone blickt auf als eine Hand ihn an der Schulter berührt. Er ist gar nicht überrascht Glance zu sehen, die leisen, fast unhörbaren Schritte die der Elf macht, hatten ihm gezeigt wer da kommt. Stone hatte diese Nacht keinen Schlaf gefunden und sich so nur bequem mit geschlossenen Augen an die Wand gelehnt, und auch jetzt ist er mehr aufgewühlt als müde. So nimmt er die Wache fast freudig an, bedeutet sie doch eine Aufgabe die ihn ablenken würde von seinen Gedanken. Kurz fragt er sich ob er mit dem Elf reden kann, sieht jedoch die Müdigkeit in den Augen des Elfen und verwirft seine Fragen.

On The Road Again

"Dann wünsche ich euch noch einen angenehmen Schlaf" sagt der Hüter leise bevor er, nicht ganz so leise da das alte Holz unter seinem Gewicht knarzt und ächzt, die Stiege hinauf geht.

Ein kurzer Blick zu Lu, der leise schnarchend im Feuer liegt und ein weiterer zu Lurekar. Stone kann nicht erkennen ob der Mann schläft oder vielleicht von seinen eigenen Dämonen geplagt wird. Dann ist der Hüter oben und schaut sich aufmerksam um. Es muss geregnet haben und die Luft war mehr als nur kühl. Aber für Stone, der aus dem stickigen Raum kommt, ist sie zugleich auch herrlich belebend.

Alles ist ruhig, Stone lauscht den Geräuschen der Nacht, vor diesem Abenteuer hätte er sie wahrscheinlich nicht mal richtig wahrgenommen. Jetzt, nach mehreren Nächten in der Wildnis, traut er sich sogar schon zu, zu erkennen ob es Geräusche gibt die nicht dazu gehören, oder ob welche fehlen. Obwohl Stone bis vor wenigen Minuten noch intensiv über sein Verhalten gegrübelt hatte, war er jetzt voll da.

Nur in seinem Unterbewusstsein kommt ihm der Gedanke an eine andere Wache in der, tief in sich selbst versunken, völlig versagt hatte. Die Zeit in der Wildnis hat dem jungen Krieger gut getan, und seinen Blick aus seiner Selbstbetrachtung herausgelöst und ihn auf die Realität gelenkt. Auch wenn Stone sich dessen nicht bewusst ist, so hat er doch gelernt seine Pflichten aufmerksamer zu erfüllen.

Dann wird es langsam heller, die Dämmerung bricht an, Stone hört wie sich die Geräusche verändern, und sich langsam die ersten Vogelstimmen erheben.

Die Schatten der Umgebung nehmen Gestalt an, und Stone ist zufrieden dass alles so ruhig ist wie in der ganzen Nacht.

Die Sonne steigt langsam höher, und Stone kann von unten die ersten Geräusche seiner erwachenden Gefährten ausmachen. Aber die Stimmung nach dem nächtlichen Regen ist so das er noch keine Lust verspürt nach unten zu gehen. Was sich als Glücksfall erweist, denn seine Augen machen auf einmal ein seltsame Bewegung, in der Nähe des Weges der zur Stadt führt, aus. Ein Busch, eigentlich eher eine Hecke erzittert und das beständig. Kein Wildtier wurde soviel Aufmerksamkeit erregen, im stärker werdenden Licht kann Stone gerade noch ein paar Beine erkennen die in der Hecke verschwinden, dann ist alles wieder ruhig. Stone schätzt dass sich bestimmt drei, vier Mann in der Hecke verstecken können.

Stone versucht ruhig zu bleiben und hastige Bewegungen, die verraten könnten dass er die Besucher gesehen hat, zu vermeiden. Langsam geht er die Stiege runter, sich streckend wie jemand der froh ist noch ein, zwei Stunden zu schlafen, dann ruft er so laut wie er es wagen kann, "Wir haben Besucher, in der Hecke am Weg. mindestens zwei, aber nicht mehr wie vier Personen verbergen sich." Dann schleicht er sich mit der Armbrust im Anschlag wieder nach oben. Er hofft dass die kleine Brüstung ihn verbergen wird.

So wie die Hecke wieder zittert sind die ungebetenen Gäste noch da, scheinen sich aber, jetzt wo die Wache verschwunden ist, darauf vorzubereiten sich aufzuteilen.

Auch Bodasen findet in der Nacht wenig Schlaf. Er war auf der Bank sitzend kurz eingedöst, aber irgendwie hatte ihn die Musik aufgewühlt. "Das Buch! Warum hatte er die ganze Zeit nicht an das verbotene Buch gedacht? Er hatte es nie wirklich beachtet. Einer der alten Magier hatte es vor vielen Jahren von einem Zigeuner gekauft, um es zu untersuchen. Der Zigeuner verwendete es als Jahrmarktsunterhaltung. Er hielt eine Fackel in die Nähe des Buches und plötzlich schoss ein Blitz vom Buch zur Fackel und zündete sie an. Aber das Gold das ihm der Magier geboten hatte überzeugte den Zigeuner davon es zu verkaufen. Als er es dann in der Akademie aufschlagen wollte verbrannte sich der Alte sich so sehr, dass er bald darauf starb. Da er aber schon sehr alt war, versuchten sich später einige jüngere Kollegen an dem Buch. Irgendwann gaben sie es auf und legten das Buch ins

On The Road Again

Archiv.

Es war ihnen nicht gelungen viel mehr als den Titel und die ersten Seiten anzusehen. Interessant war nur das Buch reagierte auf jeden anders. Es war als warte es auf den richtigen Leser."

Bodasen versucht sich zu erinnern. "Auf den ersten Seiten waren nur Bilder hieß es."

Unerfahren Magier, wie er es damals war, wurden zwar nicht in seine Nähe gelassen, aber alle redeten darüber. Aber inzwischen hatten es wohl alle vergessen. "Ethuil" oder so ähnlich hieß der Titel sagt man.

"Ethuil? Ethuillinum?" gab es einen Zusammenhang? "Ich muss mit Johram reden und mir das Buch ansehen!" plötzlich war Bodasen munter. "Nur wie komme ich noch mal in die Akademie? Vielleicht könnte Johram das Buch zu uns bringen? Er war damals einer derjenigen, die das Buch untersucht hatten."

In diesem Moment erscheint Stone und ruft seine Warnung und Bodasen schrickt aus seinen Grübeleien auf.

Stones Warnung lässt Glance aufschnellen und sein Artefakt ergreifen – mit großen Sätzen folgt er dem Hüter und kniet neben ihm hinter der Brüstung, kaum dass dieser in Stellung gegangen ist.

Aufmerksam blickt er in dieselbe Richtung wie Stone. "Vier", nickt er bestätigend. Dann wendet er sich der Stiegenluke zu und zischt hinunter "Claw, legt einen Pfeil auf die Sehne und bleibt bei Stone – Alrik, sichert die Tür im Erdgeschoß".

Dann schwingt er sich ohne weitere Worte an der abgewandten Seite des Turms über die Brüstung, lässt sich auf das Dach hinunter und von da an der Seeseite der Hütte herab.

Als Stone die Stiege herunterkommt, ruht Lurekar noch eng in seinen Umhang gewickelt auf dem Boden. Er scheint sich kaum bewegt zu haben, seit er sich in der Nacht schweigend hingelegt hat, nachdem die anderen bereits einzudösen begannen. Beim warnenden Ruf des Hüters ist er jedoch blitzschnell auf den Beinen. Vorsichtig späht er aus dem Fenster. Es hat geregnet., erklärt er mit gedämpfter Stimme, Somit dürfte keine Gefahr bestehen, dass jemand den Turm in Brand steckt.. Es klingt fast, als habe er insgeheim die ganze Zeit befürchtet, das könne passieren.

Auf Glances gezischte Anweisungen von oben fragt er verwundert: Wollen wir uns nicht lieber still verhalten und abwarten, ob diese Leute überhaupt hierher kommen? Und was sie wollen? Wenn sie darauf aus wären, uns zu überfallen, hätten sie das schon die ganze Nacht über tun können.. Aber dann stellt er sich mit einem Schulterzucken einfach dicht an die Wand und bemüht sich, den anderen aus dem Weg zu bleiben.

Stone begreift was der Elf vorhat, er schleicht wieder zur Stiege und kehrt ganz normal zurück. So das ihn jeder sehen kann, er will die heimlichen Beobachter ablenken. Er muss sich ein lachen verkneifen als sich jemand schnell wieder in die Hecke zurückzieht. Die Armbrust hält er mit einer Hand nach unten so dass sie nicht zu sehen sein sollte.

Als Big Claw an der Stiege erscheint macht er ihr ein Zeichen das sie sich noch nicht zeigen soll, sondern geduckt zur Brüstung schleicht.

Dankbar über die Wachablösung durch Glance hatte die Elfe ihr Stück Fleisch verzehrt und sich zum Schlafen neben die Feuerstelle gesetzt. Beim ersten Wort von Stone fährt sie hoch und ist hellwach.

Wie Glance ihr gesagt hat, macht sie sich mit gespanntem Bogen auf zu Stone. Bleibt aber auf sein

On The Road Again

Zeichen hin geduckt hinter der Brüstung.

Sie lauscht angespannt und hört das Rascheln des Gebüschs. Ganz leise flüstert sie Stone zu: ihr habt recht, es sind vier. Aber wer sind sie?

Auch Alrik hatte wenig Schlaf gehabt, zu sehr hatte ihn die "Musik" des seltsamen, schlauchförmigen Instruments verwirrt.

Er döst ein paar Mal ein, auch tiefer, wacht aber irgendwann wieder auf. Leise knirscht das Holz der Treppe.

Dann hört er leise die Stimme von Stone. "Wir haben Besucher, in der Hecke am Weg. mindestens zwei, aber nicht mehr wie vier Personen verbergen sich." Alrik wird ob dieser Nachricht vollends wach. Was mag das nur zu bedeuten haben?

Glance ruft wenige Augenblicke von oben leise herunter, dass Big Claw einen Pfeil anlegen soll, und er, Alrik, die Türe sichern ... leise macht er sich also bereit und schleicht die Stiege hinunter zur Türe.

Dort angekommen, nimmt er Reste von Möbeln, und postiert sie vorsichtig vor die Türe. Einen kleinen Tisch dreht er herum, so dass er die Türe blockiert. Den Türriegel schiebt er zusätzlich davor. Sollte jemand einbrechen wollen, so würde es mindestens etwas Krach geben, der die Gefährten warnen würde. Dann schleicht er sich hinter die Türe und lockert seine Waffen...

"Mit Sicherheit keine Stadtwachen, die würden sich nicht verbergen. Nicht hier in unmittelbarer Nähe zur Stadt. Antwortet der Krieger der Elfe. "Vielleicht Piraten, vielleicht aber auch der, der uns schon einmal Beobachtet hatte nur diesmal mit Verstärkung."

Stone fragt sich, wie der Elf sich im morgenlicht anschleichen will. "Kommt Big, wir müssen Glance etwas Luft verschaffen, wir zielen vor die Hecke, und rufen unsere Gäste dann an. Das sollte genügend Ablenkung sein."

Stone nimmt die Armbrust hoch und feuert einen Bolzen direkt vor die Hecke.

Glance schaut vorsichtig erst um die eine, dann um die andere Ecke des Hauses – und zögert.

Der Waldrand reicht zwar nah an die Hütte, aber die unmittelbare Umgebung, dort wo der nackte Fels der Klippe zu Tage tritt, ist frei von Bewuchs. Es gibt keine Möglichkeit im Licht der aufgehenden Sonne ungesehen von der Hütte weg in den Wald zu gelangen. Glücklicherweise gilt das allerdings auch andersherum.

Während er noch den Waldrand von der der Hecke am weitesten abgewandten Ecke anpeilt – er ist hier kaum mehr als 5 Sprünge entfernt – hört er das Schwirren der Sehne von Stones Armbrust, und das Einschlagen des Bolzens in den Boden.

Kurz entschlossen sprintet er los, überwindet die Lücke und taucht wie ein Schatten in den Wald ein.

Geduckt hält er inne. Das Tilúvemaegsil behindert ihn in seinem gewohnten Schleichen – es ist lang, und bindet seine linke Hand, in der er es meist trägt. Der Gedanke, dass er sich da etwas wird einfallen lassen müssen, schießt ihm durch den Kopf. Er zieht seinen Umhang um sich, um sich besser zu tarnen, und fängt an einen Bogen in Richtung der Hecke zu schlagen.

Er geht nicht davon aus unbemerkt geblieben zu sein – eigentlich ist er sogar überzeugt, dass zumindest die huschende Bewegung bemerkt worden ist, da das Auge Bewegung schneller erfasst als ruhende Objekte. Also ist Vorsicht angebracht.

On The Road Again

Die Elfe hört Glance losrennen. Ihr ausgezeichneter Gehörsinn gibt ihr seine Richtung an. So kann sie, ohne Glance zu treffen, ihren Pfeil abschießen. Er bleibt neben Stones Bolzen in der Erde stecken.

Nun wollen wir mal sehen, wer da sein Unwesen treibt. Ruft ihr oder soll ich, Stone?

Stone, der noch seine Armbrust wieder lädt, antwortet Big Claw in dem er den Turm hinunter ruft. "Zeigt euch, wer seid Ihr das ihr euch so heimlich anschleicht? Kommt heraus auf das wir eure absichten erkennen können." Zur Bekräftigung seiner Worte lässt Stone den nächsten Bolzen davon sirren.

Diesmal schlägt das Geschoss unmittelbar unter den ersten Zweigen der Hecke ein.

"Das ist die letzte Aufforderung die Ihr erhalten werdet."

Bodasen, der sich inzwischen ans Fenster gestellt hatte, um vorsichtig hinauszusehen, beobachtet gespannt die Hecke. "Würden sie reagieren?"

Nach einer Weile gespannten Wartens kommt eine Gestalt aus der Hecke heraus. Die Hecke bewegt sich als würde ein anderer noch tiefer hineinkriechen. Es ist ein ziemlich alter Mann, der da erscheint, bewaffnet mit einem Knüppel, den er aber gesenkt hält. "Wer seid ihr, die ihr Euch da im Turm herumtreibt? Was habt ihr mit dem Wärter angestellt? Das Leuchtfeuer brennt seit gestern nicht mehr richtig. Wir sind Fischer und wollen nach dem Wärter sehen. Das letzte Mal als das Feuer nicht brannte lag er verprügelt im Turm! Der Stadtwache ist egal was hier passiert. Sie wollen keinen Ärger mit den Piraten! So haben wir uns entschlossen nachzusehen"

Gut, dass wir diesen gefährlichen Fischerleuten gleich gezeigt haben, wo der Hammer hängt., meint Lurekar mit einem süffisanten Grinsen zu Bodasen und Lu Ser, Wer weiß, was sie uns sonst mit ihren Angeln und Netzen angetan hätten.

Nachdenklich schüttelt er den Kopf und sagt dann ernster: Die Sitten scheinen hier im Osten doch deutlich rauer zu sein als an der Westküste. Ohne Waffen kann man offenbar nicht viel erreichen. Aber wen wundert's, solange Dämonen frei herumlaufen.. Mit einem Nicken zu Bodasen ergänzt er: Da Ihr gesucht werdet, wäre es vielleicht besser, wenn die Fischer keinen von uns dreien zu Gesicht bekommen. Hoffen wir, dass die anderen wortgewandt genug sind, um sie abzuwimmeln.

"Dann kommt hervor, alle. Wir wissen dass Ihr zu viert seid. es nutzt euch also nichts euch weiterhin zu verstecken."

Stone nimmt die wieder geladene Armbrust in den Anschlag, "Wenn ihr Fischer seid dann habt ihr nichts zu befürchten."

Lu schaut den Fremden an, "und wenn es nun Piraten gewesen wären?"

Dann fragt er sich was Angeln und Nett-ze wohl seien, Und warum diese Viecher, war das nicht ein menschlicher Ausdruck für Tiere? solch gefährliche Waffen hatten. So wie Lurekar es gesagt hatte waren diese Viecher wohl eher harmlos, und dennoch fürchtete er was ihnen die Angeln und Nett-ze antun könnten.

Er beschließt seinen Przyjaciel danach zu fragen, oder Big Claw, sobald diese Situation geklärt ist.

Langsam trauen sich die vier Fischer aus ihren Verstecken. Sie sind alle nur mit Stöcken bzw. keulenähnlichen Knüppeln bewaffnet. Sie halten die Waffen gesenkt und schauen grimmig auf den rufenden Schützen. "Wer seid ihr? Wo ist Cajus der Wärter? Die Stadtwache weiß, dass wir hier sind!

On The Road Again

Aber sie sagen, Cajus wäre wohl betrunken und deshalb gab es mit dem Feuer Probleme! Cajus trinkt selten und es gab noch nie Probleme, außer beim letzten Piratenüberfall. Seine Enkelin sorgt sich und hat uns beauftragt nachzusehen!"

Während Stone die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, hat Glance keine Mühe den Bogen in den Rücken der Vier zu schlagen. Der Wortwechsel hallt durch den Wald – Gerade als die Fischer aus der Hecke hervorgetreten sind, und Stone ihr Anliegen zugerufen haben, kommt Glance hinter ihnen an.

"Dann haben wir traurige Kunde für sie", sagt Glance, und taucht aus dem Wald auf.

Die vier Fischer fahren erschrocken herum.

"Cajus, wie ihr ihn nennt, wurde gestern, bevor wir hier ankamen, von Piraten die Klippe hinuntergeworfen", erzählt Glance, "und so kamen wir nicht mehr dazu ihn kennen zu lernen und ihm Kapitän Earendurs..."

"Ein Elfischer!" ruft der erste Fischer.

"Zauberei!" entfährt es dem bisherigen Wortführer, und er macht eine abwehrende Beschwörungsgeste.

"...von dem verhexten Elfenkahn!", unterbricht der Dritte Glances Worte.

"FLIEHT!" schreit der Vierte, dreht sich um und rennt los. Die Anderen folgen ihm, und sie hetzen ohne sich umzusehen in Richtung Stadt.

Glances Ruf "Wartet!" verhallt ungehört.

Den Bogen hat die Elfe gesenkt, als klar wurde, dass es sich um harmlose Fischer handelt. Etwas betreten steht sie jetzt da.

"Stone, hoffentlich gibt das keinen Ärger. Kapitän Earendur hatte ja schon erwähnt, dass Elfen zurzeit in Rechem nicht gerne gesehen sind. Was ist, wenn die Stadtwache alarmiert wird? Für Glance und mich sehe ich keine so großen Schwierigkeiten. Aber für Lu Ser."

Ah, es scheint wieder die Zeit zu kommen, die eine Weiterreise so verlockend macht., erklärt Lurekar lakonisch und schwingt ganz selbstverständlich sein Reisebündel auf den Rücken, als wären ihm solche Situationen bestens vertraut.

Was Euch betrifft, Meister Drache, , ergänzt er mit einem leicht zweifelnden Blick zu Lu Ser, Ihr wollt mir doch nicht ernsthaft weismachen, Ihr hättet Angst vor Piraten? Ihr bräuchtet nur kurz die Zähne zu blecken, und die Kerle würden die Beine in die Hand nehmen. Mal ganz davon abgesehen, dass Eure Schuppen Euch bestimmt so gut schützen würden wie ein Kettenhemd, falls eine der Seeratten wirklich dumm genug wäre, mit dem Entermesser auf Euch loszugehen.

Dann begibt sich der Schwarzgekleidete die Stiege hinunter und beginnt, die von Alrik vor die Tür gestellten Barrikaden wegzuräumen.

Alrik, der von alledem nichts mitbekommen hatte (zu undeutlich waren die Worte der Fischer zu ihm gedrungen, so dass er nichts verstehen konnte), ist erstmal völlig verblüfft. "Was soll das?" fragt er Lurekar, "warum räumst du die Sachen da weg?"

Verdutzt sieht Lurekar sich zu Alrik um. Habt Ihr denn nicht gehört, was draußen vorgefallen ist? Unsere Besucher waren Fischer, die nach dem Leuchtturmwärter sehen wollten. Als Glance A'Lot

On The Road Again

ihnen vom Tod des Wärters berichtete und Earendur erwähnte, nahmen sie schreiend Reißaus. Man kann sich leicht ausmalen, was hier bald los sein wird. Ich nehme nicht an, dass Ihr es auf eine Auseinandersetzung mit den Stadtwachen ankommen lassen wollt, oder?. Ein wenig unsicher und abwartend betrachtet Lurekar den Streuner.

"Ach so ..." Alrik wirkt auf Einmal sehr nachdenklich. "Was ist, wenn sie sich angegriffen fühlen und Hilfe holen? Oder jemanden informieren? Ich fürchte, wir müssen hier schnellstens weg."

"Stimmt" bemerkt Bodasen der gerade die Stiege herabsteigt. Er hatte die Vorgänge vom Fenster aus verfolgt und nach der Flucht der Fischer schnell seine Sachen zusammengesucht und sich dann auf den Weg nach unten begeben.

"Die Frage ist nur wohin gehen wir?"

Stone ist alles andere als zufrieden, aber nachdem die Fischer sich offenbart hatten war ihm klar gewesen was passieren würde.

Selbst ohne das auftreten von Glance hätten sie den Fischern die Geschehnisse wohl kaum glaubhaft nahe bringen können.

"Wir sollten froh sein das niemand von den armen Kerlen verletzt wurde, stellt euch vor sie hätten versucht früher in den Leuchtturm einzudringen, im dunkeln wo man sie nicht erkannt hätte."

Stone schaudert leicht bei der Vorstellung wie er im Dunkeln in eine schemenhafte Gruppe harmloser Fischer geschossen hätte.

"Die werden die Stadtwache holen, und das schnell. Wir müssen hier weg, sofort."

Entschlossen geht der Krieger die Stiege hinunter.

Wie um Lurekar zu bestätigen fällt Lu, bei den Worten des Fremden, der Unterkiefer herunter und enthüllt seine Zähne.

Die Piraten und Angst vor ihm ... wie denn, sie würden ihn ja noch nicht einmal sehen.

Und seine zarten Schuppen die bei den gemeinsamen "Spielen" immer so schnell brachen ... die sollten ein Schwert abhalten?

Sprachlos starrt Lu Lurekar hinterher.

Nachdem Lurekar die Möbeltrümmer beiseite geräumt hat, entriegelt er die Tür des Leuchtturms und öffnet diese. Zu Bodasen gewandt, sagt er: Ich schlage vor, wir warten auf die anderen, dann begeben wir uns in den Wald. Ich, äh ... musste ja schon einige Zeit dort zubringen und kenne mich ein wenig aus. Mir ist ein Felsvorsprung aufgefallen, der Schutz vor Wind und Wetter bietet. Dort könnten wir weitersehen. Wenn wir nicht den feuchten Waldboden betreten, sondern über die felsigen Stellen dorthin laufen, sollten die Wachen Schwierigkeiten haben, uns zu folgen.

Ohne Anzeichen von Aufregung oder Eile schlendert der seltsame Musiker zur Zisterne neben dem Leuchtturm und füllt seinen Wasserschlauch auf.

Bodasen schaut ihm staunend nach. "Wo hat er nur plötzlich diesen Tatendrang her?" Kopfschüttelnd folgt dem Musiker und füllt ebenfalls seine Flaschen an der Zisterne.

Glance blickt den Fischern hinterher – Aufhalten könnte er sie nur mit Gewalt, und dafür besteht für

On The Road Again

ihn kein Anlass. Ein schneller Blick hinauf zum Turm – Stone packt gerade mit einem unzufriedenen Kopfschütteln seine Armbrust weg – dann wendet er sich der Tür der Hütte zu.

Als er langsam darauf zugeht, öffnet sich die Tür und Lurekar kommt heraus, und holt Wasser an der Zisterne.

Glance tritt zu ihm, und fragt "Was habt ihr jetzt vor? Wollt ihr allein weiterziehen?" Er fixiert des Fremden dunkle Augen. "Ich würde es begrüßen, wenn ihr eine Weile bei uns bliebet – unsere Gesellschaft mag euch nicht ganz ungefährlich erscheinen, und damit hättet ihr sogar Recht, aber ihr seid der einzige Augenzeuge des Mordes an dem Wärter. Unter den jetzt gegebenen Umständen, ist es daher besser, wenn ihr bei uns seid – außerdem haben wir gestern einen von ihnen gefangen genommen, und dem Kapitän des Elfenschiffes übergeben. Auch dort mag eure Aussage noch von Nutzen sein".

Nachdem Big Claw ebenfalls nach unten und zu der Zisterne gegangen ist, hört sie gerade noch die letzten Worte von Glance an Lurekar.

"Glance hat Recht, ihr solltet bei uns bleiben. Wenigstens eine Zeit lang. Außerdem, wo wollt ihr hin? Solange ihr noch von einem Dämon besessen seid und man es euch ansieht, solltet ihr nicht alleine unterwegs sein. Vielleicht finden wir gemeinsam eine Lösung für euer Problem."

Auch sie füllt ihren Wasservorrat auf.

Stone kommt zusammen mit Lu heraus, der kleine Drache scheint aufgeregt zu sein und schaut immer wieder zu Lurekar hinüber. Stones Blick verfinstert sich zusehends, dann kommt er direkt auf den Fremden zu ohne auf Big Claw und Glance zu achten.

"Ihr stellt meine Reaktion darauf in Frage wie ich mich verhalten habe als ich entdeckte dass wir beobachtet werden? Ihr stellt das alles als Fehleinschätzung dar, nur weil wir nicht wissen konnten wer sich in diesem Gebüsch versteckt? Ihr könnt froh sein das wir diese Nacht hier verbracht haben, wenn euch diese harmlosen Fischer heute Morgen alleine angetroffen hätten, was meint Ihr was sie mit euch gemacht hätten? Schaut euch doch einmal an. Diese harmlosen Fischer hätten sehr schnell entdeckt dass ihr so gut wie nicht bewaffnet seid und euch wahrscheinlich am nächsten Baum aufgeknüpft."

Erst jetzt bemerkt Stone das Lurekar sich zum Aufbruch bereit gemacht hat, "Und glaubt ja nicht das Ihr euch jetzt einfach verabschieden könnt. Ich habe es euch gestern gesagt, solange nicht zweifelsfrei fest steht dass eure Geschichte wahr ist werde ich euch nicht ziehen lassen. Und diesen Entschluss solltet ihr besser nicht in Frage stellen." Den Fremden weiterhin finster anstarrend wendet er sich an Glance.

"Und jetzt? Wir können nicht bleiben und die Stadtwachen haben bestimmt eine ungefähre Beschreibung von uns. Wir können also nur versuchen die Stadttore zu meiden."

"Euch haben sie nur teilweise, und aus einiger Entfernung von unten gesehen", meint Glance, "da wird nicht viel Genaueres übrig bleiben – Und was mich angeht..." Er reibt sich mal wieder die rechte Ohrspitze. "...ich befürchte die Beschreibung wird ziemlich wild werden. Sie wird zwar mit der Realität kaum noch was zu tun haben, aber die Stadtwachen, und die Bevölkerung, werden jedem Fremdartigen gegenüber sehr unaufgeschlossen reagieren".

Er denkt nach. "Es wird über eine Stunde dauern bis die Fischer an der Stadt sind. Dann werden sie ihre Geschichte erzählen, die Wachen werden beraten und Befehle abwarten. In der Stadt wird sich die Geschichte bestimmt wie ein Lauffeuer verbreiten, aber bevor die Sonne im Zenith steht, wird kaum jemand hier sein – wenn überhaupt".

On The Road Again

Er blickt in die Runde. "Wir brauchen einen Platz, der einigermaßen abseits und sicher, aber nicht allzu weit von der Stadt ist. Außerdem bräuchten wir einen sicheren Treffpunkt mit Leuten aus der Stadt, wenn uns denn welche helfen werden". Dann setzt er noch hinzu, "Mindestens der Gesandte und der Kapitän..."

Und dann ergänzt er noch, "Ihr wolltet noch etwas sagen, Lurekar, bevor Stone uns unterbrach!?"

Die Schärfe, die in Stones Worten liegt, kommt offenbar überraschend für Lurekar, denn er sieht den Hüter einige Augenblicke lang vorsichtig an, bevor er antwortet: Es liegt mir fern, an Euren taktischen Entscheidungen zu zweifeln. Ihr seid der Krieger, nicht ich. Da Ihr nicht im gleichen Raum wart, will ich annehmen, dass Euch der scherzhafte Charakter meiner Bemerkung entgehen musste. Scherze können die Anspannung nach einer möglichen Kampfsituation lösen, sie sollen gewöhnlich nicht neuen Streit hervorrufen. Und ohne Euch hätte ich die Nacht nicht im Leuchtturm verbracht, daher möchte ich bezweifeln, dass die Fischer mich aufgegriffen hätten.

Für einen Moment scheint Lurekar zu überlegen, was er nun tun soll, aber dann verbeugt er sich tief und meint: Glance A'Lot und Big Claw., diesmal spricht er den Namen der Elfin korrekt und melodios aus, ich fühle mich geehrt durch Euer freundliches Angebot, so es denn noch steht. Für die nähere Zukunft habe ich indes keine Pläne. Ich bin ohnehin kein Mensch, der lange vorausplant das Schicksal entscheidet zu oft anders, als man denkt.

Nachdenklich reibt sich der Musiker das Kinn. In der Tat überrascht es mich ein wenig, wie schnell an der Ostküste zu den Waffen gegriffen wird. Doch trotz ... einer gewissen Verärgerung ..., bei diesen Worten sieht er aus den Augenwinkeln zu Stone hinüber, kann es in Eurer Gesellschaft wohl kaum gefährlicher sein, als wenn ich ganz ohne Gesellschaft durch eine fremde Gegend ziehe, nicht wahr? Daher will ich Euch gerne beim Wort nehmen und mich Euch vorerst anschließen. Ich hoffe nur, dass mich das Mal der Dämonin nicht zu einer Gefahr für Euch macht. Und ich möchte Euch noch einmal darauf hinweisen, dass ich kein Kämpfer bin. Wenn man so will, habe ich zwar eine flinke Waffe. er grinst, streckt seine schwarze Zunge heraus und deutet darauf. Aber die wirkt nicht immer so zuverlässig wie eine aus Stahl.

Hm, der verschwundene Pirat ... war das vielleicht ..., setzt der Schwarzgekleidete erneut an, als er seine Blicke zum Eingang des Leuchtturms und gen Himmel schweifen lässt, doch dann fährt er fort, Ach, schon gut. Ich denke, wir sollten jetzt erst einmal gemeinsam von hier verschwinden. Mit ein wenig Glück geht bald ein Schauer nieder, der unsere Spuren verwischt. Und erfahrungsgemäß zügelt Regen auch den Eifer der Stadtwachen.. Ein letzter eindringlicher Blick, den Lurekar Big Claw zuwirft, lässt erahnen, dass er wohl gerne etwas mit ihr bereden würde, den Zeitpunkt aber offenbar nicht für günstig hält.

Bodasen der zu den anderen getreten ist bemerkt: "Es wäre wirklich gut, wenn wir einen Ort hätten wo wir uns mit Johram treffen können. Ich muss einen Blick in das verbotene buch werfen! Irgendwie!"

Stone begreift dass dieser Lurekar wirklich eine gewandte Zunge hat und das ihm mehr als schwer fallen würde sich mit ihm in dieser Disziplin zu messen. Aber er macht sich dennoch keine Sorgen das es Lurekar gelingen könnte einen Keil in die Gruppe zu schlagen. Zu oft haben sich seine Freunde und er gegenseitig den Rücken gedeckt um sich nicht blind aufeinander verlassen zu können.

Dennoch, auch in Groß Furtheim gab es Schausteller, und immer hatte sein Vater ihm geraten auf seine Geldbörse zu achten. Und auch, wie er sich nur zu gut erinnert, seine Vorgesetzten in der Ausbildung.

Diese hatten ihn auch vor anderen Dingen gewarnt. Meist nicht gut in den Künsten des Kampfes

On The Road Again

ausgebildet, eigneten sich viele der Schausteller bösartige Tricks an um auch in den rauerer Vierteln einer Stadt wie Groß Furtheim zu überleben. Körperlich gewandt und schnell im Denken sind es Gegner die man nicht unterschätzen sollte.

Als der Fremde Gance zustimmt freiwillig zu bleiben nickt Stone diesem wie zur Entschuldigung zu und lässt den Fremden erstmals wieder aus den Augen als er seine eigenen Wasserflaschen füllt und auf die Klippe zugeht.

Dann geht er ein paar Schritte zur Seite um das Meer zu betrachten, dem Fremden den Rücken zugedreht.

Er hat keine Sorge, denn er weiß genau das jetzt Lu den Fremden im Auge hat. So hatten sie es abgesprochen. Und auch wenn sie Lurekar nicht den ganzen Tag beobachten konnten, so wollten sie ihn zumindest dann überwachen wenn es darum ging das Essen zu bereiten.

Lu, der sich sehr darüber freut das sein Przyjaciół Stone ihn in einer so wichtigen Sache um Hilfe bittet, fragt sich wie er es anstellen soll Lurekar zu beobachten ohne das dieser es merkt. Jetzt geht er erst einmal zu Big Claw und Gance und wünscht ihnen einen guten Morgen.

"Muss ich mich jetzt wieder verstecken?" will der immer neugierige Drache von Gance wissen.

"Ja, was machen wir jetzt?" fragt Alrik in die Runde. "Mir scheint es in der Tat ratsam zu sein, schnellstmöglich zu verschwinden ... wem werden die Stadtwachen eher glauben? Den Fischern , also Stadtbewohnern, oder ein paar dahergelaufenen Fremden ?

Unser Problem ist, dass die Stadtwachen noch nichts von den Piraten wissen – wir sollten das schnellstmöglich nachholen, um eine gute Verhandlungsbasis zu haben.

Zunächst aber – in den Wald ?"

Bocksbein und Adlerschnabel!, knurrt die einäugige alte Frau, als das Bild des Leuchtturms auf der blank polierten Fläche des Rauchquarztisches verblasst. Leise ächzend erhebt sie sich aus dem reich verzierten, mit violetter Polster bezogenen Ebenholzstuhl, und die ausgestopften Tiere auf der überhöhen Rückenlehne schwanken leicht. Einen Augenblick lang verharrt die Greisin, um tief durchzuatmen, dann brummt sie ungehalten Wenn man nicht alles selber macht ..., stützt sich auf ihren knorrigten Stab und schlurft auf die einzige Tür des Raumes zu.

Eine angenehm kühle Brise umspielt die schweren Arme des müden Frocks. Sanft klettert sie den Oberkörper empor und bläst dem armen Frock die ganze Last aus dem Gesicht. Endlich erhält der kleine Frock seinen verdienten Lohn für all die Mühe und darf ausruhen. Wasser plätschert friedlich, und in der Ferne heben die Dryaden an zu singen, nur für den tapferen Frock. Da zerreißt plötzlich eine allzu bekannte Stimme den süßen Traum. Froock!, brüllt die Herrin, die in der Tür steht. Sie schnipst mit den Fingern, und schon zuckt ein greller Blitz auf das Hinterteil des bedauernswerten Frocks. Auuuu!

Das Krötenmaul des Bastards schnellte vor Schmerz empor, aber immer noch liegt er auf dem Speicherstein, den er eigentlich ausgerichtet halten soll. Du elender kleiner Nichtsnutz!, schreit die Alte, schnipst erneut mit den Fingern, und ein weiterer Blitz trifft das muskulöse kleine Wesen, diesmal auf sein linkes Fuchsohr, das natürlich viel leichter zu treffen ist als das rechte Rattenohr, und empfindlicher dazu. Wie oft habe ich dir gesagt, was du zu tun hast?

Erbarmen, Herrin!, winselt der kleinlaute Frock, Frock halten schweres Ding jetzt schon drei Tage in

On The Road Again

Stück..

Kräftig stößt sich der ungeschickte Frock vom Boden ab, um auf die Eselsbeine zu kommen, aber der Boden ist gar nicht der Boden. Das letzte grünliche Flackern im großen Zauberstein verlischt, und wieder straft die Herrin den hilflosen Frock.

Hast du eine Ahnung, wie lange es dauert, den Speicherstein wieder aufzuladen?, kreischt die Zauberin zornig. Ihre Stimme überschlägt sich fast, und einige Tropfen gelblicher Speichel fliegen in hohem Bogen davon. Der Mischling verkriecht sich mit angsterfüllten Augen in eine Ecke des Raums. Ich sollte dir Arme und Beine ausreißen, unfähiger Tölpel, und ich hätte nicht übel Lust dazu!. Unwillkürlich sucht das einsame Auge den Raum nach Gegenständen ab, die nach dem linkischen Tropf geworfen werden könnten, aber in den Regalen sind ja schon zu viele Dinge zerbrochen. Die Frau besinnt sich auf das Wesentliche.

Zitternd verfolgt der traurige Frock, wie die Herrin das Fledermausohr aus der Tasche zieht, dreimal darüber streicht und es dann vor den Mund hält. Der Kontakt ist unterbrochen., sagt die Herrin dem Ohr, Du bist erst einmal auf dich allein gestellt. Wie willst du vorgehen? Und wie nahe bist du den Störern jetzt?. Die Wut der Herrin ist fast aus ihrer Stimme verschwunden. Konzentriert hält sich die Herrin das Fledermausohr an ihr eigenes, das mit der dicken Warze, und grinst kurz darauf breit. Wieder streicht die Herrin über das Fledermausohr, um es dann wegzustecken und sich umzudrehen. Vielleicht denkt die Herrin ja gar nicht mehr an den nur ganz leise keuchenden Frock? Aber auf der Schwelle sieht sich die Herrin doch noch einmal um, schaut böse drein und schnipst besonders kräftig mit den Fingern. Der Blitz fährt dem unglücklichen Frock ausgerechnet in die Zunge, die vorwitzig aus dem halb geöffneten Maul hängt. Auuuu!

Lurekar nickt Alrik zustimmend zu. Im Wald sollten wir einigermaßen sicher sein. Sie bräuchten schon wirklich viele Leute, um ihn zu durchkämmen. Und ich kenne eine Stelle mit einem Felsvorsprung, wo wir vor dem Regen geschützt wären. Wir sollten nicht geradewegs dorthin gehen, sondern ein paar Haken schlagen, um die Wachen zu verwirren, falls sie tatsächlich Spuren finden. Lasst mich vorangehen und folgt mir in geringem Abstand. Wenn wir dort sind, können wir in Ruhe absprechen, was weiter zu tun ist ... und wie Ihr an Euer verbotenes Buch gelangt, Bodasen.

Der seltsame Mann macht ganz den Eindruck, als befände er sich in seinem Element. Entschlossen geht er ein paar Schritte auf den Wald zu, dann sieht er sich auffordernd zu den anderen um und folgt einem felsigen Streifen am Rand der vordersten Bäume entlang.

Bodasen zuckt mit den Schultern und folgt Lurekar. Wie es scheint bleibt ihnen nichts anders übrig als dem Fremden zu vertrauen. Er scheint den Wald besser zu kennen als der Magier der nun schon fast 20 Jahre in Rechem lebt. Vielleicht wäre es besser gewesen die Akademie ab und zu verlassen um den Wald zu erkunden?

Nachdenklich sieht die Elfe hinter Lurekar her. Dann wendet sie sich an Gance.

"Gance, würdet ihr mit mir gemeinsam die Nachhut bilden? Ich muss mit euch reden. Außerdem kann ich so unsere Spuren verwischen."

Gance nickt wortlos in Antwort auf BigClaws Frage, und schaut Bodasen nach, der dem Fremden folgte, ohne abzuwarten, wie die Anderen dazu stehen.

Dann kniet er sich zu Lu hinunter, und sagt leise in dessen Ohr "Im Wald musst du dich nicht mehr verstecken, aber falls du jagen willst, frag' vorher, bevor du wegfliegst. Und jetzt geh' zu Stone und sage ihm, für den Moment folgen wir dem Dunklen, aber er soll aufpassen, dass dieser Alrik und Bodasen nicht einwickelt mit seiner flinken Zunge". Lus erstaunter Blick, der sich das wohl gerade bildlich vorstellt, lässt Gance schmunzeln. "Geh' jetzt, und sag Stone, BigClaw und ich bleiben

On The Road Again

zurück um die Umgebung zu erforschen und die Spuren zu verwischen – wir finden Euch schon".

Big Claw wartet bis Lu weg ist und beginnt in ihrer Muttersprache zu sprechen.

Glance, ich hatte noch keine Gelegenheit euch etwas über Lurekar zu erzählen, deswegen nutze ich jetzt unseren Aufbruch. Er hat keine Aura. Zumindest dachte ich das als er bei uns erschienen ist. Aber so ist es nicht. Er hatte gestern Abend seinen Umhang geöffnet, um Lu Ser diese Bänder zu zeigen. Und da habe ich seine Aura gespürt, schwach, aber sie ist da. Es muss mit seinem Umhang zusammenhängen. Sobald er ihn schließt spüre ich nichts mehr. Was kann das bedeuten?

Bevor die Elfe ihre nächsten Eindrücke von Lurekar vorbringt, wartet sie zuerst auf die Reaktion von Glance.

Glance nickt, und antwortet ebenfalls auf elfisch, "Ja, das ist mir auch gleich aufgefallen. Seine Aura ist verschleiert – ich frage mich wozu ein Musiker solch einen Umhang braucht. Ich kenne die Gebräuche der Westküste nicht, aber bei uns sind Musiker und Schausteller eher auffallend gekleidet; jedenfalls nicht so schlicht und dunkel, wie er".

Sinnend blickt er Lurekar hinterher. "Ich frage mich, ob diese Begegnung wirklich Zufall ist? Andererseits, man hätte sie unauffälliger gestalten können... – Auf jeden Fall hat er uns noch lange nicht Alles erzählt. Genau genommen hat er noch kaum etwas über sich selbst erzählt, außer den Begebenheiten hier am Turm".

Nachdenklich nickt Big Claw.

"Ich denke auch, dass er etwas verschweigt. Was haltet ihr von seiner Geschichte mit dem Sukkubus? Ich kann mich nicht erinnern von solchen Wesen je gehört zu haben. Wenn es sie wirklich gibt, können sie einen Menschen so, nun ja, verändern? Und was ist mit seinem Musikinstrument? Lu erkannte es als Kraftfaden. Dieser Lurekar ist schon seltsam. Wir sollten bei ihm sehr aufmerksam sein."

Mit schnellen Schritten schließt Stone zu Bodasen und Alrik auf, die Worte von Lu haben ihm gezeigt das zumindest Glance nicht bereit ist dem Fremden einfach so zu vertrauen. Zwar war er zuerst etwas verwirrt, als Lu ihn warnte das Lurekar vielleicht vorhat Alrik und Bodasen zu Fesseln, und das mit seiner Zunge. Aber da auch der kleine Drache etwas verwirrt war, hatte er schnell erkannt das Lu wohl eine Redewendung der Menschen falsch verstanden hatte.

Aber er behält Lurekar im Auge. Es erscheint ihm seltsam das dieser, obwohl doch im banne eines Dämons, sich hier so gut auskennt.

"Verändern? Wieso verändern?" fragt Glance BigClaw verwirrt. "Ihr meint wegen Lurekars Aussehen? Welcher Teil seines für uns ungewöhnlichen Aussehens ist für ihn normal, welcher Teil 'verändert'? Ist das 'Mal des Dämons', von dem er spricht, überhaupt sichtbar?"

"Nun ja, ich habe bisher noch keinen Menschen gesehen, der so aussieht wie Lurekar. Ihr vielleicht? Das meinte ich mit 'verändert'. Es kann natürlich sein, dass sein Aussehen auch vollkommen normal ist. Aber ich bin auch noch nicht weit in der Welt herumgekommen."

Big Claw atmet tief durch.

"Das 'Mal des Dämons', hm, darüber sollten wir ihn noch mal genauer befragen."

"Einen wie ihn gesehen hab' ich auch noch nicht", sagt Glance, "aber was die menschliche Rasse auszeichnet, außer ihrer Kurzlebigkeit, ist sicher ihre Vielfalt, in jeder Hinsicht. Also seid vorsichtig,

On The Road Again

was ihr 'normal' nennt. Und nun, lasst uns sehen, dass der Abstand nicht zu groß wird – Am Besten wir trennen uns. Ihr geht einen Bogen durch den Wald, ich schlage einen Bogen entlang der Küste. So können wir ein größeres Gebiet abdecken. Wegen der Spuren brauchen wir uns keine Sorgen machen – seht, sie bewegten sich über felsigen Untergrund, und den Rest wird der Regen verwischen, der dort heraufzieht". Und er zeigt auf die See hinaus, von wo eine dunkle Regenfront heranzieht.

Zunächst läuft Lurekar ein ganzes Stück am Waldrand entlang, bevor er scharf die Richtung ändert und zwischen die Bäume abbiegt. Das Rauschen des an die Klippen schlagenden Meeres wird rasch leiser und verklingt in den Geräuschen des Waldes. Ein würziger Geruch von Harz und feuchter Erde liegt nun in der Luft. Überwiegend wachsen hier Nadelbäume, und nur vereinzelt leuchtet ein Laubbaum in seinen letzten herbstlichen Farben.

Der schwarz gekleidete Mann legt einen schnellen Schritt vor, bleibt aber immer wieder stehen, um sich zu orientieren und nach dem besten Weg Ausschau zu halten, so dass die Gruppe bequem zu ihm aufschließen kann. Die gewählte Route ist weitgehend frei von Unterholz und führt über mehrere felsige Flächen, auf denen Lurekar oft die Richtung ändert. Zwischendurch macht er an einer Stelle Halt, an der viele kleine, gelbliche, trichterförmige Pilze wachsen.

Ich weiß nicht, wie diese Pilze genannt werden, erklärt er, aber sie sind nahrhaft und wohlschmeckend. Wir können ruhig einige für unser Mittagessen sammeln die Stadtwachen müssten schon Bluthunde und einen persönlichen Gegenstand von Euch haben, um uns hierher folgen zu können.. Der seltsame Musiker holt ein kleines Gemüsemesser hervor und schneidet mehrere der Pilze ab, die er behutsam in einen großen Stoffbeutel legt.

Kurz nach dieser Pause fallen die ersten Regentropfen. Daraufhin beschleunigt Lurekar seinen Schritt noch einmal, obwohl das Wasser an seinem Umhang abperlt wie an Wachs. Noch bevor der Regen heftiger wird, kommt die Gruppe an der Stelle an, die der Fremde wohl gemeint hat. Eine große Felsplatte erhebt sich schräg aus dem Boden, ragt aber nicht über die Wipfel der Bäume empor. Unter ihr ist eine Fläche von etwa 3 mal 15 Schritt trocken geblieben. Der Boden ist hier lediglich mit einigen Gräsern bestanden oder ganz frei von Bewuchs. Lurekar streift mit den Händen die Wassertropfen von seinem Umhang, dann setzt er sich unter den vorspringenden Fels. Die dunklen Wolken verdecken die Sonne mittlerweile, so dass die Tageszeit schwer zu schätzen ist, aber die Mittagszeit kann eigentlich noch nicht angebrochen sein.

Alrik ist Lurekar gefolgt, widerwillig zwar, jedoch getrieben von der ihm erscheinenden Notwendigkeit, eine Distanz zwischen dem Turm und ihnen zu bekommen. Unglücklicherweise fällt ihm nichts Besseres ein, als den Wald – den er noch nicht einmal kennt – zum Versteck zu nehmen. Dass er den Wald nicht kennt, und seine Gefährten möglicherweise auch nicht, stört ihn. So versucht er, immer ein Auge auf den Wald um ihm herum zu werfen und sich den Weg und besondere Objekte zu merken. Ein paar Mal steckt er sogar kleine Zweige in den Waldboden, um Orientierungspunkte zu haben. Allerdings lässt er genügend Platz zwischen solchen "Markierungspunkten", um sie nicht wie eine Kette aussehen zu lassen.

Ein Gedanke verfolgt ihn noch: Lurekar kennt sich aus ... wie gut? Er bringt sie vom Turm weg ... wohin? Alrik beschließt, ihm ein paar Fragen zum Wald zu stellen.

Bodasen lief einfach Lurekar hinterher. Froh das einer die Führung in dieser Wildnis übernommen hatte. Ihm war alles logisch erschienen was der fremde gesagt hatte. Der Magier liebte es, wenn einer die Führung in weltlichen Dingen übernahm und er sich in Ruhe über die Magie Gedanken machen konnte. Das Buch! Wenn man ihm seine Magie entziehen könnte?

Im Wirtshaus "Zur Dame" kniet ein Mädchen und schrubbt wütend den Boden. Wieder mal hatte der Wirt sie beschimpft eine faule Schlampe zu sein, weil es ihm nicht schnell genug ging. Was konnte

On The Road Again

Sarina dafür, dass gestern wieder einige Gäste über den Durst getrunken hatte und nun der Fußboden besonders schmutzig war?

Wehmütig erinnerte sie sich an die Zeit, wo Ihre Mutter Wirtin hier war und der Vater Seemann auf einem Handelsschiff. Immer wenn sein Schiff im Hafen lag hatte sie ihn besucht. Die anderen Matrosen hatten ihr beigebracht auf der Takelage zu klettern, mit dem Messer zu werfen und Knoten zu knüpfen.

Eines Tages kam er nicht mehr wieder und das Geld wurde knapp. Das Wirthaus warf nicht genug Gewinn ab und ein Mann kaufte es der Mutter ab. Er wandelte es in ein Bordell um und stellte die Mutter als Kurtisane ein. Ihre Mutter stimmte unter der Bedingung zu, dass Sarina nicht im Wirthaus arbeiten muss, wenn es geöffnet ist. Sie wollte Ihr Kind vor den fremden gierigen Blicken der Männer schützen.

Sarina bekam trotzdem genug mit. Die Wände in den Zimmern waren dünn und hatten Löcher. Manchmal reizte es sie, so zu werden wie Mutter und die Männer an der Nase herumzuführen. Aber als die Mutter von einem Seemann mit einer seltsamen Krankheit angesteckt wurde und starb wurde ihr klar, dass sie so nicht enden wollte.

Es wäre ein kleiner Schritt gewesen, der Wirt war sehr interessiert und redete Sarina ununterbrochen zu. Glücklicherweise gab es ihren Großvater! Er hatte sich als Leuchtturmwärter gemeldet und sein Lohn reichte aus ihr kleines Zimmer hier im Wirthaus zu bezahlen. Zu essen und gelegentlich einige abgetragene Sachen bekam sie vom Wirt dafür, dass sie jeden morgen hier saubermachte. Nachmittags war sie immer am Hafen und half den Matrosen, Fischern und manchmal den Taschendieben. Aber lange konnte das nicht mehr gut gehen! Immer gieriger wurden die Blicke des Wirtes.

"Ihr Großvater! Hoffentlich war ihm nichts passiert! Gestern Abend, als sie zu Besuch bei Claasen, einem befreundeten alten Fischer war, brannte das Leuchtfeuer nicht richtig. Claasen hatte ihr versprochen nachzuforschen."

Unglücklich läuft Lu hinter Stone her. Er hatte den Krieger gefragt ob er sich ein paar Hasen jagen dürfte, aber Stone hatte es ihm nicht erlaubt. Es hatte gesagt dass es besser sei gemeinsam bei dem Ziel des Fremden anzukommen, da Lu sonst Schwierigkeiten hätte die anderen zu finden.

Pah, bestimmt hatte Stone nur Angst dass er wieder in Schwierigkeiten kommt.

Das kann der kleine Drache sogar nachvollziehen wie er innerlich grinsend überlegt.

Umso überraschter ist er als der Krieger ihn auf einmal nur ermahnt nicht allzu weit weg zu gehen und sich den Weg gut zu merken.

Lu beschließt nur so weit zu gehen bis er etwas findet das er jagen kann.

Bevor Stone es sich anders überlegen kann ist der kleine Drache schon im Gebüsch verschwunden.

Stone schaut sich um, die stelle scheint ihm wirklich ganz gut geeignet zu sein. Allerdings eher für eine kurze Rast, oder eine Nacht. Zu beengt ist das ganze, und Stone will nicht so recht glauben das diese Stelle den Stadtwachen einer so nahe gelegenen Stadt nicht bekannt ist.

Aber da er keine Alternativen hat setzt er sich auch erst einmal und fängt an seine Ausrüstung zu pflegen.

Dabei überlegt er sein weiteres vorgehen, eigentlich müsste er in die Stadt den Rest seiner Ausrüstung holen. Er will allerdings den Fremden nicht alleine lassen solange Glance und Big Claw nicht da sind.

On The Road Again

Bodasen wirkt ganz zufrieden auf ihn. Und Alrik macht einen wachsamen Eindruck auf ihn. Ob das jetzt aber wegen dem Fremden ist, oder wegen der doch offenen und schlecht zu verteidigenden Lage ist, ist Stone unklar.

Ihm wird gerade bewusst das, selbst wenn sie Wache halten würden, sie weit über fünfzig Prozent der Umgebung nicht einsehen können.

Die Situation gefällt ihm gar nicht.

Nach kurzem überlegen steht er wieder auf und verlässt den geschützten Bereich. Den Fremden zu beobachten ist zwar wichtig, aber ohne einen Wachposten draußen würden sie hier wie auf dem Präsentierteller sitzen.

Zuerst überlegt er ob er den Felsen erklimmen soll, aber das verwirft er wieder, zu steil ist der Stein, und im Notfall könnte er nicht schnell genug von dort oben herunter, und wäre obendrein allen Angriffen schutzlos ausgeliefert. Er beschließt einen weiten Bogen zu schlagen und achtet immer wieder darauf dass er nur weitergeht wenn Lurekar gerade nicht in den Wald zu schauen scheint. Dann wählt er einen massiven Baum, den er besteigt. Von hier hat er das Lager im Auge und einen Großteil der Umgebung.

Kaum hat er sich im Baum versteckt und einen guten sicheren Sitz gefunden, sieht er im Wald eine Bewegung. Regungslos abwartend sieht er wie sich langsam Big Claw aus den Schatten schält.

Stone bleibt still sitzen, er ist gespannt ob die Elfe ihn bemerken wird und auch dann weiß wer in diesem Baum sitzt.

Die Elfe setzt zu einer Erwiderung gegenüber Glance an. Lässt es dann aber bleiben. Glance hat ja irgendwie recht, Elfen mögen Menschen nicht besonders und umgekehrt auch. Dadurch entstehen sehr schnell Vorurteile. Trotzdem beschließt sie, für sich, ein Auge auf Lurekar zu haben.

Big Claws Blick folgt dem Handzeichen von Glance.

Ja, wir sollten uns beeilen um rechtzeitig an dem von Lurekar genannten Ort sein, bevor wir vollkommen durchnässt werden.

Sie wendet sich Richtung Wald ab. Auf ihre Sinne konzentriert nimmt sie verschwommen die Auren der anderen Gefährten wahr, bis auf eine. So ist es einfach ihnen zu folgen. Außer den Tieren des Waldes, die vor ihr keine Scheu zeigen und den Gefährten kann sie nichts entdecken. Doch was ist das? Etwa 3 Fuß vor ihr ragt ein kleiner Zweig aus dem Boden, wie er so nie gewachsen sein kann. Wer will hier eine Spur legen? Sie zieht den Zweig aus der Erde und legt ihn so unter einen dünnen Busch, als wäre er von dort abgebrochen. Noch aufmerksamer als vorher geht sie weiter. Immer ein bisschen im Zickzack, jedoch nie die eigentliche Richtung ändernd. So entdeckt die Elfe weitere Zweige und entfernt sie sorgfältig.

Inzwischen hat leichter Regen eingesetzt. Kurz nach dem letzten entsorgten Zweig, in der Nähe eines Baumes bleibt Big Claw stehen. Regungslos verharrt die Elfe. Sie spürt die Anwesenheit eines Menschen. Sie lässt ihre Sinne schweifen. Ihre Augen blicken sich suchend um. Ein leichtes Lächeln huscht um ihren Mund.

Stone, was macht ihr auf dem Baum?

Stone erklärt der Elfe seine Bedenken wegen dem Rastplatz. "Ich denke ich werde noch einige Zeit hier verbringen. Sagt den anderen einfach dass ich noch etwas jagen gehen will. Und vor allem habt ein Auge auf Lurekar, es erscheint mir mehr als seltsam das er sich an diesen seltsam verschlungenen

On The Road Again

Pfad erinnert den er bestimmt nicht oft gegangen ist, und dennoch nicht den geraden, direkten Weg gewählt hat. Vielleicht ist dieser Dämon von dem er sprach ja gar nicht verschwunden, denkt daran wie es bei Bodasen war. Und an die Bända, die letzte bedrohliche Szene mit dem Turm, als wäre da ein Gefangener eingesperrt der auf Befreiung wartet. Geht jetzt, ich werde auf die Umgebung achten und auch ein Auge auf das Lager haben."

Big Claw nickt.

"Ich denke ebenso wie ihr. Habt ihr Zweige als Wegmarkierung gesteckt?"

Stone schaut die Elfe überrascht an, "nein, aber ich meine dass ich Alrik mit Ästen habe hantieren sehen. Ich habe aber nicht weiter darauf geachtet. Vielleicht hatte er Angst den Weg nicht zurück zu finden."

Erstaunt schaut BigClaw zu Stone.

"Alrik, das kann ich mir eigentlich nicht so recht vorstellen. Ich dachte immer, er würde sich überall zu Recht finden. Aber ich werde ihn fragen. Wenn keiner von uns eine Markierung gelegt hat, dann haben wir ein Problem. Wo ist eigentlich Lu? Normalerweise weicht er nicht von eurer Seite."

"Lu ist sich was jagen gegangen. Ich denke nicht dass er allzu lange brauchen wird, der Wald hier erscheint mir voll von Leben. Was meint ihr? Ich glaube die Stadtbewohner verlassen ihre Stadt nicht so oft."

"Stone, mit den Menschen solltet ihr euch wesentlich besser auskennen als ich. Ich hatte nie viel mit Menschen zu tun. Wir Elfen sind da sehr eigen. Leider. Ich hoffe bloß, dass Lu sich weder verirrt, noch in sonstige Schwierigkeiten gerät. Nun werde ich mal die Anderen über die Markierungen befragen. Wir sehen uns dann. Ach ja, Glance müsste auch bald hier sein."

Stone zuckt nur mit den Achseln, "in Groß Furthem gibt es Jäger, aber das meiste was benötigt wird kommt von den Bauern. Auch in Furthem gehen die Menschen selten in die Wildnis hinein."

Ohne Antwort geht die Elfe weiter und erreicht bald darauf die Felsplatte. Bodasen, Alrik und Lurekar sitzen unter dem Vorsprung. Noch bevor jemand von ihnen zu Wort kommt, stellt Big Claw ihre Frage.

"Hat jemand von euch Wegmarkierungen gesetzt?"

Nachdem Glance sich von BigClaw getrennt hat, geht er zunächst ein Stück parallel zur Küste.

An einer Stelle mit freiem Blick auf die See bleibt er stehen. Dunkel kommt die Regenfront über die See. Bedrohlich und doch faszinierend das Wolkenbild. Der Wind lässt seinen Umhang wehen, die Luft ist herrlich frisch und riecht würzig nach See. Der Regen erfasst ihn, aber er achtet nicht darauf, stemmt sich nur gegen den Wind, und genießt das Tosen der Elemente Luft und Wasser. "Mit dem Wind zu reiten...", träumt er vor sich hin. Der Wind pfeift über die Klippen, die Geräusche sind fast melodisch.

Das erinnert ihn an die Bända, diese wiederum an Lurekar, und dass er sich zu den Anderen gesellen sollte. Er zieht seinen Tarnumhang um sich, wendet sich um und verschmilzt mit dem Wald.

Als erstes erfasst er BigClaws Aura, sie ist die stärkste für ihn. Sie scheint zu stehen. Etwas abseits spürt er LuSers Aura, die sich heftig bewegt und als er näher kommt spürt er auch die Anderen. Er geht davon aus, dass Lurekar auch da ist, denn spüren kann er ihn nicht.

On The Road Again

Er weiss, dass BigClaw seine Präsenz spürt. Stone scheint oberhalb von ihr zu sein. Glance nickt anerkennend. Der Hüter hat daran gedacht eine Wache zu stellen – und er selbst hätte sich auch einen erhöhten Platz gesucht. Er geht in Richtung der Anderen bis er sie unter einer Felsplatte sitzen sehen kann. Der Platz ist gut gewählt als Unterschlupf, aber schlecht zu verteidigen, vor allem weil man sich ungesehen annähern kann. Er vermutet, dass Stone das gestört hat und veranlasste draußen zu bleiben. Big Claw ist kommt inzwischen auch unter die Felsplatte. Er hört ihre Frage, und wundert sich "Wegmarkierungen? – Wozu verwischen wir Spuren, wenn jemand den Weg markiert? Lurekar hat den Weg hin gefunden, also würde er sie nicht brauchen um wieder wegzukommen. Will jemand sich heimlich fort schleichen? Auf die Antwort ist er gespannt.

Gut getarnt durch seinen Umhang, und der ihm eigenen vorsichtigen Bewegung, geht er zu den Vieren unter der Felsplatte, und taucht unvermittelt bei ihnen auf. "Von der Küste her ist alles ruhig", sagt er nur, und setzt sich.

"Ja, ich, wieso?" fragt Alrik. "Ich kenne mich hier nicht aus, also erschien es mir ratsam, einige Markierungen zu setzen. Ich habe sie so gesetzt, dass sie eigentlich nicht direkt zu finden sein sollten."

Erleichterung erfasst die Elfe, aber auch ein leichter Zorn.

"Alrik, ich kann euch schon verstehen. Aber, ich habe die Zweige gefunden, also hätten Andere sie, mit ein bisschen Aufmerksamkeit, auch finden können. Wer weiß, welche Leute die Stadtwache oder die Priester zur Verfügung haben. Wir sind hier nicht sicher und die Bewohner von Rechem sind Fremden gegenüber nicht unbedingt sehr wohl gesonnen. Es tut mir leid, aber das war keine so gute Idee."

Tief durchatmend setzt sich Big Claw an der hinteren Felswand nieder.

Da mag Big Claw Recht haben., pflichtet Lurekar der Elfin bei. Alrik, Ihr seid ähnlich wie ein Waldläufer gekleidet, daher vermutete ich, dass Ihr auch so ausgebildet seid. Ich habe keine solche Ausbildung genossen, aber ich präge mir lieber Geländemerkmale ein und versuche mich daran zu orientieren. Solange das Wetter besser ist, klappt das meist recht gut.

Mittlerweile hat die dunkle Regenfront das Lager der Gruppe erreicht. Es gießt in Strömen, und vereinzelt zucken Blitze hernieder. Ein heftiger Wind lässt die Wipfel der Bäume schwanken. Selbst unter die Felsplatte werden nun Tropfen getrieben, doch es bleibt noch einigermaßen trocken.

Ich kann mir kaum vorstellen, dass bei diesem Wetter ein großer Jagderfolg zu erwarten ist., meint Lurekar kopfschüttelnd, während er sich noch enger an die Felsplatte drückt und seinen Umhang fest um sich zieht. Bei diesem Regen kann man noch nicht einmal weit sehen. Aber ich weiß natürlich nicht, wie Drachen ihre Beute aufspüren. Da sie keine Kleidung haben, macht es ihnen wahrscheinlich gar nichts aus, nass zu werden. Tja, Ihr habt wirklich Glück, von solch einem Geschöpf begleitet zu werden ...

Eine Weile hängt der Musiker seinen Gedanken nach, dann wendet er sich an Bodasen: Was erhofft Ihr Euch eigentlich von diesem verbotenen Buch, von dem Ihr gesprochen habt? Und habt Ihr bereits einen Plan, wie Ihr an dieses Buch gelangen könntet? Ich war immer schon ein Bewunderer der mächtigen Kunst ... sicher verfügt auch Ihr über ein eindrucksvolles Arsenal an Zauberkraften. Oh, ich weiß, Ihr habt mir schon gesagt, dass Ihr kein Erzmagister seid, aber ... ein neugieriges Lächeln überzieht Lurekars Gesicht beherrscht Ihr vielleicht die Kunst, über große Entfernung hinweg Botschaften zu senden? Ich würde meine Freunde gern wissen lassen, dass ich noch am Leben bin. Auch wenn ich mir nicht ganz sicher bin, ob mein Verschwinden sie überhaupt beunruhigt. das Lächeln des Mannes wird zu einem schelmischen Grinsen.

On The Road Again

Ach, da wir gerade von besonderen Fähigkeiten sprechen, fügt der Schwarzgekleidete rasch hinzu und wendet sich an Big Claw, Glance A'Lot erwähnte gestern Abend im Turm, dass Ihr eine außergewöhnliche Heilerin seid. Meint Ihr, Ihr könntet mit Euren Kräften das Mal der Dämonin von mir nehmen? Ich würde mich auch bemühen, Euch alles dafür zu geben, was Ihr verlangen mögt.. Plötzlich wirkt Lurekar sehr ernst.

Bodasen, der sich wieder in seinen Grübeleien versunken war, schrickt auf. "Das Buch?" Nachdenklich schaut er Lurekar an. Wie viel sollte er dem unbekanntem Fremden erzählen.

"Nun in letzter Zeit gab es einige 'magische Unruhen' um es mal für einen Nichtmagier zu beschreiben. Kreaturen, wie vielleicht auch Euer Succubus tauchten auf. Es gibt eine Vermutung, dass sie von einer Stadt namens Ethuillinum ausgehen. Unsere Gruppe untersucht diese Vermutung. Kennt Ihr zufällig eine Stadt dieses Namens?" fragt Bodasen und schaut den Musiker neugierig an "Mir ist das Buch eingefallen, als ihr auf der Bänder spieltet. Das Buch heißt 'Ethuil'. Es steht sein vielen Jahren im Archiv der Akademie.

Was eure zweite Frage betrifft! Ich kann nur Nachrichten über Entfernungen senden, wenn der Empfänger ein Magier der Akademie ist und wir beide spezielle Schriftrollen mit uns führen"

Sarina hat ihre Arbeit beendet und tritt vor die Tür des Wirtshauses, um sich etwas zu erholen. Da bemerkt sie einen alten Fischer, der eilig die Straße zum Wirthaus entlang gelaufen kommt und ihr aufgeregt zuwinkt. Neugierig schaut sie ihm entgegen und fragt ihn "Claasen! Habt ihr herausbekommen warum das Feuer nicht brannte. Ist etwas mit Großvater?"

Der alte Fischer schnappt nach Luft, zu schnell war er gelaufen und sagt nach einer Weile: "Sarina, ich glaube dein Großvater ist tot!" Das Mädchen schaut ihn kopfschütteln mit weit aufgerissenen Augen sprachlos an.

"Wir waren am Leuchtturm oben. Da waren irgendein Elf und ein Krieger. Sie haben gesagt: er seit tot! Piraten hätten ihn die Klippe hinab geworfen." Wir sind geflohen! Nachher haben wir uns überlegt, dass wir dem Elf vielleicht hätten noch etwas zuhören können "Aber, versteh mich, wir hatten einfach Angst! Elfen sind so unheimlich! Wir waren bei der Stadtwache, sie wollen nachsehen."

Sarina schaut den Fischer entsetzt an und flüstern: "Großvater ist tot! Was soll nun aus mir werden? Ich kann nicht hier bleiben!"

Der Fischer versucht sie zu trösten. "Du kannst eine Weile zu mir ziehen, ich habe einen kleinen Bootschuppen, dort kannst Du wohnen. Nun wenn der Winter kommt, ist es dort zu kalt. Aber so bist Du erst mal hier weg und kannst in Ruhe nachdenken."

Er nimmt das Mädchen tröstend in den Arm. Er war genauso alt wie ihr Großvater, früher waren sie beide gemeinsam auf Meer zum Fischen gefahren und bei ruhigem Wetter saß ein kleines Mädchen mit im Boot.

Sarinas Tränen vermischen sich mit den ersten Regentropfen die gerade vom Himmel fallen, als würden sie ihre Trauer und Einsamkeit teilen wollen.

Alrik fühlt sich in die Ecke gedrängt und versucht sich zu erklären.

"Nein, ich bin kein ausgebildeter Waldläufer. Meine persönliche Entwicklung hat mich zu dem gemacht, was ich bin.

Ich habe nie eine regelrechte Ausbildung zum Waldläufer genossen. Ich weiß, dass es solche

On The Road Again

speziellen Frauen und Männer anderswo gibt, aber meine Geschichte ist anders.

Natürlich habe ich mir Umgebungsformen eingeprägt! Ich weiß aber auch, dass ich meinem Gedächtnis nicht zu 100 % trauen kann ... ich brauche, für den Fall dass es schnell gehen soll falls wir hier von Monstern oder anderem gefunden werden, eine Methode, die ohne langes Nachdenken auskommt. Daher meine "Markierungen".

Natürlich habe ich sie so gesetzt, wie ich annahm, dass sie nicht gefunden werden könnten – aus meiner Sicht. Ich konnte ja nicht wissen, dass Elfen so etwas wesentlich leichter finden, als ich."

Leichte Verärgerung steigt in Alrik hoch. Er hatte sich solche Mühe gegeben – gemessen daran, dass ihr Marschtempo recht hoch gewesen war – und nun musste er feststellen, dass alles nicht geklappt hatte. Mit verschränkten Armen zieht er sich in eine Ecke unter dem Felsendach zurück. Und zieht seine Kapuze über den Kopf, um sich vor der Nässe zu schützen.

Nehmt es nicht so schwer, Alrik., versucht Lurekar den Streuner aufzumuntern. Manche Ideen erweisen sich eben als nicht so gut, wie man zunächst dachte. Glaubt mir, ich weiß selbst sehr genau, wovon ich rede.. Das Grinsen des Musikers lässt erahnen, dass er über ein reiches Maß einschlägiger Erfahrungen verfügt. Es ist eben sehr schwer, etwas so zu markieren, dass Widersacher es nicht bemerken, man es im Notfall aber selbst leicht findet.

Mit einem bedauernden Lächeln wendet Lurekar sich an Bodasen: Danke für Eure Auskunft. Ich fürchte allerdings, dass keiner meiner Freunde je Mitglied irgendeiner Magierakademie war, und von den benötigten Schriftrollen weiß ich erst recht nichts. Ich hätte mir denken sollen, dass es solcher Dinge bedarf. Von den Städten der Ostküste ist mir leider gar nichts bekannt. Wollt Ihr etwa andeuten, dieses Äthu... äh, illenium sei eine Dämonenstadt? Der Name des Buches sagt mir genauso wenig. Er klingt fremd, aber ähnlich wie der Name der Stadt es mag also durchaus ein Zusammenhang bestehen. Vielleicht enthält das Buch dann auch wertvolle Hinweise zum Umgang mit Dämonen und ihren Makeln?

"Ethuillinum ist ganz sicher keine Dämonenstadt", wirft Glance ein. "Es mag sein, dass sie gar nicht mehr existiert, denn sie ist alt – sehr alt. Mindestens so alt wie die Rassen der Elfen und Drachen. Leider wissen wir so gut wie gar nichts über die Stadt – Der Reisende hatte Wissen darüber". Er schaut in Lurekars verdutzte Augen. "Der Reisende war einer unser Gefährten, die zum Tempel gelangten, von dem wir erzählt haben – allerdings nicht mit uns herauskam, denn sein Schicksal war nicht mit der Heilung des Siegels verbunden".

Zu der Frage, die Lurekar auf der Zunge zu liegen scheint, schüttelt er nur den Kopf. "Fragt nicht weiter, Lurekar", meint er nur kurz.

Zur Ablenkung geht er auf eine andere Frage ein. "Wenn ich mit Finladrís sprechen kann, dann gibt es möglicherweise eine Verbindung über Distanz. Jedenfalls haben wir eine Möglichkeit ins Auge gefasst".

Ohne sich zu beklagen verharrt der Hüter auf seinem Wachposten, zwischenzeitlich sieht er wie Lu unter den Felsen läuft. Der Regen hat dessen Jagdlust wohl gedämpft. Aber so wie es aussieht hat Lu mindestens zwei Hasen gefangen. Wieder ist Stone erstaunt dass der kleine Drache, der oft einen so ungeschickten Eindruck macht ein so guter Jäger ist.

Entsetzt starrt Feldweibel Dranner auf die Leiche des Leuchtturmwärters. Der Regen wäscht langsam dessen Wunden aus, und Der Regen passt auch zur Stimmung des Wächters.

Er hatte es kaum glauben können als der junge Wachsoldat den Bericht der Fischer weitergeleitet hatte. Und eigentlich hatte er auch andere Aufgaben, aber wenn es regnete trieb sich immer sein

On The Road Again

Leutnant im Wachhaus herum. Und das war wahrlich keine angenehme Gesellschaft. Und Dranner wusste wohl was dabei herauskommen würde sollte Leutnant Frollo selbst die Untersuchung leiten. Ein weiterer Unschuldiger müsste büßen.

Es fiel ihm relativ leicht den Leutnant zu überzeugen das es unter dessen "Würde" liegen würde sich selbst bei so einem Wetter auf die mühselige Suche nach der Wahrheit zu machen.

Während sein kleiner Trupp sich bereit machte zum ausrücken, befragte er noch einmal die Fischer. Die hatten nicht viel gesehen, aber als sie ihm sagten dass sie mit einer Armbrust beschossen worden seien, da kam ihm der Gedanke an den jungen Hüter und dessen Gefährten die er im Wald angetroffen hatte.

Feldwebel Dranner konnte kaum glauben das diese Gruppe für den Mord an einem alten harmlosen Mann wie dem Leuchtturmwärter verantwortlich sein sollte.

Aber jetzt? Jetzt starrt er auf die zerschundene und zerschmetterte Leiche des alten Manns und fragt sich ob er nicht einen Fehler begangen hatte. Die meisten Wunden sind wohl auf den Sturz zurück zu führen, ansonsten gibt es nur zahlreiche blaue Flecke, einige der Zähne fehlen was aber auch am Sturz liegen kann.

Nur einige kleine, runde Wunden kann sich der Feldwebel erst nicht erklären. Sie sehen aus wie die Bolzen einer Armbrust sie verursachen würden. Als er sich die Wunden aber genauer betrachtet verwirft es das wieder. Wenn er an die Armbrust des jungen Mannes denkt, eine richtige Kriegswaffe gedacht um Rüstungen zu durchdringen, der sich selbst Stone nannte, dann erwartete er eher Durchschuss Wunden. Diese hier sind aber nur einige Fingerbreit tief, und, wie er feststellt als er mit dem kleinen Ast die Wunden ausmisst, sie sind gebogen.

Kein Armbrustbolzen würde solche Wunden hinterlassen. Aber ein Haken würde dies, wie ihm klar wird. Ein Haken anstelle einer Hand. Ein Haken der dazu benutzt wurde ein sich wehrendes Opfer festzuhalten und deshalb immer wieder neue Wunden gestochen hatte.

"Piraten" sagt neben ihm sein junger Unteroffizier. Feldwebel Dranner blickt seinen Untergebenen aufmunternd zu. Dranner hatte schon vor einiger Zeit den Intellekt des jungen Mannes erkannt und ihn protegiert. Er hatte die Hoffnung dass dieser junge Mann, ein Offiziersanwärter noch dazu aus gutem Haus, es schaffen könnte Leutnant Frollo eines Tages in seine Schranken zu weisen.

Bei den Fähigkeiten des jungen Phöbus war dies aber nur eine Frage der Zeit. Bis es soweit war, war es allerdings die Aufgabe des Feldwebels zu verhindern das Leutnant Frollo auf den jungen Mann allzu aufmerksam wird.

Der junge Phöbus fährt fort und erklärt dem Feldwebel was dieser schon längst erkannt hat.

"Das habt ihr wirklich gut erkannt Phöbus." lobt er ihn.

Dann aber verdüstert sich sein Gesicht als er an seinen Leutnant denkt, dieser hatte ihm immer wieder erklärt das die Gerüchte um ein Piratenlager in der Nähe allesamt nur erstunken und erlogen seien. Und das die Wache von Rechem besseres zu habe als nach Ammenmärchen und Spukgestalten zu suchen. Und hier hatte er den Beweis. Wieder einmal.

Diesmal würde er aber anders vorgehen. Er ruft zwei Soldaten aus seinem Trupp zu sich.

"Hört gut zu. Ihr reitet sofort zurück nach Rechem, und zwar Du in den Tempel, und Du in die Akademie. Ihr müsst einen der Priester, und einen Magier hierher holen. Sagt ihnen dass der Wärter noch lebt, und dass wir einen Heiler brauchen. Sagt ihnen nicht dass wir auch einen Priester oder

On The Road Again

einen Magier geholt haben. Lasst sie denken dass sie alleine kommen, sonst kommt vielleicht gar keiner."

Die zwei Soldaten starren ihn verständnislos an.

"Ihr wart doch auch dabei als der junge Hüter seine Geschichte erzählte, glaubt ihr dass diese Gruppe hierfür verantwortlich ist? Ich brauche unabhängige Zeugen, die über Leutnant Frollo stehen, die erkennen können wer für diesen Mord verantwortlich ist. Und ich brauche Zeugen aus den beiden einflussreichen Einrichtungen hier. Wer weiss wer noch alles außer Frollo ein Interesse hat die Piraten zu decken"

Jetzt ist es heraus, jetzt kann er sich nur noch auf die Loyalität seiner zwei Wachmänner verlassen. Beide schauen ihn mit großen Augen an, da aber beide auch lange unter Frollo und seinen Launen gelitten haben glauben sie ihm und nicken wissend. "Wir werden tun was ihr uns befohlen habt, genau so wird es geschehen."

Der junge Unteroffizier neben ihm schnappt hörbar nach Luft. "Ihr glaubt wirklich dass ein Leutnant unserer Wache gemeinsame Sache mit den Piraten macht ...?"

Feldwebel Dranner schaut den jungen Mann an, intelligent aber noch etwas naiv.

"Ich glaube noch mehr, nämlich dass auch auf Seiten der Magier, oder der Priester jemand gemeinsame Sache mit Frollo und den Piraten macht. Vielleicht auch jemand vom Magistrat unseres Fürsten. Zu lange schon wird Frollo immer wieder gedeckt, zu viel lässt man ihm durch."

Verständnis blitzt in Phöbus Augen auf, er versteht jetzt auch warum es ein Magier und ein Priester sein muss. Die beiden, sich nicht unbedingt freundlich gesonnenen, Einrichtungen würden alles daran setzen der anderen ein Fehlverhalten nachzuweisen. Und gefangen zwischen diesen zwei Parteien würde auch der Magistrat sein bestes geben müssen.

Nachdem der alte Fischer gegangen war steht Sarina noch eine Weile im Regen, um nachzudenken. Dann geht sie in ihr Zimmer, um ihre Sachen zu packen. Viel Kleidung hat sie nicht. Ein kleines Bündel Wäsche, ein paar Stiefel und ein paar Münzen waren ihre ganze Habe.

Grübelnd steht sie nun vor der alten Truhe mit den Sachen ihres Vaters und entschließt sich diese zu öffnen. Die alte Truhe stand seit langem unberührt und verschlossen. Ihre Mutter hatte darin Andenken an Vater aufgehoben und bis zu ihrem Tod den Schlüssel nie aus der Hand gegeben.

Nach dem Tod ihrer Mutter nahm der Großvater den Schlüssel. Sicher liegt er jetzt irgendwo im Turm.

Aber die Truhe war alt und mit einem großen Küchenmesser hat Sarina sie bald aufgebrochen.

Die Truhe enthielt einen Seesack, einiges an Matrosenkleidung und ein kleines Päckchen. Neugierig betrachtet Sarina das Paket. Darauf steht mit der Schrift ihrer Mutter "Für Sarina, wenn sie erwachsen ist."

Das Mädchen will jetzt erst mal keine weiteren Überraschungen sondern nur hier weg. Also verschwindet ihre Habe, die Kleidung ihres Vaters und das Päckchen im Seesack. Nach einem letzten Blick auf ihr Zimmer macht sie sich auf den Weg zum Hafen, um sich in dem Bootschuppen des alten Fischers eine vorläufige Bleibe einzurichten.

Kurz nachdem Lu Ser mit seiner Beute unter der Felsplatte angekommen ist, schlägt ein Blitz in einen Baum ganz in der Nähe ein. Ohrenbetäubender Donner erschüttert die Umgebung, und ein seltsam

On The Road Again

stechender Geruch breitet sich kurzzeitig aus. Die Flammen, die aus dem Holz schießen, werden allerdings sofort vom strömenden Regen gelöscht.

Lurekar legt schnell die Fingerspitzen aneinander, hält seine Hände vor den Mund und flüstert mit geschlossenen Augen etwas Unverständliches hinein. Als er die Augen wieder öffnet und sich umsieht, wirkt er ein wenig überrascht, sagt aber nichts weiter dazu. Wohin ist eigentlich Stone verschwunden?, fragt er nur nach einer Weile, Ein Krieger sollte den Unterschied zwischen Mut und Leichtsinn kennen.

Zu Glance gewandt, fügt er hinzu: Wenn Ihr die Elfenzauberei auf derselben Akademie erlernt habt wie Euer Freund und die nötigen Schriftrollen besitzt, sollte es ja, wie von Bodasen schon erwähnt, funktionieren. Oder habt Ihr an eine andere Möglichkeit gedacht?. Nachdenklich legt der schwarz gekleidete Mann den Kopf schief. Und eine uralte Stadt, von der niemand weiß das klingt mir ganz nach einem Werk der Zwerge. Vielleicht haben sie in ihrer Gier wieder so tief geschürft, dass etwas Altes und Schreckliches erwacht ist, wie in der berühmten Ballade vom Meister der magischen Reife. Das würde erklären, warum böse Wesen von dort kommen. Sicher ist schon die ganze Ostküste deswegen in Aufruhr?

"Elfische Magie und die Magie der Menschen unterscheiden sich grundlegend", antwortet Glance, "Ich bin wahrscheinlich einer der Wenigen, die beide lernen konnten, wobei die elfische mir leicht viel, die menschliche Magie aber beherrsche ich größtenteils nur theoretisch. Mein Mentor sagt, es bedürfe einer gewissen Reife um sie zu beherrschen, und aufgrund der elfischen Langlebigkeit, die ich zu einem unbekanntem Teil ererbt habe, ist es bei mir noch nicht soweit – obwohl ein Mensch in meinem Alter sie schon lange gemeistert hätte – wenn er denn magische Begabung hat. Demzufolge denke ich an, dass heißt ich kenne, eine ganz andere Möglichkeit – aber auch hierfür bedarf es Hilfsmittel, die mir selbst im Moment nicht zur Verfügung stehen".

"Und was die alte Stadt angeht", fährt er fort, "ich sagte älter als Elfen und Drachen, dass heißt auch älter als die Rasse der Zwerge – wobei es sein mag, dass Zwerge beim Ausbau der Stadt gewirkt haben. Jedenfalls ist 'das Böse', wie ihr es nennt, nicht im Inneren der Erde, sondern im Inneren der Lebenden erweckt worden – aber das ist eine lange Geschichte, die wir zum großen Teil nicht mehr kennen.

Einen Teil des Problems haben wir mit der Heilung des Siegels behoben – die Dämonen haben, im Moment, keine Verbindung zu ihrer Sphäre – aber noch wandeln viele in unserer Welt, und manche sind sehr mächtig".

"Vielleicht zu mächtig", setzt er leise nach.

Die Elfe hatte das Gespräch zwischen Lurekar, Bodasen und Glance so intensiv verfolgt, dass ihr erst jetzt die Frage von Lurekar wieder einfiel.

Lurekar, entschuldigt, dass ich auf eure Frage noch nicht geantwortet habe. Es mag sein, dass ich eine außergewöhnliche Heilerin bin. Aber ich glaube nicht, dass ich in der Lage bin euch zu helfen. Ich kann körperliche Wunden heilen, ja. Aber mit Wunden oder Malen, die von Dämonen zugefügt worden sind, kenne ich mich nicht aus. Vielleicht solltet ihr einen Priester aufsuchen, der mit Dämonen Erfahrung hat. Es tut mir sehr Leid.

Noch immer sitzt der Hüter in seinem Baum. Da er schon völlig durchnässt war als sich der Regen in ein Gewitter wandelte, blieb er einfach sitzen.

Stone ist es gewohnt auch bei schlechtestem Wetter auf Patrouille zu gehen. Nur die immer wieder kehrenden Blitze lassen ihn an ein abrechnen seiner Wache denken. Aber immer wenn er sich dazu durchgerungen hat von dem Baum zu klettern blickt er auf die Gruppe unter dem Fels. Zu sehr schreit

On The Road Again

ihm dieser Platz nach Falle, alles in ihm sträubt sich bei dem Gedanken sich dort hin zu begeben. Und auch wenn die Elfen in der Lage sein sollten etwaige Besucher zu entdecken, so erscheint es ihm angebracht wenn einer der Gruppe außerhalb bleibt.

Lurekar seufzt verzweifelt und lässt niedergeschlagen den Kopf sinken. Wie es scheint, hatte er große Hoffnungen in Big Claw gesetzt. Wenn mir nicht einmal eine hervorragende Heilerin helfen kann ..., beginnt er leise, um erst nach einer längeren Pause lauter, aber nicht besonders zuversichtlich fortzufahren, ... dann muss ich wohl zu den Priestern nach Rechem, wie auch immer mir das gelingen soll.

Langsam hebt er den Kopf wieder und sieht die anderen an. Bitte erzählt mir mehr über den Tempel! Welche Götter werden dort verehrt? Werden Fremde freundlich aufgenommen? Was muss man tun, damit die Priester einem helfen? Genügt eine Geldspende oder verlangen sie einen tadellosen Lebenswandel, und was verstehen sie gegebenenfalls darunter?

Fast flehentlich starrt der merkwürdige Musiker vor allem Bodasen an, während er seinen Schwall an Fragen hervorstößt. Bevor jemand antworten kann, fügt er jedoch schnell hinzu: Ent... entschuldigt, ich ... ich überrolle Euch ja förmlich mit meinen Fragen. Es ... es ist nur so, dass ich furchtbar unsicher bin, was dieses Mal der Dämonin betrifft. Ich stelle mir schreckliche Dinge vor, die mir zustoßen könnten, wenn es nicht von mir genommen wird, und doch kann ich gar nichts mit Gewissheit darüber sagen. Vielleicht ist einfach jeder, der einen Dämon, äh ... tötet, irgendwie ... gezeichnet?

Vorsichtig lässt Lurekar seinen Blick über die Runde schweifen.

Dabei schenkt er Lu Ser, der noch mit seiner Beute beschäftigt zu sein scheint, besondere Aufmerksamkeit. Hmm ..., meint der Musiker, möglicherweise ist auch das hier von Bedeutung.. Er kramt in seinem Bündel und zieht einen Kristall hervor, den er aber so hält, dass der kleine Drache ihn nicht sehen kann. Es handelt sich um einen beinahe faustgroßen, transparenten Stein von blaugrüner Farbe, der jedoch nicht geschliffen ist. Ich ... äh ... habe ihn ... äh, in der Asche der Dämonin gefunden., erklärt Lurekar stockend.

"Die Priester?" antwortet Bodasen und betrachtet nebenbei interessiert den Kristall "Nun, wenn ihr einen findet, wie den, der uns ein Stück des Weges begleitet hat, habt ihr eine Chance, dass er eine Dämonenbannung durchführt. Die Erzkonservativen der Priesterschaft werden Euch einfach verbrennen fürchte ich.

Ich weiß aber wenig über die Priester. Es gibt gewisse 'Differenzen' zwischen Priesterschaft und Akademie in Rechem und speziell bei dem Thema Dämonen völlig gegenteilige Ansichten.

An der Akademie gibt es nur noch einen alten Magielehrer der Dämonologie, mit dem Namen Mardaneus. Er durfte bleiben, weil er versicherte schon lange keine Dämonen mehr beschworen zu haben und sich jetzt nur noch mit Heilmagie zu befassen. Alle anderen die sich mit Dämonen auskannten gingen weg, als die Priester Dämonenforschung verboten haben." Nachdenklich ergänzt er "Fast alle, bis auf mich und einige andere Lehrlinge, die versprachen nicht mehr zu forschen. Ich tat es trotzdem."

Der Magier schaut weiter interessiert auf den Kristall. "Der Stein könnte etwas mit eurer Krankheit zu tun haben! Es gibt eine Richtung in der Dämonenbeherrschung die mit Seelensteinen arbeitet. Ich habe immer Pentagramme benutzt. Aber vielleicht könnte Mardaneus Euch sogar helfen. Er ist leider schon sehr alt, aber seine Lektionen behandelten auch Seelensteine."

"Lasst mal sehen", sagt Glance und greift nach dem Stein in Lurekars Hand. Er wiegt in seiner Hand, und betrachtet ihn von allen Seiten. "Als Stein, zwar recht groß, aber nicht von überragender

On The Road Again

Reinheit", meint er. "Ein Seelenstein?" fragt er mit Blick auf Bodasen, "also etwas, dass die Seele des Dämons gefangen hält um sie kontrollieren zu können?" Dunkel erinnert er sich an etwas, dass er in Slains Bibliothek gelesen hatte. Aber Dämonologie war nicht auf seinem Ausbildungsplan gewesen. Bodasen nickt.

Er nähert den Stein in seiner Hand dem Tilúvemaegsil, das in seiner Hand anfang zu pulsieren als er den Stein in die Hand nahm – kurz bevor der Stein das Artefakt berührt, erscheint eine leuchtende Aura, die sich um ihn hüllt und die sich blitzartig entlädt, wobei der Stein aus Glances Hand geschleudert wird und Lurekar vor die Füße fällt.

"Aua!" Glance schüttelt seine Hand in der ein taubes Gefühl verblieb.

Sofort schnellt Lurekars Hand vor, um den Kristall aufzuheben, aber kurz bevor er ihn berührt, hält er inne und sieht zu Glances Artefakt auf. Was habt Ihr damit gemacht?, fragt er misstrauisch. Dann mustert er den blaugrünen Stein, aber dieser ist äußerlich anscheinend unverändert. Dennoch lässt der Musiker ihn erst einmal liegen.

Weshalb sollte die Dämonin einen Stein haben, mit dem Dämonen kontrolliert werden?, fügt er dann verwirrt hinzu, Wollte sie mich etwa in einen Dämon verwandeln und mit diesem Ding in ihren Bann schlagen?

Mit einem Nicken zu Bodasen fährt Lurekar fort: Habt Dank für den Hinweis auf Mardaneus. Nach dem, was Ihr sagt, mag er vielleicht wirklich in der Lage sein, mir zu helfen. Ich muss ihn aufsuchen! Wenn Ihr ohnehin in die Akademie wollt, um Euch das verbotene Buch anzusehen, könnt Ihr mich Mardaneus eventuell vorstellen? Oder seid Ihr gar in der Lage, mit ihm gedankliche Botschaften auszutauschen, da er ja ein Kollege von Euch ist?

"Nein", entgegnet Glance, "Entweder sie wollte einen anderen Dämon kontrollieren – oder aber sie wurde kontrolliert und bekam den Stein in die Hände, und wusste nicht was damit anfangen. Das ist aber nur Vermutung. Jedenfalls ist eine dämonische Präsenz in dem Stein, deshalb wurde der Schutz meines Artefakts aktiviert". Er reibt sich die Hand. "Obwohl ich nicht wusste, dass das so weh tut, und dass es selbständig auslöst – wobei Letzteres hätte mir klar sein müssen, nicht wahr Bodasen?"

Der Magier lächelt etwas gequält: "Ja der Stab scheint seinen eigenen Kopf zu haben!"

"Was Mardaneus betrifft, ich kann nur mit ihm Gedanken tauschen wenn wir vorher 2 Schriftrollen aufeinander und auf uns eingeschworen haben, nicht einfach so spontan. In die Akademie kann ich auch nicht, ich habe dort zu viele Feinde. Ich könnte einen Brief an Mardaneus schreiben, er gehört nicht zu meinen Feinden." nachdenklich fügt er hinzu "Vielleicht auch einen an Johram, wegen dem Buch. Wir könnten uns vielleicht alle in Mardaneus Landsitz treffen! Er hat nördlich von Rechem Verwandte, die ein Bauerngut besitzen, dort hat er ein kleines Haus gebaut in das zieht er sich manchmal zum meditieren zurück. Es ist etwa 6–8 Meilen von hier. Mit einer Kutsche kann man es schnell erreichen. Wenn wir uns morgen dort treffen, dürfte es kein Problem sein."

Der Magier kramt in seiner Tasche: "Ich hatte doch... Ah ja hier, im Turm gab es etwas Schreibzeug, das habe ich mitgenommen. Ich könnte also 2 Briefe schreiben, wir brauchen nur noch einen Boten!"

Lurekar reibt sich die Wangen und lächelt Bodasen an. Ja, das klingt alles sehr gut. Ich vermute allerdings, dass wir nicht die Straßen benutzen können, weil die Wachen nach dem, was die Fischer erzählt haben, dort möglicherweise Kontrollposten einrichten werden. Kennt Ihr Euch in der Umgebung so gut aus, dass Ihr diesen Landsitz auch finden würdet, wenn wir querfeldein marschieren? Und meint Ihr, dass Ihr Mardaneus auch dann vertrauen könnt, wenn sich in der Stadt die Kunde von unserer 'Beteiligung' am mörderischen Überfall auf den Leuchtturmwärter verbreiten sollte?

On The Road Again

Wie zur Antwort schlägt erneut ein Blitz in der näheren Umgebung ein. Bedrohlich grollt der Donner. Der starke Regen und der heftige Wind lassen jedoch ein wenig nach, und die dunklen Gewitterwolken machen allmählich einer etwas helleren Wolkendecke Platz. Da eine magische Kontaktaufnahme nicht möglich ist, überlegt Lurekar laut, kommt wohl nur jemand als Überbringer des Briefes in Betracht, der sich unauffällig durch die Stadt bewegen kann ... vielleicht Ihr, Alrik?

Unsicher springt der Blick des Musikers vom Kristall, der im Gras liegt, zu Glance. Kann ich den Stein jetzt wieder anfassen oder passiert mir dann das Gleiche wie Euch? Und was meint Ihr mit 'dämonischer Präsenz in dem Stein'? Die seltsame Frau ist doch zu Asche zerfallen! Sind Dämonen dann etwa immer noch nicht tot?

"Nun vielleicht war die Frau ursprünglich eine ganz normale Frau, die den Seelenstein gefunden hat, oder ein Magierin die wie ich mit Dämonen experimentiert hat. Der Stein ist vielleicht zu schwach für den Dämon und er kam heraus und hat die Frau besetzt. Ihr habt die Frau getötet und dem Dämon seine Hülle geraubt, so ist er zurück in den Stein. Oder ihr habt den Dämon getötet und beim Versuch sein Leben zu retten indem er Euch besetzt habt ihr das Mal erhalten und der Stein trägt jetzt nur noch eine dämonische Aura, so eine Art Modell des Dämons. Schwer zu sagen. Es kann auch sein, dass im Stein ein anderer Dämon ist und der Succubus ihn nur zufällig gefunden hat und den Dämon in seinem Inneren fressen wollte, um mehr Kraft zu erhalten. Wie auch immer, ich werde mich mal ans Briefeschreiben machen. Alrik ist wohl der einzige der unerkannt in die Stadt gehen kann."

Der Magier nimmt das Papier und beginnt zu schreiben.

Still sitzt die Elfe an die Felswand gelehnt. Ihr ist nicht danach zumute, sich an den Gesprächen zu beteiligen. Sie hört lieber aufmerksam zu. Dieser Lurekar erscheint ihr immer seltsamer. Auch der Vorfall mit Glances Tilúvemaegsil und dem Kristall des Fremden gibt ihr zu denken. Vielleicht kann dieser Mardaneus etwas Licht in die Angelegenheit bringen. Sofern es denn zu einem Treffen kommt.

"Dies", sagt Glance und hebt das Artefakt – zögert dann aber kurz und überlegt, wie viel er Lurekar erzählen kann, "ist ein Artefakt, das zum Schutz erschaffen wurde und das an mich gebunden ist. Daher wird euch nicht dasselbe passieren, wenn ihr den Stein wieder aufhebt. Die Natur der dämonischen Präsenz verschließt sich mir, jedoch kann sie nicht sehr stark sein, sonst würde das Artefakt auf größere Entfernung reagieren".

Ernst blickt er Lurekar an. "Wollt ihr denn den Stein wieder aufheben? Spürt ihr eine Veränderung, jetzt wo ihr ihn nicht bei euch tragt? Habt IHR etwas gespürt als das Artefakt den Stein abstieß?"

Verwirrt schüttelt der Dunkle Geselle den Kopf: Nein, ich spüre keine Veränderung. Ich bin erschrocken, als der Stein Euch aus der Hand geschleudert wurde, aber weiter nichts. Und mir schwirrt der Kopf von Bodasens vielen Erklärungsansätzen. Mächtige Magie ist eben doch eine furchtbar komplizierte Sache.. Lurekar atmet tief durch, dann hält er eine Fingerspitze ganz dicht über den Kristall, ohne ihn allerdings zu berühren. Nichts passiert. Solange von dem Stein keine unmittelbare Gefahr ausgeht, sagt er zu Glance, sollte ich ihn mitnehmen, denke ich. Vielleicht kann Mardaneus etwas Wichtiges über das Mal der Dämonin herausfinden, wenn er ihn untersucht. Meint Ihr, es könnte helfen, wenn ich ihn gleich in Stoff einwickle und gar nicht direkt berühre?. Mit funkelnden Augen betrachtet der grauhäutige Mann den Kristall. Übrigens hat der Stein sicher auch einigen materiellen Wert. Und es wäre doch schade, Geld einfach hier liegen zu lassen!. Das listige Grinsen, das bei diesen Worten über das Gesicht des Musikers huscht, ist recht unzweideutig, aber den Satz 'Irgendeinem nichts ahnenden Trottel werde ich das Ding schon andrehen können.' spricht er nicht laut aus.

Da wir wegen des hastigen Aufbruchs schon aufs Frühstück verzichten mussten, könnten wir nun

On The Road Again

vielleicht ans Mittagessen denken., schlägt Lurekar vor und holt den Stoffbeutel mit den Pilzen hervor, Das Holz in der Umgebung ist zwar nass, aber vielleicht weiß einer von Euch ja einen Weg, trotzdem Feuer zu machen? Solange es regnet, ist auch der Rauch nicht weit zu sehen.

Glance hebt seine lederbehandelte Hand hoch, in der er den Stein gehalten hatte. "Stoff wird wohl kaum einen Schutz darstellen, was immer auch darin gefangen sein mag", sagt er zu Lurekar. "Das Artefakt hat reagiert, sowie ich den Stein in der Hand hielt – durch das Leder und durch mich hindurch. Es wird also keinen Unterschied machen, vor Allem da ihr den Stein ja bereits angefasst und getragen habt".

"Was das Feuer angeht", fährt er fort, "das kriegen wir schon hin – ich kann dem Holz Wasser entziehen, und hier wird kaum etwas wachsen, dass Drachenfeuer widersteht".

Euer Lederhandschuh hat nicht verhindert, dass die Schutzfunktion des Artefaktes ausgelöst wurde, aber vielleicht hat er das von Euch abgehalten, was in dem Stein sein mag?, entgegnet Lurekar, nachdem er kurz über die Situation nachgedacht hat. Dann holt er ein Stofftuch aus seinem Bündel, greift den Kristall damit, wickelt ihn ein, ohne ihn zu berühren, und steckt ihn wieder weg. Ein bisschen Vorsicht kann bestimmt nicht schaden., meint er erklärend.

Noch immer regnet es. Und der trübe, graue Himmel lässt nicht erwarten, dass sich das so bald ändert. Mein Umhang gewährt mir zumindest ein wenig Schutz vor der Feuchtigkeit. Daher gehe wohl am besten ich und hole Holz., bemerkt der Musiker, steht auf und beginnt in der näheren Umgebung des Lagers Äste aufzuklauben. Sein Weg führt ihn auch direkt an dem Baum vorbei, auf dem Stone sitzt, doch falls er den Hüter bemerkt haben sollte, lässt er sich zumindest nichts anmerken. Nach einer Weile kehrt der schwarz gekleidete Mann unter die Felsplatte zurück, legt den Stapel Holz vor Glance ab und streift wiederum die Regentropfen von seinem Umhang. Dann tritt er einen Schritt zurück und blickt den Halbfelfen erwartungsvoll an, als würde er mit einem großen Spektakel rechnen.

Trübe starrt Alrik in den Regen. Die Regentropfen fallen wie ein Vorhang von der Kante des Felsvorsprungs hinab. Im Boden bildet sich eine Trauflinie. Den Gesprächen hört er nur halbwegs zu. Magie ? Ha ! Er versteht nichts davon. Er ist kein Magier und wird sich daher nicht damit befassen können. Ein Waldläufer ? Nein, er hat nie eine Ausbildung erhalten. Elfische Waldläufer sind wahrscheinlich effektiver als er, ein einfacher Mensch. Big Claw hatte seine "Markierungen" gefunden, also würde sie sie wieder finden – oder jeder andere Elf. Nein, als Waldläufer ist er einfach nicht gut genug, denkt Alrik bitter. Es ist immer noch zuviel von einem Städter in ihm. Er ist nicht im Wald aufgewachsen, sonst hätte er vielleicht ein ganz anderes Verhältnis zu ihm. Ein Bote ? Wenn es denn sein muss ... da fällt ihm ein, dass Johram Glance noch Geld schuldet. Und dass er noch Sachen bei der Schneiderin abholen muss. Er könnte Notwendiges mit Nützlichem verbinden. Langsam schiebt er zum schreibenden Magier hinüber...

Stone schaut Lurekar hinterher, erst hatte er gedacht den Fremden anzurufen, sah aber keinen Grund dazu. Ihm ist nicht ganz klar ob Lurekar ihn bemerkt hat und es interessiert ihn auch nicht allzu sehr.

Der lange Regen zerrt doch langsam an seinem Gleichmut diesen zu ertragen. Was sich auf seine Laune auswirkt.

Langsam klettert er von dem Baum runter, seine Muskeln fangen langsam an zu verkrampfen. Deshalb wartet er noch bis Lurekar vollständig unter dem Felsen ist. Dann beginnt er einen kleinen Dauerlauf, wobei er darauf achtet sich nicht allzu weit zu entfernen.

Auf dem Rückweg findet er einen kleinen Hügel, gebildet von einem anderen großen Fels, dieser ist jedoch fast vollständig von Erdreich bedeckt.

Von hier hat er auch einen guten Blick zu dem Felsen mit der Gruppe, und da sich hier kein Wasser

On The Road Again

ansammeln kann lässt er sich erstmal hier nieder.

Bodasen beendet seinen zweiten Brief, verschließt die Schreiben sorgfältig und legt die Hände nacheinander über beide Briefe. Ein schwacher Glanz scheint über das Papier zu kriechen und plötzlich stehen Schriftzeichen auf den Briefen. Bodasen nimm die Briefe und schlägt sie in ein Tuch ein, dass er aus seiner Tasche zieht.

"So die Briefe sind fertig. Ich habe Mardaneus um ein Treffen auf seinem Landsitz morgen nach dem Mittag gebeten und ihn kurz die Symptome von Lurekar geschildert, um seine Neugier zu wecken. Ich habe im zweiten Brief Johram davon informiert und ihn gebeten mitzukommen, um Mardaneus zu unterstützen und außerdem habe ich darum gebeten, dass er das verbotene Buch mitbringt, weil ich eine Idee habe wie man es lesen kann. Das sollte vielleicht auch Johrams Interesse wecken und ihn bewegen sich anzuschließen."

Der Magier schaut Alrik fragend an: "Wärt ihr bereit den Boten zu spielen? Keiner außer den beiden Empfängern wird wagen die Briefe zu öffnen. Es liegt ein Zauber darauf der einen Unbefugten töten kann. Selbst ein Magier wird nur unter großer Vorsicht die Siegel lösen können, allerdings zerstört er dabei die Briefe, also nützt auch das nichts."

Langsam regt sich Alrik. "Okay; ich könnte es übernehmen." tönt es von unter seiner weiten Kapuze. "Ich muss sowieso noch Sachen von der Schneiderin abholen – und Johram schuldet uns immer noch Geld."

Inzwischen murmelt Glance eine Beschwörung, und lässt zwischen seinen Händen eine Wasserkugel aus dem Holz entstehen. Anfangs klappt das auch ganz gut, und die Kugel wird langsam größer – aber als sie etwa faustgroß ist, bricht Glance plötzlich ab.

"Hmm – ich sammle mehr Wasser aus der Feuchtigkeit des Regens als aus dem Holz", meint er. "Ich kann es nicht abgrenzen – Lu, wir brauchen etwas Stärkeres. Kannst du die Feuchtigkeit im Holz verdampfen, und es entzünden? Aber bitte nicht Alles auf einmal".

Bei dieser Aufforderung von Glance tritt Lurekar rasch ein paar Schritte zur Seite, unter dem Felsvorsprung hervor ins Freie. Aufmerksam blickt er zu dem kleinen Drachen, dann wieder zum Holzstapel. Seid Ihr sicher, dass das ... ungefährlich ist?, fragt er vorsichtig. Sein gesamter Körper ist angespannt.

Lu, begeistert dass er helfen darf ist sofort bei der Sache. Er zieht einige Äste aus dem Bündel hervor mit denen er anfangen will das Holz zu trocknen.

Dann visiert er die Äste an und lässt einen ganz kleinen Feuerstrahl los.

Dieser fängt sofort an das Wasser aus den Holz zu treiben, leider verbrennt er das Holz auch sofort, und das Holz das angrenzt ist immer noch so nass das es nicht weiter brennt.

Lu schaut Glance betreten an, dann ändert er seine Taktik. Wenn ein langer feiner Strahl nicht das richtige ist, dann vielleicht ein kurzer, breit gefächerter Feuerstoß?

Lu holt tief Luft und ... kaum ist das Holz von dem heißen Drachenfeuer eingehüllt als das eingeschlossene Wasser sich auch schon schlagartig ausdehnt...

Zum Glück sind keine größeren Stücke Holz übrig geblieben die jemanden hätten ernsthaft verletzen können. So schauen sich die Gruppenmitglieder nur erschrocken an und fangen an sich heiße Holzfetzen aus Kleidung und Haaren zu sammeln.

On The Road Again

Ängstlich was er jetzt schon wieder angerichtet hat rennt ein halbdurchsichtiger Lu von einem Freund zum nächsten um sich zu entschuldigen.

Stone, der durch den lauten Knall alarmiert ist, ist schnell bei dem Felsen. Der Anblick eines halbdurchsichtigen Lus und der Gefährten klärt ihn recht schnell auf was geschehen ist.

Bodasen schüttelt die Ascheteilchen ab und geht zu Alrik und reicht ihm das Paket mit den Briefen. "Danke für Eure Bereitschaft!"

Dann tritt er zu dem Drachen. "Ich glaube Dein Feuer ist zu stark für das Holz. Lass uns mal was anderes versuchen! Hier liegen einige große Steine, wenn Du die etwas anwärmen könntest? Dann können wir kleine Äste darauf legen und sie etwas antrocknen. Dann kann ich einen kleinen Feuerzauber versuchen."

Alrik legt die Briefe vorsichtig vor sich. "Hat einer von euch etwas, womit ich die Briefe trocken einpacken kann? Oder soll ich erst losgehen, wenn der Regen nachgelassen hat?" fragt Alrik in die Runde, vorsichtig Holzsplitter aus seiner Kleidung abzupfend.

"Stone sollte euch vielleicht begleiten", schlägt Glance vor. "Ich würde dann erstmal die Wache übernehmen".

Bodasen betrachtet den Himmel: "Ich denke bald lässt auch der Regen nach. Der Wind vom Meer sorgt eigentlich immer dafür, dass es nicht so andauernd regnet. Das Tuch in dem die Briefe eingeschlagen sind hält sicher nicht viel Nässe ab, aber wenn der Regen nachlässt ist es ausreichend. Der Zauber der darauf liegt schützt auch den Inhalt und selbst wenn das Papier völlig durchweicht und die Schrift verwischt, kann der Empfänger den Brief noch mit Magie lesen."

"Gut, dann warte ich auf Stone, und darauf, dass der Regen aufhört" antwortet Alrik.

"Ich bin schon hier, sagt der junge Krieger, "der Knall hat mich her kommen lassen."

Dann blickt er zu Glance, "Ich denke auch dass ich Alrik begleiten sollte, ich muss ohnehin in die Stadt meine Kleidung abholen die ich gekauft habe."

Langsam lichtet sich der Regen, der zuvor schon schwächer geworden war, und zwischen den Wolken taucht die Sonne auf, die die Landschaft – Wälder, die sich nach Norden hin immer weiter ausdünnen, bis sie einer Wüste Platz machen, mit riesigen Findlingen und seltsamen, uralten Steininformationen darin – in ihr goldgelbes Licht taucht. Am Himmel bildet sich ein Regenbogen.

"Nun denn, sagt Alrik zu Stone, "wir können gehen."

Stone schaut sich den Himmel an und versucht abzuschätzen wie spät es ist. " Es ist schon Mittag, meint Ihr dass wir es schaffen vor Einbruch der Nacht wieder hier zu sein? Wir könnten natürlich auch in einem Gasthaus übernachten und versuchen etwas über Gerüchte, die über die Geschehnisse am Leuchtturm im Umlauf sein müssten, zu erfahren."

Fasziniert beobachtet Lurekar den halbdurchsichtigen kleinen Drachen, über dessen seltsames Erscheinungsbild sich sonst niemand zu wundern scheint. Wie macht Ihr das, Meister Drache?, fragt er zaghaft, Es sieht fast aus, als würde Euer Körper sich auflösen, und doch gebt Ihr keinen Schmerzenslaut von Euch? Ist es etwa das, was Ihr gestern in Eurer Erzählung als 'Unsichtbarkeit' bezeichnet habt?

Etwas betreten blickt der Musiker zu Boden. Ich muss gestehen, dass ich nicht viel über Drachen und ihre Fähigkeiten weiß. Vielleicht gehört auch viel von dem, was man sich so erzählt, in den Bereich

On The Road Again

der Sagen, Gerüchte und Vorurteile. Ich dachte beispielsweise, Drachen seien habgierig und versuchten jeden nur erdenklichen Schatz auf ihren Hort zu schleppen. Und doch habt Ihr vorhin kein sonderliches Interesse an dem Kristall der Dämonin gezeigt. Ist es unwahr, was in dieser Hinsicht erzählt wird, oder seid Ihr einfach ein ... außergewöhnlicher Drache?

Wenn Drachen dazu in der Lage wären so würde Lu jetzt knallrot anlaufen. Warum muss denn dieser Fremde unbedingt auf seiner Unsichtbarkeit rumhacken.

Und dann auch noch diese verleumderischen Lügen über seine Artgenossen. Gut, es gibt Drachen die sich ihre Höhle gerne mit Gold und Diamanten schmücken, aber Drachen konnten sich diese Dinge leicht aus der Erde selbst holen.

"Ich bin ein ganz normaler Drache, meinte er deshalb, "und die einzigen die ich kennen gelernt habe die Schätze aufhäufen sind Piraten."

Dann dreht er sich, mittlerweile wieder sichtbar da er sich wieder beruhigt hat, zu Bodasen und dessen Idee Steine zu erhitzen.

Das gefällt ihm, damit hatte er ja schon Erfahrung. "Ja Bodasen, das ist bestimmt viel besser als das Holz."

Bereitwillig, und froh von dem explodierendem Holz ablenken zu können, gibt sich Lu viel mühe die Steine nur anzuwärmen und nicht zu schmelzen.

Geduldig wartet der von Feldwebel Dranner ausgesandte Soldat auf Mardaneus. Wie immer wenn er mit den mächtigen zu tun hat ist er befangen und schweigsam. Er ist nur froh dass er von dem Aufseher der Akademie, der sich seine Geschichte geduldig angehört hatte und dann zu Johram gegangen war, zu diesem schon etwas älteren Magier geschickt wurde.

Mardaneus war in der Stadt für seinen gutmütigen Charakter und seine Fähigkeiten als heiler bekannt.

Marrik blickte düster auf den Soldaten wegen dem er seine Verabredung hatte absagen müssen. Er hatte gerade noch Zeit gefunden seinem Freund, und Mitglied im Magistrat, Janus eine Nachricht zu kommen zu lassen.

Er hatte zu dem Hohepriester noch gesagt das sich doch einer der Magier um den verletzten Leuchtturmwächter kümmern könne.

Aber das war das verkehrte gewesen, bevor er sich versah hatte der Hohepriester angefangen eine seiner Tiraden vom Stapel zu lassen.

Wie, um alles in der der Welt er gedenke jemals zum Oberpriester aufzusteigen wenn er nicht bereit sei den Bedürftigen zu helfen. Und, was zumindest genauso wichtig ist wie er zulassen könne dass die Magier hier helfen könnten. Nachher würde die dum. die einfache Bevölkerung noch denken das die Priester Undars nicht dazu in der Lage sein.

Irgendwann hatte er dann zugestimmt. Zumindest hatte er dann etwas worüber er seinem Freund später erzählen konnte. Janus war immer sehr großzügig und unterstützte seine Aufstiegsversuche in dem Tempel. Mit dem unglücklich wirkenden Soldaten im Schlepptau verläst der Priester den Tempel.

"Ich weiß nicht, erklärt Alrik, nun ebenfalls den Himmel abschätzend. "Gehen wir jetzt oder morgen früh? Ich wüsste jetzt jedenfalls nicht, wo wir übernachten könnten ..."

On The Road Again

"Wir könnten die Schneiderin bei der ich meine Sachen abholen will nach einem Gasthaus fragen. Informationen über die jetzige Situation in der Stadt wären sicher sehr wertvoll für uns."

Stone packt seine Ausrüstung zusammen, "Ich denke wir sollten den Tag nutzen."

Mit einem Augenzwinkern zu Alrik schließt er dann ab, "sicherlich ist ein trockenes Bett diesem Quartier hier vorzuziehen."

Alrik, wenn Ihr erst morgen früh aufbrechen würdet, könnte Mardaneus vielleicht gar nicht mehr zur vorgeschlagenen Zeit beim Landsitz eintreffen., wirft Lurekar ein. Möglicherweise hat er für morgen ohnehin schon andere Pläne, oder er ist momentan gar nicht in der Stadt. Bodasen, wen habt Ihr in Euren Briefen eigentlich angekündigt die gesamte Gruppe oder nur uns beide? Falls Alrik und Stone in Rechem übernachteten, müssten wir wohl morgen früh ohne sie zum Landsitz aufbrechen, nicht wahr? Habt Ihr darauf vertraut, dass Mardaneus sie in seiner Kutsche mitnehmen wird?

Etwas verwirrt schaut der Musiker von einem Gruppenmitglied zum anderen. Sein Blick bleibt erneut an Lu Ser hängen, und er zuckt leicht mit den Schultern. Vielleicht hat er sich eine etwas andere oder ausführlichere Antwort von dem gestern noch so erzählfreudigen kleinen Drachen erhofft. Dann sieht er zu den Resten des explodierten Holzstapels hinüber und zuckt erneut mit den Schultern. Davon ist jedenfalls nichts mehr zum Feuermachen zu gebrauchen.

"Ich habe uns beide angekündigt und im Brief an Johram noch erwähnt, dass eventuell noch andere Mitglieder der Gruppe anwesend sein werden." antwortet Bodasen. "Ob die beiden Magier einverstanden sind werde ich wissen, wenn sie die Briefe erhalten. Die Versiegelungsmagie ermöglicht den Empfängern mir eine einmalige Nachricht zukommen zu lassen. Ihr müsst also keine Antwort abwarten und braucht die Briefe auch nur am Eingang der Akademie anzugeben. Natürlich wäre es besser wenn ihr direkt mit Johram spreche könntet, schon um unser restliches Geld einzufordern. Eventuell könnt ihr dann auch gleich klären ob sie Euch mitnehmen. Wir könnten uns dann in der Nähe des Landsitzes treffen."

Lächelnd fügt der Magier hinzu: "Wenn Johram den Brief ohne zu zögern öffnet seit ihr auch sicher, dass es wirklich Johram ist und nicht wieder sein verspielter Schüler. Nur Johram kann den Brief öffnen."

"Nun gut, entscheidet sich Alrik, dann wollen wir mal!"

Er schultert seinen Rucksack, in den er vorsichtig die Briefe gepackt hat, eingehüllt in etwas Stoff, das hoffentlich eventuelle Nässe vorher aufsaugt, bevor sie zum Brief vordringen kann.

Dann winkt er kurz Stone zu und tritt unter der Felsplatte hervor. Seine Schritte bewegen die beiden in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

Auf dem Weg hält er Ausschau nach interessanten Formen, die er sich auf dem Hinweg eingepägt hatte. An drei bis vier Stellen findet er sogar die Zweige wieder, die Big Claw herausgerissen hatte. Manchmal muss er auch im Wald stehen bleiben, um mit Stone die Richtung zu besprechen, denn in der Eile hatte er sich nicht alles exakt einprägen können. Da aber gilt, dass 4 Augen mehr sehen als 2, kommen sie gut voran.

In einiger Entfernung zum Leuchtturm entscheidet sich Alrik, einen kleinen Umweg um ihn zu machen, um nicht irgendwelchen unliebsamen "Gästen" in die Arme zu laufen, und fragt Stone, ob ihm das recht ist.

On The Road Again

Völlig durchnässt kommt Sarina im Bootschuppen an. Sie hatte sich von dem alten Fischer den Schlüssel geben lassen und sah sich nun neugierig in ihrem neuen Heim um.

Der Schuppen bestand aus einem einzigen Raum. Eine Tür führte zu dem Weg und das gegenüberliegende Tor konnte geöffnet werden, um das alte Boot über eine Schiene ins Wasser zu lassen. Außer dem Boot gab es noch eine Hängematte, eine Feuerstelle zum Kochen des Leimes, der zum Bootsabdichten benutzt wurde, einen kleinen Tisch und daneben eine Kiste.

Für eine Weile würde es wohl gehen, aber spätestens im Winter würde sie hier erfrieren.

Das Mädchen wirft ihren Seesack in die Hängematte und entzündet das Feuer an der Feuerstelle. Holz lag noch genügend herum und am Strand würde sich auch immer genug Treibholz finden, es musste nur rechtzeitig getrocknet werden.

Dann zog sie ihre nassen Sachen aus, um sie am Feuer zu trocknen. Nach einigem Überlegen beschloss sie die alten Seemannskleider ihres Vaters anzuziehen. Sie band sich ihre Haare mit einem Matrosentuch zusammen und sah bald darauf einem jungen Matrosen ähnlicher als einer Frau.

Nachdem sie noch kurz Holz nachgelegt hatte, setzte sich Sarina auf die Kiste, um neugierig das Päckchen ihrer Mutter zu öffnen. Es enthielt einen Brief, einen kleinen Kristall und einen Fingerring aus Messing.

Sarina begann zu lesen:

"Liebe Tochter, wenn Du das liest bin ich nicht mehr am Leben. Dein Vater, den Du immer sehr geliebt hast, ist auch schon nicht mehr am Leben. Großvater ist nicht mehr der Jüngste und wird auch nicht mehr lange für Dich da sein können. Aber Du bist stark und wirst Deinen Weg gehen!

Den Kristall hat Dein Vater einmal von einer Reise mitgebracht, wir wollten ihn schon immer verkaufen, aber irgendwie hat er uns zu gut gefallen und so haben wir beschlossen ihn Dir zu schenken als Zeichen unserer Liebe zu Dir. Ich weiß nicht ob er etwas Wert ist, aber verkaufe ihn nicht leichtfertig.

Der Messingring stammt von einem anderen Mann...."

Fassungslos starrt Sarina auf den nun folgenden Text.

Stone nickt, "wir sollten sogar die großen Eingänge ganz vermeiden und wieder zu dem kleinen Seitentor gehen. Vielleicht haben wir Glück und eventuelle Beschreibungen und Gerüchte von uns sind noch nicht zu dem abgelegenen Wachposten vorgedrungen."

Die beiden scheinen keinen Hunger zu haben ..., bemerkt Lurekar, als Alrik und Stone aufgebrochen sind. Dann sammelt er erneut Holz und legt es auf die von Lu Ser erhitzten Steine. Zischend bilden sich kleine Dampffahnen. Anschließend holt der Musiker ein Pfännchen hervor, putzt einige der Pilze und legt sie hinein. Auch ein großes Stück Hartkäse packt er aus. Mit einem Lächeln ergänzt er: ... aber deswegen müssen wir ja nicht aufs Essen verzichten.

Bodasen reibt sich frösteln die Hände und nähert sich den heißen Steinen, um Lurekar zuzuschauen "Gute Idee! Ich verstehe auch nicht wie man tagelang aufs Essen verzichten kann!"

"Man kann schon", meint Glance, "aber man sollte nicht, wenn man nicht muss".

Er blickt auf LuSer, der Stone etwas traurig hinterher schaute, und denkt daran, dass der Drache fern

On The Road Again

seiner Heimat ist, wie er, aber im Gegensatz zu ihm noch nicht weiß, wie er wieder nach Hause kommen kann. Er fragt sich, ob der Kleine manchmal daran denkt, oder ob diese spannende Welt ihn noch so gefangen hält, dass er diese Frage völlig verdrängt hat.

Er erinnert sich an Lurekars Bemerkung über LuSers Außergewöhnlichkeit, und sagt, "Ihr habt Recht Lurekar, LuSer ist in der Tat außergewöhnlich, auch in seinem Volk. Die Drachen, die ich von Lodoss her kenne, sind ganz anders, und vor Allem viel älter". Er wendet sich LuSer zu, und ergänzt, "Lodoss war die Heimat von fünf Ur-Drachen, die alle Hüter verschiedener Artefakte waren. Zwei davon, der goldene Drache und der Erd-Drache leben noch. Vielleicht kommst du mal nach Lodoss, und vielleicht kommt Stone sogar mit, dann können wir sie aufsuchen und über deine Zukunft befragen". Mit einem Augenzwinkern setzt er hinzu, "Wer weiß? Du wirst womöglich zum Kristall-Drachen!"

Nach einer Weile nimmt Lurekar die getrockneten Holzstücke vorsichtig und legt sie auf dem Boden ab. Dabei stellt er die Pfanne auf die heißen Steine, und als er sich ihr wieder zuwendet, brutzeln die Pilze bereits. Der Musiker stößt einen erstaunten Pfiff aus. Kochen auf dem heißen Stein! Wenn überall hilfsbereite kleine Drachen verfügbar wären, könnte das ein richtiger Renner werden!

Sorgsam krümelt er Käsestücke in die Pfanne, die rasch verlaufen, und streut eine Prise Pfeffer darüber. Käse-Pilzpfanne nach Tuchstädter Art, verkündet er und verteilt die erste Portion an Bodasen, um sich dann gleich an die Zubereitung der nächsten Portion zu begeben. Bitte lasst Euch von mir nicht stören., meint der Schwarzgekleidete zu Gance und Lu Ser, Ich glaube, Ihr wolltet gerade noch mehr von Eurer Heimat erzählen? Da wir wohl erst morgen früh aufbrechen werden, wäre das vielleicht eine gute Gelegenheit, einander näher kennen zu lernen. Mich würde es zum Beispiel sehr interessieren, mehr über die Orte zu erfahren, aus denen Ihr alle kommt.. Bei diesen Worten lässt der Fremde seinen Blick über die gesamte verbliebene Gruppe wandern.

LuSer, einerseits noch etwas traurig weil Stone einfach so gegangen ist andererseits etwas stolz, immerhin hatte der Krieger es diesmal nicht für notwendig gefunden Lu zu sagen wie er sich zu verhalten hat, schaut zu Gance.

"Was ist den mit den anderen drei passiert?" Dann erst kommt ihm die Bedeutung von Gances Worten ins Bewusstsein, das was Gance da sagte war eine Einladung.

Auf einmal wieder munter tänzelt der Drache um Gance umher, "Du meinst ich darf nach Lodoss kommen? Und Stone auch? Und die Drachen werden mir Helfen? Was ist ein Kristall Drache?"

Eine Frage nach der anderen richtet der glückliche kleine Drache an Gance.

Bodasen nimmt das Essen entgegen und bedankt sich bei Lurekar, nachdem er gekostet hat. "Es schmeckt hervorragend! Erstaunlich dass man Pilze mit Käse kombinieren kann!"

Dann setzt er sich an die Felsenwand, um es sich in Ruhe schmecken zu lassen. Er beobachtet dabei fasziniert den kleinen Drachen, der vor Neugier ganz seinen sonstigen Appetit vergessen hat. "Drachen sind schon erstaunliche Wesen" denkt er sich.

Gance zuckt unter der Salve von Fragen zusammen, er hätte es wissen müssen. "Langsam, langsam", fleht er mit scherzhaft übertriebener Verzweiflung, "eine Frage nach der anderen. Und hör' auf um mich rum zu laufen, mir wird ja ganz schwindelig".

LuSer kauert sich zwar nieder, aber seine Schwanzspitze zuckt unruhig hin und her. Gefährlich nahe kommt sie Lurekars Kochtopf...

Jetzt regnet auch noch. Das kann ja heiter werden, denkt Marrik misstrauisch als er mit dem Soldaten aus dem Tempel tritt. Er zieht seine Kapuze tiefer ins Gesicht und schlingt seinen Umhang fester um

On The Road Again

sich. Immer dem Soldaten dicht auf den Fersen geht es durch die Stadt. Durch den Regen wird der Weg zur Klippe nicht gerade einfacher. Fast wäre Marrik ein paar Mal auf den nassen Felsen unterhalb der Klippe ausgerutscht. Eine letzte Biegung und nun kann der Priester schon die Soldaten der Stadtwache sehen. Er erkennt Feldweibel Dranner und wundert sich, dass Leutnant Frollo nicht hier ist. Solch wichtige Dinge untersucht der Leutnant doch gewöhnlich selbst. Nach wenigen Schritten ist er bei dem Feldweibel und schaut auf den geschundenen Körper des Leuchtturmwächters. Die Wunden sehen schrecklich aus. Er beugt sich zu dem Körper des alten Mannes und tastet nach dem Puls. Dann richtet er sich abrupt auf.

Feldweibel Dranner, was soll das? Der Mann ist tot. Euer Soldat sagte, ihr braucht einen Heiler weil der Wächter noch am Leben sei. Hier kann kein Heiler mehr was machen. Wie konnte das überhaupt passieren?

Empört starrt Marrik den Feldweibel an.

Mardaneus folgt geduldig dem Soldaten, der ihm beim Klettern über die rutschigen Steine behilflich ist. Er bemerkt die Gruppe und sieht, dass scheinbar schon ein Priester mit der Untersuchung des Verletzten befasst ist und sich gerade an die Wache wendet.

Der Magier nähert der Gruppe und denkt "Die Verletzung ist sicher so kompliziert, dass man Akademie und Tempel beauftragt hat. Bei einem Sturz aus dieser Höhe ist es allerdings verwunderlich, dass der Mann überhaupt noch lebt."

Als er herantritt hört er Dranners Antwort an den Priester. "Wie ich sehe ist gerade auch ein Magier der Akademie eingetroffen. Bevor ich Euch meine Beweggründe erläutere möchte ich, dass auch er den abgestürzten Mann untersucht."

Mardaneus blickt verwundert zu Dranner und wendet sich dann dem Verletzten zu. Keine Heilmagie der Welt würde ihm helfen können, bemerkt er sofort als er den Toten sieht. "Warum also hat Dranner einen Heiler angefordert?" überlegt er und beugt sich näher über den Toten, um ihn zu untersuchen.

Nach einer Weile steht er auf und nähert sich wieder der Gruppe.

"Ihr wolltet ihn nicht heilen sondern ihr wollt wissen wer ihn heruntergeworfen hat scheint mir" fragt er den Feldweibel. "Die Verletzungen sind eigenartig, vor allem die kleinen Löcher sind bestimmt nicht von der Sturz, aber ich kenne auch keine Waffe die solche Löcher hinterlässt, es ist, als hätte man ihn mit Haken transportiert. Was nun?"

Wollt ihr eine Totenbeschwörung um die Wahrheit herauszufinden und habt deshalb den Priester gerufen? Bei den derzeitigen Störungen im Gefüge der Magie, halte ich eine solche Beschwörung für äußerst riskant. Obwohl eine Gruppe von Magiern und Priestern gemeinsam notfalls das Risiko eingehen könnten."

"Nein, keine Heilung. Ich muss mich entschuldigen dass ich euch von euren wichtigen Aufgaben weggerissen habe. Es geht mir um eine Bestätigung. Ich brauche Zeugen von hohem Rang."

Dabei schaut er vor allem Marrik unterwürfig an. Mardaneus scheint seine Lage ganz gut zu verstehen.

Dann beginnt er zu erzählen, von den Gerüchten im Hafen um eine Piratengruppe die in der Nähe in Unwesen treibt. Und das er schon lange darum gebeten hatte Untersuchungen anzustellen zu dürfen, und das seine Vorgesetzten dies immer wieder strikt ablehnten. Allen voran Leutnant Frollo und Hauptmann Carlo.

On The Road Again

Dann zeigt er dem Priester und dem Magier welcher art die Wunden sind, und seine Vermutung wer wohl jemandem eine solch grausame Prothese anpassen würde.

Auch berichtet er von den Zeugenaussagen der Fischer, und das jener geheimnisvolle Elf ebenfalls von Piraten gesprochen hatte. Auch das er schon Kontakt zu jener Gruppe hatte erwähnt er und das er nicht glauben kann das diese Leute etwas mit dem Tod des Leuchtturmwächters zu tun haben.

"Eher wollten sie wohl eine Unterkunft außerhalb der Stadt haben. Wie ihr wisst ist man Fremden dort im Moment nicht sehr zugetan."

Nur die Anwesenheit von Meister Sadrax, dem verurteilten Dämonenbeschwörer verschweigt er.

Unwillig hatte Marrik den Magier bei seinem Erscheinen angeblickt. Was hatte das nun wieder zu bedeuten? Genügte es auf einmal nicht mehr, wenn ein Priester alleine kam oder ist man sich seiner Beurteilung plötzlich nicht mehr sicher?

Nachdem er aber die Erklärungen des Feldwebels gehört hat, beruhigt er sich wieder. Vor allem, dass er für Dranner von hohem Rang war, lässt ihn milder werden.

"Ja, ja ich erinnere mich an ein paar seltsame Leuten die im Tempel waren und merkwürdige Dinge erzählt hatten. Und noch merkwürdigere gefragt. Da war da noch eine heilige Kriegerin Undars. Sie hatte ziemlich viel Wirbel gemacht. Ist aber gleich wieder abgereist. Begleitet wurde sie von vier Rittern. Wollte wieder zu ihrem Tempel zurück."

Nachdenklich fährt sich Marrik über den Kopf. Erstmal über den Rest von Dranners Erzählung nachdenken. Die Antwort nicht überstürzen.

"Hm, Piraten, Elfen, das klingt nicht sonderlich gut. Wobei, nun ja, es liegt ja ein Elfenschiff im Hafen. Aber von Piraten habe ich bisher noch nichts gehört."

Wieder versinkt er in Schweigen. Selbst sein Freund Janus hatte darüber noch kein Wort verloren.

"Piraten in der Nähe der Stadt?" nachdenklich schaut Mardaneus in Richtung des Toten. "Das würde die Wunden erklären und wirft außerdem ein ganz anderes Licht auf die mysteriösen Überfälle auf einige Stadtbewohner in letzter Zeit! Findet ihr das nicht auch, werter Kollege der Heilung?" wendet sich der Magier an den Priester.

"Die felsigen Buchten nördlich von Rechem bieten durchaus die Möglichkeit, dass ein Piratenschiff sich versteckt. Der Leuchtturmwärter könnte etwas bemerkt haben! Die Elfen haben damit nichts zu tun, da bin ich mir sicher! Nur die abergläubige Stadtbevölkerung kommt auf solche Gedanken, da stimmt ihr mir doch sicher zu!"

Dann zu Dranner gewandt fährt er fort: "Ich denke ihr habt sehr gut entschieden. Ihr solltet unbedingt Eure Vorgesetzten informieren oder noch besser gleich den Stadtrat. Die Aufklärung duldet keinen Aufschub! Ich werde die Vorkommnisse dem Ältestenrat der Akademie melden. Vielleicht sollten wir auch dem Herzog eine Botschaft schicken? Die Akademie könnte das innerhalb kurzer Zeit erledigen. Wir können den Magier am Hof per Spruchrolle informieren! Auch die Schiffe des Herzogs legen hier im Hafen an und sind in Gefahr!"

Feldwebel Dranner ist froh das der Magier sich so leicht überzeugen lässt. Und auch dem Priester gegenüber ist er dankbar "Sicherlich verkehrt Ihr nicht in den Kaschemmen in denen jene Gerüchte über die Piraten im Umlauf sind. Mein Problem ist das meine Aussagen einfach weggewischt werden würden. Deshalb meine Bitte an euch, berichtet von den Geschehnissen hier und sagt was ihr gesehen habt euren Vorgesetzten. Es muss Druck auf den Magistrat ausgeübt werden damit es endlich

On The Road Again

untersucht werden kann ob sich tatsächlich Piraten in der Nähe befinden." Dann wendet er sich an Mardaneus, "Ich kann in dieser Sache meinen eigenen Vorgesetzten nicht mehr vertrauen fürchte ich."

Feldwebel Dranner wirkt erleichtert als er es endlich ausgesprochen hat. So, oder so, jetzt gibt es kein zurück mehr, denkt er sich.

Eine Weile sieht Mardaneus den Feldwebel schweigend an und sagt dann lächelnd: "Euer Mut und Ideenreichtum gefällt mir! Ich denke ich werde die Sache heute noch in der Akademie ansprechen und eine Botschaft an den Magistrat und auch an Herzog senden lassen. Wenn Soldaten der Stadtwache darin verwickelt sind, sollte der Herzog vielleicht in seinem eigenen Interesse etwas unternehmen.

Ich würde mich jetzt gern auf den Rückweg machen und wäre Euch dankbar, wenn mich euer Bote zurück bis in die Stadt geleiten könnte, die Steine hier sind sehr glatt vom Regen."

Feldwebel Dranner gibt den zwei Soldaten einen Wink. "Selbstverständlich, ich danke euch nochmals"

An den Priester gerichtet, "Natürlich könnt auch ihr über eure Begleitung verfügen."

Danach wendet er sich an seine restlichen Männer und gibt Befehle aus den Toten in die Stadt zu schaffen. Zwischenzeitlich kommt auch der junge Unteroffizier Phöbus aus dem Turm den er mit einem Mann durchsucht hat und erstattet Bericht.

"Der Turm ist verwüstet worden, und dann hat jemand, wahrscheinlich eine Gruppe von mindestens vier Personen, die Trümmer so gut es ging aufgeräumt um den Turm als Lager zu nutzen. Leider konnte ich keinen Hinweis darauf finden wer den Turm verwüstet hat. Da die Einrichtung aber aus robusten Mobiliar bestand ist davon auszugehen das dies nicht die folgen eines Kampfes sind sondern von überlegtem Zerstörungswillen."

"Willst Du Dich hinlegen Glance?" Lu hofft das Glance seinetwegen jetzt nicht krank wird.

Eine angenehme Wärme spielt um seine Schwanzspitze, nach der größten Wärme suchend zuckt sie hin und her...

"Wann darf ich denn nach Lodoss kommen?"

Marrik kommt aus dem Staunen nicht mehr raus. Was der Feldwebel da behauptet ist schon eine Ungeheuerlichkeit. Da sollen höher gestellte Mitglieder der Stadtwache in die Sache verwickelt sein, eventuell auch Bedienstete des Magistrats? Vielleicht sogar Janus, obwohl Dranner ihn mit keinem Wort erwähnt hat. Der Priester kann sich das zwar nicht vorstellen, aber er wird sich erkundigen, erst mal vorsichtig versteht sich. Schließlich will er es sich nicht mit Janus verderben.

Ja, Feldwebel Dranner, ihr habt Recht. Ich werde dem Hohenpriester unverzüglich Bescheid geben. Der Fall muss gründlich untersucht werden. Und selbstverständlich werden auch wir uns an den Magistrat wenden. Vielleicht solltet ihr auch versuchen, die zu finden, die im Turm waren. Sie wissen möglicherweise mehr als die Fischer. Ach ja, für eine Begleitung wäre ich euch dankbar.

Er nickt dem Magier kurz zu, wartet auf seinen Begleiter und wendet sich dann der Stadt zu.

In einer schnellen Bewegung beugt Glance, der das Unglück kommen sieht, sich vor und ergreift die Pfanne gerade noch bevor LuSers Schwanz über die heißen Steine wischt. Mit einem Lächeln reicht er sie an Lurekar weiter, und klopft neben sich auf den Boden. "Komm LuSer, setz dich hier her, dann erzähl' ich dir von den Drachen von Lodoss".

On The Road Again

Und als LuSer neugierig näher kommt, und sich damit von den Steinen entfernt, fängt Glance an zu erzählen.

"Vor etwa 120 Jahren, zur Zeit des Krieges der Helden, lebten auf Lodoss noch 5 Ur-Drachen. Jeder von ihnen hütete ein mächtiges Artefakt, denn nach dem Krieg mit der mächtigen Dämonenpriesterin Kardis, der vor sehr, sehr langer Zeit stattfand, war beschlossen worden, dass diese Artefakte niemals in einer Hand vereint sein dürften. Da waren Bramdo, der blaue Eisdrache von Tarba, der Hüter des Stab des Lebens; Ebra, der grüne Wasserdrachen von Raiden, Hüter des Kristalls des Wassers; Flammzunge, der rote Dämonendrake aus dem Windland, dessen richtigen Name keiner je aussprach, war Wächter des Juwels der Herrschaft; Nars, der schwarze Drache von Marmo, ehemals Diener der Kardis, war Bewahrer des Stirnbands des Wissens; und schließlich Maisen, der goldene Drache von Moss, der den Spiegel der Wahrheit hütet".

Glance sammelt seine Gedanken. "Wie sich herausstellte, war Kardis zwar besiegt worden, aber ihre Seele hatte sich in einem Stirnreif auf ewig erhalten. Wer immer diesen Stirnreif trug, geriet unter ihren Bann, egal ob Mann oder Frau. So gelang es ihr, Nars zu erwecken und mit seiner Hilfe den Herrscher von Marmo dazu zu bewegen mit einer Armee von dunklen Kreaturen ganz Lodoss erobern zu wollen. Ein gewaltiger Krieg entbrannte, in dem Alannis, die Heimat meines Vaters, erobert und seine Verwandten aus dem Königshaus ermordet wurden. In einer großen Schlacht wurde der Herrscher von Marmo getötet und seine Armee am weiteren Fortschritt gehindert. Aber Ashram, der sein Heerführer war, und sein Nachfolger wurde, beschloss das Juwel der Herrschaft zu erlangen und machte Jagd auf die Drachen, denn er wusste damals nicht, welcher Drache welches Artefakt besaß.

Als erstes besiegte er Bramdo, und hätte ihn wohl getötet, aber Bramdo hatte den Stab des Lebens seiner Hohepriesterin anvertraut, und so war sie in der Lage ihn zu heilen, auch wenn es lange dauerte – aber die Zeit hat nur eine geringe Bedeutung für einen Ur-Drachen. Als nächstes besiegten er und seine Mannen Ebra, diesen töteten sie wirklich, und so gelangten sie in den Besitz des Kristalls des Wassers und erlangten so die Herrschaft über die See.

In der Zwischenzeit war der Dämon in Flammzunge wieder einmal erwacht, und er verwüstete ganze Landstriche mit seinem Feuer. Die Menschen von Flaím und Vallis zogen aus um gegen ihn zu kämpfen. Diese Ablenkung machte sich Ashram zunutze um in den Vulkan des Drachen einzudringen, und das Juwel der Herrschaft zu stehlen. Er wurde jedoch von seinem Hofmagier betrogen, der ihm das Juwel sofort wieder entriss, um mit seiner Hilfe, und der Lebenskraft einer Hochelfe..."

Glance unterbricht plötzlich, räuspert sich und meint nur, "Aber das ist eine andere Geschichte".

Dann fährt er fort, "Flammzunge jedenfalls spürte den Diebstahl und kehrte zurück, und so kam es, dass die Menschen von Flaím und Vallis, sowie Ashram, zwar nicht wirklich gemeinsam, aber doch gleichzeitig, mit dem Drachen kämpften und ihn besiegten. Im Todeskampf riss er dann noch Ashram mit sich.

In der letzten großen Schlacht des Krieges der Helden, gegen den verräterischen Hofmagier, der im Besitz des Juwels der Herrschaft war, töteten Maisen und die Drachenreiter von Moss schließlich den schwarzen Drachen Nars, der immer noch auf der Seite von Marmo kämpfte. Er stürzte in die See und das Stirnband des Wissens ist seitdem in den Tiefen verschollen. Der Hofmagier Marmos wurde schließlich auch besiegt, allerdings wurde das Juwel der Herrschaft dabei zerstört".

Und dann beendet Glance seine Erzählung mit den Worten, "Und wenn unser Weg hier zu Ende ist, und du immer noch nicht weißt, wie du nach Hause kommst, dann gehen wir nach Lodoss und sprechen mit Bramdo und Maisen, die werden vielleicht einen Weg wissen".

On The Road Again

Bodasen, satt von dem hervorragenden Essen, lehnt sich entspannt und zufrieden gegen die Wand. Als Glance seine Erzählung beginnt hört er eine Weile zu schläft aber dann ermüdet ein.

Während Glance erzählt, bietet Lurekar allen von der Pilzpfanne an, bereitet sich selbst eine Portion zu und setzt sich. Bevor er zu essen beginnt, zeichnet er mit der Gabel ein seltsames Muster in die Luft über dem Teller. Beim Essen sieht er immer wieder lächelnd zu dem kleinen Drachen hinüber, der gebannt zuhört.

Nach dem Ende der Geschichte klatscht der Musiker anerkennend in die Hände und meint trotz eines Seitenblicks auf den schlafenden Bodasen: Ihr seid ein guter Erzähler, Glance A'Lot. Und in Eurer Heimat haben sich wahrlich Geschehnisse von solchen Ausmaßen zugetragen, dass man sie an der Westküste für Sagen halten würde.. Nachdenklich legt der grauhäutige Mann den Kopf schief. Wenn Ihr meint, Ihr könntet einfach so zu diesen Ur-Drachen gehen und mit ihnen sprechen, müssen sie entweder sehr leutselig sein, oder Ihr genießt in Eurer Heimat einen enormen Respekt. Nicht, dass mich das wundern würde ... Ihr seid äußerst reaktionsschnell, er nickt mit dem Kopf in Richtung Pfanne beherrscht die Zauberkunst, könnt mit Waffen umgehen, habt einen hervorragenden Orientierungssinn und ein schützendes Artefakt.. Ruhig wägt Lurekar Glances Reaktion auf diese Worte ab, dann fügt er mit einem Schmunzeln hinzu: Wer würde es sich mit Euch schon verderben wollen?

Vielleicht habt auch Ihr eine interessante Geschichte aus Eurer Heimat zu erzählen, Big Claw?, wendet sich der Musiker anschließend an die Elfin, die schon seit einer geraumen Weile still geblieben ist.

"Ja – die Geschichte wird auch in meiner Heimat langsam sagenhaft", sagt Glance, "Mein Mentor Slain, der selbst einer der Helden dieses großen Ringens war, erzählte mir davon – und meine Eltern natürlich auch..."

"Und wegen der Drachen, die sind alles andere als 'leutselig' – und nichts von dem was ihr anführtet würde einen der Drachen dazu bewegen mich überhaupt zur Kenntnis zu nehmen – außer dem Artefakt, vielleicht. Aber Einige, die in Kontakt mit Bramdo und Maisen sein dürfen und können, stehen mir nahe. Und außerdem, soweit ich weiss, hat noch nie ein Drache gewünscht, einen der Ur-Drachen zu sprechen – es muss Jahrtausende her sein, dass sie eine friedliche Begegnung mit einem Artgenossen hatten".

Und auf Lurekars letzte Bemerkung antwortet er, "Wer würde es sich mit mir verderben wollen? Oh, es gibt durchaus welche, und manche sind sogar erfolgreich – andere wiederum sind nicht mehr".

Alrik und Stone streben nach einem Umweg um den Leuchtturm herum auf das Seitentor zu. Mit einem kurzen Nicken werden sie hereingelassen ... Alrik bemerkt aber einen abschätzigen Blick unter den scheinbar gelangweilten Blicken der Wächter.

Dann gehen sie durch die Gassen auf das Akademiegebäude zu.

Big Claw blickt auf.

Gerne erzähle ich euch eine Geschichte aus meiner Heimat. Mit Drachen kann ich allerdings nicht konkurrieren. Nicht, dass wir keine kennen würden. Aber, wie auch in Glances Heimat, haben wir selbst keine Kontakte zu ihnen. Das ist besonderen Elfen vorbehalten und diese leben weit außerhalb unserer Städte und Siedlungen und kommen nur äußerst selten zu uns. Übrigens vielen Dank für das Essen, Lurekar.

Die Elfe sieht in die Runde.

On The Road Again

Lasst mich überlegen. Es gibt eine interessante Geschichte, sie ist in den alten Büchern niedergeschrieben. Es geschah im Königreich meines Vaters, aber lange bevor er geboren wurde. Ihr müsst wissen, dass wir vier Götter und vier Göttinnen haben. Nun wollte der Vorfahr meines Vaters einen Tempel für sie bauen. Es sollte ein sehr großer Tempel werden, in dem alle Götter ihren Platz haben sollten. Der Plan sah einen achteckigen Bau vor, in dem acht kleine Tempel entstehen sollten, sodass jeder Gott und jede Göttin einen eigenen Bereich bekommen sollte und die Gläubigen nicht zu weite Wege gehen mussten, um Allen zu huldigen. Der Hohepriester wurde bei dem Bauplan um seine Meinung gefragt. Er fand ihn sehr gut, bat sich aber aus, den Göttern die kleinen Tempel zuzuweisen. Der Urahn meines Vaters war damit einverstanden. Der Hohepriester legte sich also den Plan auf seinen Tisch und überlegte, welchen Tempel er welcher Gottheit zuweisen sollte. Er kam zu dem Schluss, dass Alle harmonieren müssten. Also sollte Nestaid, die Göttin des Heilens, den ersten Tempel erhalten; den zweiten wollte er Gwelwena, der Göttin der Luft, geben; der dritte für Caeri, den Gott der Erde; den vierten Tempel bestimmte er für Eryne, die Göttin des Waldes; für Gelason, den Gott der Pflanzen, wählte er den fünften Tempel aus; Levanur, Gott der Tiere, sollte in den sechsten Tempel einziehen; in dem siebten sollte Nenju, die Göttin des Wassers angebetet werden können und Nauron, der Gott des Feuers, im achten und letzten Tempel. Die Mitte des großen Tempelbaus war für die Priesterschaft vorgesehen. Dies Alles zeichnete der Hohepriester in den Bauplan ein und zufrieden mit seiner Anordnung ging er schlafen. Am nächsten Morgen wollte er sein Werk dem König zeigen und als dieser kam und auf den Plan sah, waren alle Namen der Götter weg. Der Hohepriester erblasste und konnte nicht fassen was er da sah. Er entschuldigte sich tausendmal bei seinem König und versprach, den Plan neu zu beschriften. Bis er dazu kam, war es wieder Abend geworden, aber, da er sein Versprechen halten wollte, machte er sich an die Arbeit. Der nächste Morgen kam und wieder waren auf dem Plan keine Namen. Und so ging es ein paar Tage lang. Der Hohepriester fand zunächst keine Erklärung dafür. Er fing an, die alten Bücher und Aufzeichnungen zu studieren und fand endlich eine Schriftrolle, auf welcher das gleiche Ereignis verzeichnet war. Was er da las, konnte er zuerst nicht glauben. Dennoch schien es wahr zu sein, da es ihm ja auch passiert war. Er ließ den König wieder kommen und erklärte etwas verlegen die Situation.

Eure Majestät es scheint so, dass die Götter nicht mit meiner Reihenfolge einverstanden sind. Seht, in dieser Aufzeichnung hat sich das Gleiche abgespielt und die Götter haben anscheinend eingegriffen. Ich denke, es ist das Beste, wenn ich die Anordnung nach dieser alten Schrift vornehme.

Der König, übrigens ein sehr weiser und gütiger König, lächelte und nickte nur.

Der Hohepriester ging rasch ans Werk und als er am nächsten Morgen nach dem Plan sah, waren seine Eintragungen noch da. Erleichtert, nun endlich das Richtige getan zu haben, brachte er den Plan zum König und dieser übergab ihn seinem Baumeister.

Der große Tempel wurde genauso gebaut und die Götter bekamen ihre selbst bestimmten Tempel. Sie waren so zufrieden, dass sie dem Königreich immer sehr zugetan waren und dort nie Not, Krankheit oder gar Krieg herrschten.

Etwas außer Atem hält die Elfe inne und blickt auf ihre Hände.

Das war wirklich eine sehr interessante Geschichte!, sagt Lurekar nach einer kleinen Pause, offenbar unsicher, ob Big Claw noch etwas hinzufügen will. Sie mutet mich irgendwie ... philosophisch an, fast wie ein Gleichnis, auch wenn ich nicht recht sagen kann, wo in unserer Situation die Parallele sein mag.. Nachdenklich reibt sich der hagere Mann das Kinn. Ihr müsst eine sehr religiöse Frau sein, Big Claw ... ich vermute, Ihr verehrt die Göttin der Heilkunst? Es kann sicher nicht verkehrt sein, wenn Ihr uns daran erinnert, den Willen der Götter zu achten!

Der Musiker schließt die Augen, legt die rechte Hand auf die linke Schulter, die linke Hand auf die rechte Schulter und senkt für einige Momente andächtig den Kopf. Dann blickt er wieder auf und meint lächelnd zu Lu Ser: Wenn wir Bodasen nicht wecken wollen, wäre es nun wohl an Euch oder

On The Road Again

an mir, eine Geschichte zum Besten zu geben, Meister Drache.. Abwartend sieht Lurekar zu der kleinen Echse hinüber.

Durch die Jagd und den mit zwei Hasen gefüllten Magen schläfrig geworden, die zwei Erzählungen und die wärmenden Steine haben das ihrige beigetragen, gähnt der kleine Drache nur herzhaft.

"Nein, ich kenne keine solchen Geschichten. Außerdem bin ich müde"

Gleich darauf fallen Lu die Augen zu und er schläft.

Erschöpft vom anstrengenden Weg kommt Mardaneus in der Akademie an. Er bedankt sich bei dem Soldaten für die Begleitung und geht auf direktem Weg zu Johram, um mit ihm die Ereignisse und das weitere Vorgehen zu besprechen.

Johram hört aufmerksam zu und sagt dann "Mir fällt gerade ein, dass ich wieder mal Über meinen Forschungen vergessen habe Mittag zu essen. Ich werde uns etwas bestellen und wir besprechen das weitere Vorgehen, bevor wir die anderen Informieren." Er geht zur Tür ruft einen Bedienstete etwas zu und setzt sich dann zu Mardaneus an der Tisch.

Alrik und Stone gehen vorsichtig durch die verwinkelten Gassen, um möglichst nicht weiter von Wachmannschaften gesehen zu werden. Alrik ist es bewusst, dass sie nicht wie normale Bürger aussehen, aber da sie bisher unbehelligt geblieben sind, hofft er, dass er und Stone eher als "interessante Neuankömmlinge" denn als "zu misstrauende Streuner" betrachtet werden.

Mit einem Nicken hält er auf das Akademiegebäude zu – es wäre ihm lieber, vorher seine Sachen von der Schneiderin zu holen, aber erstens hat der Brief Vorrang, und zweitens schuldet Johram ihnen immer noch Geld.

Dem wachhabenden Kampfmagier an der Türe berichtet er kurz, dass er einen Brief für einen Magier namens Mardaneus habe, und sie beide ihn persönlich abgeben müssten.

Eher unwillig gibt der Magier den Weg frei, und so können Stone und Alrik hinein.

Alrik runzelt die Stirn. Hat es etwas gegeben, das ausgelöst hat, dass der Kampfmagier so reserviert reagierte?

Den innen stehenden Wächter fragen sie nach dem Weg zu Mardaneus, woraufhin sie eine Beschreibung erhalten.

Als sie an seinem Zimmer ankommen, stellen sie fest, dass auch nach mehrmaligem Klopfen niemand öffnet. Von dieser Störung irritiert beschließen sie, das Beste daraus zu machen, und gleich zu Johram zu gehen, um dort das Geld einzutreiben. Vielleicht können sie von diesem dann auch erfahren, wo sich Mardaneus aufhält.

Als das Essen kurze Zeit später gebracht wird, genießen die beiden Magier die reichlich vorhandenen Speisen und ein Glas Wein und hängen ihren Gedanken nach.

Mardaneus fragt nach einer Weile seinen alten Freund Johram: "Erscheint es Dir es sinnvoll, erst den Senat der Akademie zu informieren und beraten zu lassen? Das zieht sich garantiert über Tage hin! Oder informieren wir nur den Herzog und halten so die Akademie raus? Es ist natürlich für die geballte Kraft der Akademie ein leichtes das Piratennest auszuräuchern. Wenn ich da so an unsere Jugend denke" Mardaneus Augen blitzen schelmisch. "Weiß du noch, als wir mit diese Abenteuertruppe im Gebirge unterwegs waren? Es macht schon Spaß mal so richtig kräftige Magie zu wirken! Immer nur hier theoretisch zu forschen ist doch manchmal etwas langweilig."

On The Road Again

Nachdenklich fährt er fort: "Die meisten der jungen Magier hier haben nie wirklich gekämpft! Das macht sie hochmütig und weltfremd. Es wenig Praxis könnte ihnen nicht schaden. Leider können wir nicht ohne die Zustimmung des Magistrats und des Tempels ein wenig Krieg spielen, also bleibt doch nur eine Botschaft an den Herzog!" ergänzt er wehmütig.

Lieber Freund, entgegnet Johram lachend und streicht sich über den weißen Bart, unsere Tage als Abenteurer liegen längst hinter uns, und das ist gut so. Sicherlich waren das damals aufregende Wochen im Gebirge, aber es war auch eine anstrengende und gefährliche Zeit. Alte Knaben wie wir sollten sich lieber auf die Wahrung und Mehrung des Wissens konzentrieren, auch wenn es uns manchmal in den Fingern juckt. Wir haben schließlich eine Verantwortung gegenüber der Jugend wahrzunehmen.

Nur zu gut erinnert sich der alte Magier an die Schatzsuche, zu der sie sich von der hübschen jungen Priesterin hatten verleiten lassen, ohne wirklich auf die Gefahren vorbereitet zu sein. Auch sie hatten sich mit ihren paar dürftigen Zaubern wie die Herren der Welt gefühlt. Hochmut geht oft mit der Jugend einher., fährt Johram augenzwinkernd fort, Und die Selbstgerechtigkeit ist eine häufige Sünde des Alters. Lass uns nicht zu hart mit den jungen Magiern sein.

Dann denkt der weißhaarige Mann noch einmal über das nach, was sein Freund ihm erzählt hat. Er vertraut Mardaneus völlig, aber er weiß auch, dass der ehemalige Dämonologie auf seine alten Tage schnell bereit ist, das Gute in den Leuten zu sehen ... manchmal allzu schnell. Johram kennt weder Feldwebel Dranner noch Leutnant Frollo persönlich.

Soll er sich wegen einiger seltsamer Stichwunden und eines möglicherweise übereifrigen Feldwebels gleich an den Herzog wenden? Natürlich darf eine solche Sache, wenn denn etwas Wahres an ihr ist, nicht ignoriert werden...

Sowohl der Senat als auch der Herzog werden mehr sehen wollen als das, was wir haben., sinniert Johram, Lass uns das Ganze nicht gleich auf dem Weg des Kampfmagiers angehen. Mein Schüler Galef hat zwar noch eine Menge Flausen im Kopf, aber er ist ein äußerst talentierter Illusionist und so erfahren, dass wir nicht um ihn bangen müssen, wenn ich ihn schicke, sich unauffällig umzuhören. Es wird ihm zum Vorteil gereichen, mit einer so ernsten Aufgabe betraut zu werden, und er kann uns ... der alte Mann wird von einem Klopfen an der Tür unterbrochen. Herein!, ruft er mit seiner kräftigen, tiefen Stimme.

Als das "Herein" ertönt öffnet Stone für Alrik die Tür, lässt diesen eintreten und geht dann selbst in den Raum. Zuerst sieht er nur zwei ältere Männer, als er diese genauer mustert erkennt er dass diese zwei Männer von derselben gelassenen aber machtvollen Ausstrahlung umgeben werden wie es bei seinem Vater immer der Fall war. Da er weiß das Alrik den Herren schon bekannt ist stellt er sich ebenfalls vor. "Guten Tag, ich bin Stone, Ferrwars Sohn und komme wie ihr sicher schon gesehen habt aus Groß Furtheim." Dabei verbeugt er sich leicht, so wie es fremde Besucher seinem Vater gegenüber getan hatten.

Außer sich vor Zorn wischt Schwarzbart das Blut, welches sein Messer bedeckt, am Hemd des Narren ab welcher ihn herausgefordert hatte.

"Will sich noch einer von euch flohzerfressenen, Ziegen küssenden Drecksbastarden mit mir über meinen Führungsstil unterhalten?"

Schwarzbart sieht sich grimmig um, die Gesichter seiner Bande starren ihn schreck erfüllt an. Errol war immer einer der besten Kämpfer gewesen, schnell mit dem Säbel und dem Messer und immer der erste wenn es ums Entern ging.

On The Road Again

Ein guter Seemann und sein Blutdurst standen dem des Kapitäns in nichts nach. Und jetzt, nach nur wenigen Säbelhieben, liegt er zuckend und sterbend in seinem Blut vor der Mannschaft. Ein guter unehrlicher Kampf, so wie es bei den Piraten Brauch ist, hatte zu Gunsten Schwarzbarts entschieden.

Ein Messer das an einer speziellen Vorrichtung am Unterarm des Piraten angebracht war, und bald wieder sein würde, hatte den Ausschlag gegeben. Im Gegensatz zu den meisten dieser Vorrichtungen "zaubert" diese nicht einfach das Messer nach vorne in die Hand des kämpfenden, nein diese ist stärker und schleudert das Messer etliche Schritte nach vorne. Oder, wie in diesem Fall, in die Kehle eines Unglücklichen der vergessen hatte mit welchen Tricks und Methoden Schwarzbart Kapitän eines solchen Mörderhaufen wurde.

Da sich keiner rührt knurrt Schwarzbart die Männer an, "dachte ich es mir doch. feiges Gesindel. Los, los, brüllt er die Männer dann an, "schafft mir diesen Unrat von meinem Deck und dann führt endlich meine Befehle aus."

Die Männer fangen sofort eilig an herum zu laufen, einige sind so schlau und heben den Leichnam auf, das letzte was man von Errol hört ist ein platschen.

Schwarzbart achtet nicht darauf. Er ist schon bei anderen Dingen.

Nachdem der alte lispelnde Joe offensichtlich entführt worden war, hatte er seiner Mannschaft von dem verborgenen Tunnel erzählen müssen. Damit hatten alle Schwierigkeiten erst angefangen.

Die Männer waren der Meinung dass er sie um ihren Anteil betrügen wollte und nur mit Mühe hatte er ihnen erklären können dass er die Verbindung in die Stadt gebraucht hatte um Proviant und Ausrüstung bestellen zu können.

Dass er gleichzeitig auch noch Kontakte zu einem wichtigen Mitglied der Rechemer Obrigkeit hat verschwiegen er. Es war auch nicht notwendig gewesen darüber zu reden, seine Mannschaft hatte ihm soweit geglaubt.

Nur Errol nicht, Errol wollte das sie alles aufladen und aus dieser Gegend verschwinden sollten.

Aber so leicht würde Schwarzbart es seinen unbekanntem Gegnern nicht machen, vor allem nicht da sie seinen wertvollen Dolch gestohlen hatten.

Jetzt nachdem das Geheimnis des Tunnels offenbart ist, ist dieser auch gesichert. Ebenso wie die Hütte.

Er hatte einige Männer ausgesandt sich unauffällig in der Stadt umzusehen. Zu diesem Zweck hatten sie entsprechende Kleidung aus der Schatzkammer hergerichtet. So das er jetzt über einige Spione in der Stadt verfügte.

Jetzt musste er sich nur noch mit seinem Kontakt in der Stadt treffen und sich auch von dieser Seite absichern.

Dann würde er sich um diese Fremden kümmern die meinten ihn bestehlen zu können.

Johram mustert den Hüter und fragt leicht verwundert: Ihr meint, Ihr seid der Sohn des Magiers, der den Prälaten berät?. Dann übernimmt er es kurzerhand, die übrigen Anwesenden vorzustellen: Ich bin Johram, das ist mein Freund und Kollege Mardaneus. er wendet den Kopf zu dem anderen Magier, der mit ihm am Tisch sitzt Und das hier ist Herr Alrik Fassbauer., erklärt er Mardaneus mit einem Nicken zu dem Streuner. Gegenüber gestern macht der weißhaarige Mann wieder einen sehr gefassten und aufgeräumten Eindruck. Als er sieht, wie seine Besucher auf die leeren Teller und Schüsseln

On The Road Again

blicken, meint er: Entschuldigt, wir haben heute spät gespeist. Galef hat mir den fehlenden Betrag bereits übergeben. Er bittet nochmals um Verzeihung für seinen völlig unangebrachten Scherz.. Der Magier öffnet eine Schublade und holt einen großen, gut gefüllten Lederbeutel heraus, den er auf den Tisch stellt.

Marriks Stimmung ist wie das Wetter, als er zurück zum Tempel geht. *Wie kommt dieser Feldwebel dazu, die Magier auch noch zu rufen? Und wieso konnte er plötzlich Leutnant Frolo nicht mehr vertrauen?*, diese Gedanken und noch mehr gehen ihm durch den Kopf während er zu dem Tempel eilt. Am Tor angekommen nickt er nur kurz dem Soldaten zu und verschwindet im Inneren. Er begibt sich sofort zum Hohenpriester. Dieser schaut unwillig, ob der Störung auf.

Wer wagt es. ah ihr seid es Marrik, setzt euch. Nun, was konntet ihr für den armen Menschen tun?

Marrik nimmt Platz und fängt an zu berichten. Bei der Erwähnung des Magiers zieht der Hohe Priester missmutig die Augenbrauen hoch, unterlässt es aber, Marrik zu unterbrechen.

So, so, der Feldwebel traut seinem eigenen Leutnant nicht. Uns anscheinend auch nicht. Sonst hätte er wohl kaum auch noch diesen Magier kommen lassen. Hm, so wie es aussieht, sieht Dranner Verdächtige in allen höheren Kreisen.

Da wir aber nur unserem Glauben dienen, sollten wir beweisen, dass wir loyal dem Magistrat und dem Herzog gegenüber sind, obwohl wir dies eigentlich nicht nötig haben. Sei es drum, ich werde einen Brief an den Magistrat und den Herzog schreiben. Ehe ich es vergesse, meinte der Feldwebel etwa die Leute, von denen ein Teil hier im Tempel waren und die seltsame Fragen gestellt haben?

Marrik nickt nur.

Nun, nach denen sollte Dranner mal suchen. Sie kamen mir gleich nicht geheuer vor. Marrik, ihr seid doch gut mit Janus befreundet, ja, ich weiß davon. Vielleicht solltet ihr mal mit ihm reden. Möglicherweise kann er zur Aufklärung dieses Falles beitragen. So und nun lasst mich allein, damit ich die Briefe schreiben kann. Wenn sie geschrieben sind, dann werdet ihr den einen persönlich zum Magistrat bringen.

Der Priester erhebt sich und geht aus dem Zimmer. Draußen ist er nahe daran zu fluchen, gerade noch rechtzeitig hält er inne. Ein verzweifelter Blick zum Altarraum, mit dem er Undar Abbitte leistet und Marrik geht weiter in sein Zimmer.

Mardaneus mustert die beiden Besucher ausgiebig. Ihre Kleidung sieht aus, als hätten sie in letzter Zeit einiges erlebt. Wehmütig denkt er noch mal an seine Jugend zurück. Dann zeigt er zu der noch gut gefüllten Weinflasche und fragt "Wenn ihr etwas mit uns trinken wollt? Da drüben auf der Anrichte stehen Becher ihr könnt Euch einen nehmen und Euch zu uns setzen." Mit einem Blick zum Tisch ergänzt er. "Das Essen ist leider alle bis auf die wenigen Gebäckstücke hier, aber wenn ihr etwas davon möchtet bitte."

Dann nach einem Blick auf Johram fährt er nachdenklich fort. "Ihr seid also Mitglieder der seltsamen Truppe die sich zur Zeit in Rechem herumtreibt und die vielleicht etwas über den Tod des Leuchtturmwärters wissen. Dranner erwähnte Euch. Was wisst Ihr über die Geschehnisse am Turm?"

Stone ist über die Frage von Johram so verblüfft das er Mardaneus Frage nur beiläufig beantwortet, "Oh, den Mord meint ihr? Das waren vermutlich die Piraten die wir in Ihrer Höhle aufgespürt haben."

Dann wendet er sich an Johram den er die ganze Zeit angestarrt hat.

"Ihr kanntet meinen Vater?" Fragt er und wird sich zur selben Zeit bewusst das es natürlich so

On The Road Again

gewesen sein musste, sein Vater war viel auf Reisen und an wen würde sich ein Magier in einer Fremden Stadt wenden wenn nicht an andere Magier?

Mit einem Kopfschütteln verjagt er das seltsam wattige Gefühl das ihn auf einmal umgeben hatte.

"Verzeiht mir, natürlich kanntet Ihr meinen Vater. Wenn er für euch ein Freund war dann habe ich schlechte Nachrichten. Mein Vater ist tot. Ich habe eine letzte Nachricht von ihm erhalten kurz nachdem er mich auf diese Mission geschickt hat."

Stone schaut auf Johram und kann nicht abschätzen wie dieser die Nachricht aufnimmt. Halb hoffend dass er hier vielleicht einen Menschen findet mit dem er über die Geschehnisse reden kann, halb durch das Gefühl geleitet das er Johram mehr als nur diese paar Worte schuldet schaut er auf die freien Stühle.

"Wenn ihr es wünscht werden wir eure Einladung annehmen und ich werde euch alles was ich weiss berichten." Dann blickt er fragend zu Alrik ob dieser überhaupt bereit ist noch länger hier zu bleiben.

Alrik, der froh zu sein scheint dass er endlich das zugesagte Gold empfangen konnte, nickt zustimmend zu Stone. Anscheinend versteht er die Lage in der, der junge Krieger ist und auch wenn ein bequemes Zimmer in einem Gasthof lockt so hält er seine persönlichen Bedürfnisse jetzt zurück.

Mardaneus überdenkt kurz die Antwort des Kriegers: "Sie wissen also von den Piraten und sogar von einer Höhle! Interessant! Das muss ich unbedingt noch genauer erfahren!"

Aber er beschließt erst mal zu warten, da er das Gefühl hat, der Krieger hat zurzeit ein ganz anderes Problem. Entspannt lehnt er sich zurück und genießt einen Schluck Wein. Geduld ist etwas was das Alter mit sich bringt, die Fragen zu den der Piraten können auch später noch geklärt werden.

Johram bemerkt die Verblüffung des Hüters sofort. Gerade für ihn als Ausbilder der Illusionisten gehört eine hervorragende Menschenkenntnis zu den Grundvoraussetzungen seiner Arbeit, und es ist schwer, Regungen vor ihm verborgen zu halten. Obwohl der junge Mann in seinem Zimmer sich bemüht, sachlich vom Tod seines Vaters zu berichten, erkennt Johram, wie nahe ihm der Verlust gegangen ist. Er selbst ist Ferrwar viele Male begegnet, und auch wenn sie keine enge Freundschaft verband, hat er den Magier doch als aufrichtigen und ehrenhaften Mann kennen und schätzen gelernt.

Ich traure mit Euch um einen großartigen Menschen., sagt er nach einer kleinen Pause mit bedächtiger Stimme. Weit über Groß Furtheim hinaus war Ferrwar als zuverlässiger Repräsentant der Stadt und als ein weiser Mann bekannt. Eure Heimatstadt hat einen herben Verlust erlitten.. Die vielen kleinen Lachfalten des weißbärtigen Mannes zeichnen sich nur noch schwach ab, so ernst blickt er Stone nun an. Er erinnert sich an die Begegnungen mit Ferrwar, an die Diskussionen über magiethoretische Fragen, in denen Stones Vater großen Sachverstand bewies, und an politische Debatten, in denen er stets auf Verständigung bedacht war.

Die Nachricht vom Tod Eures Vaters kommt überraschend für mich., fährt Johram fort, Ich habe nichts davon gehört, dass er krank gewesen wäre ... ich will nicht in Euch dringen, aber wenn Ihr mehr über die Umstände seines Todes erzählen könntet, wäre ich Euch in der Tat dankbar.. Aufmerksam beobachtet er den Hüter, während er sich über den Bart streicht. Ich will Euch nichts vormachen: Ich kannte Euren Vater gut, aber er hat mir zum Beispiel nie erzählt, dass er verheiratet gewesen wäre oder einen Sohn hatte. Vielleicht empfand er es einfach als unangebracht, zu viel Privates in seine Aufgaben einzubringen. Dennoch betrübt mich die Nachricht von seinem Tode sehr.

Johram überlegt, ob er dem jungen Mann aufmunternd auf die Schultern klopfen oder ihm die Hand schütteln soll, entscheidet sich jedoch dagegen. Der Krieger macht einen ehrlichen ersten Eindruck auf ihn, aber da er sich anscheinend bemüht, seine Gefühle nicht allzu offen zu zeigen, empfände er

On The Road Again

eine solche Geste vielleicht als aufdringlich.

Allmählich kommt dem Magier die Frage in den Sinn, wer in Groß Furtheim wohl an Ferrwars Stelle getreten sein mag. Ihm fällt erst einmal niemand ein, den er für fähig dazu halten würde, aber er beschließt, diese Frage zurückzustellen und Stone erst einmal erzählen zu lassen. So schenkt er seinen Gästen und sich Wein ein, setzt sich wieder und lehnt sich erwartungsvoll zurück.

Alrik und Stone nehmen Platz und trinken erst einen Schluck Wein. Alrik wohl weil er einen guten Tropfen zu schätzen weis und Stone weil er die kleine Pause braucht um sich zu sammeln.

"Ich danke euch für eure Worte Herr Johram."

Stone überlegt kurz wo er anfangen soll und beschließt dass er Johram erst einmal erklären muss wie Ferrwar zu einem Sohn gekommen ist. "Ferrwar war nicht mein leiblicher Vater müsst ihr wissen. Aber dennoch verdanke ich ihm viel mehr als nur mein Leben. Meine leiblichen Eltern hatten von ihrem Recht gebrauch gemacht mich zu verkaufen und da mein Vater zu diesem Zeitpunkt überlegte das er einen Erben bräuchte hat er sich dann darauf eingelassen. Leider erwies ich mich als völlig ungeeignet um den Weg eines Magiers zu gehen, dennoch hat mein Vater mich das nie spüren lassen sondern mich in Liebe erzogen und war immer für mich da."

Stone erzählt von seinem Werdegang, wie er zu den Hütern kam und über die Ausbildung dort. Doch ist das recht schnell abgeschlossen, für Stone ist diese Zeit ein abgeschlossenes Kapitel welches für immer hinter ihm liegt. Dann kommt er zu dem Tag als Ferrwar ihn hatte rufen lassen und sein Leben für immer veränderte.

Er erzählt Johram alles, auch von dem Zusammenstoss mit dem Priester, seinem Schwur den er abgelegt hatte und gebrochen, dann kommt er zu den Ereignissen jener Nacht. Erzählt von der goldenen Kugel aus Licht die von seinem Vater geschickt worden war. Von der Begegnung mit dem Geist seines Vaters, und der Mahnung den Prälaten betreffend. Er zeigt seinen Brustpanzer um zu verdeutlichen was diese Nachricht noch ausgelöst hat. Dann erzählt er weiter, wird jetzt aber immer öfters von Johram darauf hingewiesen das Glance A`Lot diesen Teil schon erzählte. Neu und schockierend hingegen sind die Enthüllungen von AneAshins, oder besser dem was sie für AneAshin halten sollten über Anthrer und die Bestätigung dessen was Ferrwar vermutet hatte. Er zeigt dem Magier jene kleine rote Figur der Göttin AneAshin, und wie er zu dem wissen gekommen war das es dieser Kristall war der dafür verantwortlich war das die Gruppe im Tempel das erhalten hatten was sie brauchten.

Wissen, Rast und eine art Prüfung die sie in die Lage versetzte ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Stone erzählt wie er seinen Teil dazu beisteuerte und wie es gewesen war als er von dieser dunklen Energie ausgefüllt war, wie er auf alles einen immensen Hass verspürte.

"Und das ist so ziemlich das letzte was ich von den Geschehnissen in Tempel weis, alles was danach geschah, unsere Flucht, alles liegt unter einem Schatten den ich nicht zu durch dringen vermag. Das letzte mal als dieser Kristall Leben, oder eine art Magie zeigte war als er mich ..." Stone bricht ab.

Das kann er nicht erzählen, dies war ein Band das ihn auf immer mit dem Drachen verband wie er jetzt erkennt. Etwas über das nicht gesprochen werden durfte wenn es nicht den Zauber des einzigartigen verlieren sollte.

"Das letzte Mal war als wir schon draußen waren, der Kristall hatte meinen schwachen zustand genutzt und die letzten der dunklen Energien um mir die letzten Erklärungen zukommen zu lassen, was dieser Kristall ist und wozu er dient."

On The Road Again

Zu Beginn von Stones Erzählung hört Johram ruhig und aufmerksam zu und nickt nur einige Male. Er merkt, dass der junge Mann ihm nichts vorzuschwindeln versucht, sondern vertrauensvoll die Geschichte seines Lebens erzählt, obwohl sie sich gerade erst kennen gelernt haben. Dabei macht er nicht den Eindruck, als fasse er im Allgemeinen übermäßig schnell Vertrauen. Er hat wohl sonst niemanden, mit dem er über seinen Vater sprechen konnte., schießt es dem Magier durch den Kopf, und er lächelt dem Hüter väterlich zu.

Eine gestaute magische Sequenz!, wirft Johram ein, als Stone die goldene Lichtkugel erwähnt, Ein komplexer und aufwändiger Zauber ... der Tod Eures Vaters wirkte, als habe man ein Schleusentor für die gestauten magischen Ströme geöffnet.. Auch das Symbol auf dem Brustpanzer kommt dem weißhaarigen Mann irgendwie bekannt vor, aber da er nicht sagen kann, wo er es schon gesehen hat, schweigt er.

Kaum hat Stone die dämonische Natur Anthrers erwähnt, springt der alte Magier jedoch auf, blickt zu seinem Kollegen hinüber und läuft unruhig hin und her, während der Hüter den Rest seiner Geschichte erzählt. Ich alter Tor!, ruft Johram, nachdem Stone seinen Bericht beendet hat, Wieso habe ich mir gestern nur Bedenkzeit erbeten! Ich hätte Euren Gefährten drängen sollen, mir jede noch so kleine Einzelheit zu erzählen. Der Prälat ein Dämon! Mit jedem Augenblick, der verstreicht, kann das Verderben Rechem näher kommen. Wir müssen unverzüglich handeln!. Hastig kramt der weißbärtige Mann einen Schlüssel aus seiner Tasche hervor, schließt eine Schublade seines Schreibtischs auf und holt eine Schriftrolle daraus hervor. Dann hält er jedoch inne und legt die Schriftrolle wieder ab.

Überstürzte Eile hilft uns allerdings auch nicht weiter., meint er und streicht sich über den Bart. Mit festem Blick sieht er Stone in die Augen. Bitte erzählt uns ganz genau, was Ihr über diesen Dämon wisst! Erwähnt jedes Detail, und wenn es Euch auch noch so unbedeutend erscheinen mag. Mardaneus ist glücklicherweise ein profunder Kenner der Materie und kann aus Euren Worten vielleicht wertvolle Rückschlüsse ziehen. Außerdem möchte ich Euch bitten, mir Eure Figur für eine eingehendere Untersuchung auszuhändigen jetzt gleich! Sie spielt offenkundig eine wichtige Rolle in dieser Sache und könnte Licht ins Dunkel bringen.. Die bestimmten Worte Johrams lassen keinen Zweifel daran, für wie ernst er die Lage hält.

Der Gedanke dass er Johram diese Figur überlassen soll ist für Stone sehr unangenehm. Ist sie doch nicht nur das letzte was ihn mit seinem Vater verbindet, sondern darüber hinaus für ihn zu einem Symbol geworden für all das was er erreichen will. Er will sie nicht hergeben, begreift aber dass er wohl keine Wahl hat, und dass es darüber hinaus wohl auch unvernünftig ist.

"Ich will sie wieder haben, unbeschädigt" sagt er dem Magier fast knurrend als er die Figur überreicht.

"Was den Dämon angeht so kann ich nicht viel sagen, ich bin Anthrer nie begegnet und auch in dem Tempel war keine Spur von solch einer verderbten Kreatur abgesehen von denen wegen derer wir gekommen waren. Bloodwin, der Hüter den wir später trafen, hatte uns zwar erzählt das er einen Dämon gesehen hatte der sah aber wohl eher aus wie der Leibmagier des Prälaten, Dralfens. Den kenne ich aber auch nicht."

Dann fängt Stone noch einmal an alles zu erzählen was er in der Bibliothek und aus den Erzählungen der vorgeblichen AneAshin über den Dämon erfahren hatte.

"Aber, auch wenn ich zu dem Zeitpunkt selbst nicht mehr richtig bei Bewusstsein war, keinem meiner Gefährten ist etwas aufgefallen das auf die Anwesenheit eines Dämons hindeuten könnte. Nur der welcher Bodasen besessen hatte natürlich, aber mit Hilfe des Priesters war es uns ja letztendlich gelungen diesen zu bannen, oder vernichten. Auf jeden Fall hatte der Priester gesagt das diese Bedrohung beendet sei, und dann haben wir uns schon getrennt und sind zu diesem Raum mit dem

On The Road Again

Siegel gegangen."

Stone überlegt ob ihm noch etwas einfällt, aber außer dem Gedanken dass vielleicht der Priester und der Reisende mit dem Dämon gekämpft haben könnten fällt ihm nichts mehr ein.

"Vielleicht haben wir deshalb nichts mehr von dem Fremden und dem Priester gehört? Vielleicht sind alle noch in diesem Kampf verwickelt gewesen als der Tempel einstürzte und sind zu Tode gekommen."

Der Gedanke dass dieser Dämon tot sein könnte war gut, aber wenn es diesen Preis gekostet haben sollte, so kommt es Stone vor, war er zu hoch.

"Nun beruhige Dich Johram" sagt Mardaneus. "Wir haben hier zwar keine Abteilung Dämonologie mehr, aber einige kennen sich doch noch ganz gut mit Dämonen aus. Der Tempel ist auch erfahren im Kampf mit Dämonen. Ein einzelner Dämon sollte hier in Rechem keinen großen Schaden anrichten! Selbst wenn er noch leben sollte."

Nachdenklich fährt er fort: "Wenn sich natürlich ein Dämon eines Körpers bemächtigt und sich so tarnt ist es gefährlich, weil man nicht gleich bemerkt das es so ist und so ein schlauer Dämon einen gewaltigen Schaden anrichten kann bevor man merkt, es ist ein Dämon. Johram wir müssen mit Sadrax reden! Vielleicht können wir uns irgendwo außerhalb der Akademie treffen. Vielleicht kann er uns die Vorgänge im Tempel etwas genauer beschreiben."

Er wendet sich erneut an Stone und Alrik. "Wisst ihr wo sich Bodasen aufhält? Könnt ihr ihm eine Nachricht zukommen lassen?"

Johram hebt verwundert die Augenbrauen. Der tadelnde Unterton in seiner Stimme ist nicht zu überhören, als er sich an Mardaneus wendet: Erkennst du denn das volle Ausmaß der Gefahr nicht? Wenn ein Dämon vom Körper des Prälaten Besitz ergreift, dann wohl kaum, weil er uns hier persönlich angreifen will! Groß Furtheim ist die mit Abstand größte Stadt in weitem Umkreis; sollte der Dämon in Anthrers Gestalt seine gewaltigen Heere gegen Rechem senden, dann könnten nicht einmal der Tempel, die Akademie und die Truppen des Herzogs zusammen viel ausrichten.. Verärgert blickt Johram zu seinem Kollegen. So kenntnisreich Mardaneus in den Belangen der Magie ist, so naiv kann er manchmal in politischen und gesellschaftlichen Fragen sein. Aber damit ist er unter den Magistern beileibe nicht der Einzige.

Solange wir nichts von Euren verschollenen Gefährten hören, sagt Johram nach einer kleinen Pause zu Alrik und Stone, müssen wir davon ausgehen, dass auch der Leibmagier des Prälaten besessen ist und wir es mit mindestens zwei Dämonen zu tun haben. Mit Hilfe von Dralfens wird Anthrer sogar die Kammer der Artefakte öffnen können, von der Ferrwar einmal gesprochen hat. Das macht es noch schwieriger, die Dämonen zu besiegen.

Nachdenklich betrachtet der weißhaarige Magier die Figur, die Stone ihm gegeben hat. Er spricht ein paar Worte, und ein gelbliches Glühen umgibt seine Hand. Nur ganz vereinzelt führt das Licht an den Kanten der Statuette zu winzigen Reflexionen, die sich wie eine dünne Spur aus Sternchen um sie winden.

Enttäuscht blickt Johram auf. Wenn die Figur einmal mit magischer Energie aufgeladen war, so ist diese Energie aus ihr entwichen. Man kann nur noch Reste des Zaubers entdecken, mit dem die Figur erschaffen wurde. Es ist möglich, dass sie sich nur in bestimmten Situationen oder mit bestimmten Energien selbsttätig auflädt, aber um die Bedingungen zu untersuchen, unter denen das geschieht, muss man sich wohl für mehrere Stunden, wenn nicht gar Tage, damit beschäftigen. Ein weiteres Gespräch mit Sadrax könnte uns in der Tat schneller Hinweise liefern.

On The Road Again

Alrik wartet ruhig bis alle Anwesenden fertig geredet haben, dann meldet er sich zu Wort.

"Nun, Mardaneus, fängt er, leicht schadenfroh endlich den Magiern mal einen Schritt voraus zu sein, an "nun, eigentlich braucht Ihr Bodasen keine Nachricht zukommen zu lassen. Viel mehr haben wir hier Nachrichten für euch, ich bin nur noch nicht dazu gekommen sie zu überreichen."

Alrik überreicht die Briefe an Johram und Mardaneus.

Mardaneus nimmt seinen Brief entgegen und lächelt als er den Zauber erkennt. "Bodasen war schon immer einer meiner Lieblingsschüler! Sieh dir diese wunderbare Schlüsselmagie an!" sagt er zu Johram und bewegt die Hände um den Öffnungsauber zu wirken.

Als er den Brief gelesen hat, bemerkt er zu Alrik und Stone: "Der Brief gibt mir die Möglichkeit Bodasen eine einmalige Nachricht zukommen zu lassen. Das ist gut." dann sieht er Johram wartend an, um zu sehen wie dieser auf den Vorschlag mit dem Treffen im Landhaus am morgigen Tag reagiert und sagt: "Ich wäre durchaus interessiert mal wieder mein Landhaus zu besuchen. Der Fall des 'schwarzen Mannes' scheint interessant. Vielleicht eine Spur auf noch mehr Besessene in der Gegend? Mir ist allerdings nicht klar, was Bodasen mit dem verbotenen Buch will. Es würde nicht auffallen, wenn wir es mitnehmen, weil sich seit Jahren keiner mehr darum gekümmert hat."

Auch Johram wirkt den Öffnungsauber und liest den an ihn gerichteten Brief. Überrascht runzelt er die Stirn. Wie kommt Sadrax dazu, um das verbotene Buch zu bitten? Dieser Mann, den er beschreibt, scheint mir ein äußerst verdächtiges Subjekt zu sein. Und dein ehemaliger Schüler will weitere Mitglieder seiner Gruppe mitbringen? Hm.

Der Magier überlegt kurz, dann wendet er sich an seinen Kollegen: Mardaneus, du kennst Sadrax besser als ich. Hältst du es für möglich, dass er nicht ganz Herr seines Willens war, als er diese Briefe verfasst hat? Dieser merkwürdige Kerl, den Sadrax beschreibt, könnte ein Verwandter des Mannes sein, von dem die Akademie das verbotene Buch einst erworben hat. Er verstand sich darauf, es für seine Jahrmarkttricks zu nutzen, während es uns nie gelungen ist, die Magie des Buches richtig zu entschlüsseln. Und Bezauberungen aller Art sind die Magie, die dem Fahrenen Volk am meisten liegt. Möglicherweise versucht die Sippe wieder in den Besitz des Buches zu gelangen. Du weißt genauso gut wie ich, dass das Buch gefährlich ist. Wir dürfen nicht zulassen, dass es in die falschen Hände fällt, daher müssen wir alle Möglichkeiten eruieren.

**Die aktuellste Version der Geschichte gibt es auf
<http://www.xanlosch.de/index.php4?fn=romane>.**